

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 91 (2005)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS KUNDENMAGAZIN DER RAIFFEISENBANKEN

PANORAMA

RAIFFEISEN



Nr. 2 / März 2005





Die wichtigste Verkleinerung im 20. Jahrhundert war nicht der Microchip. Sondern die Doppelwendel.

86 cm lang wird diese Doppelwendel, wenn man sie auseinander zieht. Die Technologie dafür haben wir seit 1898, als OSRAM-Gründer Dr. Carl Auer von Welsbach ihren Vorläufer erfand, immer weiter verfeinert. Mit dem Ergebnis, dass ein Wolframfaden heute dünner ist als ein Haar: nur 0,02 mm. Und die nächste grosse Verkleinerung der Licht-Zukunft können Sie heute schon kaufen: OSRAM LEDs. www.osram.ch

SEE THE WORLD IN A NEW LIGHT

OSRAM



MIT DER ZEIT GEHEN

Kritiker führen immer wieder an, dass die Genossenschaft als Rechtsform, insbesondere für eine Bank, so verstaubt sei, wie das zur Gründungszeit vorherrschende Rollenverständnis. Als 1899 im thurgauischen Bichelsee die erste Raiffeisenbank der Schweiz gegründet wurde, war das wirtschaftliche Geschehen fest in männlicher Hand. In der Biografie des Schweizer Raiffeisen-Begründers, Pfarrer Johann Traber, heisst es damals: «Die Darlehenskasse Bichelsee wurde aus dem Schosse des katholischen Männervereins geboren.»

Heute haben sich Gesellschaft und deren Selbstverständnis gewandelt. Es überrascht nicht, dass das Raiffeisenbankgeschäft kein reines Männermetier mehr ist. Im Gegenteil, weit mehr als die Hälfte aller bei Raiffeisen Beschäftigten sind Frauen. Es ist ein Trugschluss anzunehmen, Genossenschaften, heute und damals, seien identisch.

Die Raiffeisen-Ideen wie Selbsthilfe, Solidarität und die Schaffung von Vorteilen für Mitglieder sind heute selbstverständlich noch die Gleichen wie damals. Doch deren Interpretation und Umsetzung haben sich gewandelt. Das wirtschaftliche Umfeld und der Wettbewerb zwingen auch Genossenschaften, ihre Strukturen und Prozesse anzupassen. Denn die Erfüllung der Mitgliederbedürfnisse kann nur dann dauerhaft



Dr. Pierin Vincenz:

«Heutzutage müssen Genossenschaften wirtschaftlichen Ansprüchen genügen.»

sichergestellt werden, wenn Marktanteile erhalten und vergrössert werden und ein Wachstum erreicht wird.

Mit genossenschaftlichem Gedankengut alleine ist es heute nicht mehr getan. Auch der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit muss Genüge getan werden. Aus diesem Grunde müssen betriebswirtschaftliche Aspekte in das genossenschaftliche Tun integriert werden. Die grösste Herausforderung aber ist es, die Balance zwischen den genossenschaftlichen Prinzipien und dem betriebswirtschaftlichen Denken aufrecht zu erhalten.

**DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE**

Gesundheit – und Wellness.

Sich selbst etwas Gutes tun... entspannen, erholen, geniessen.

Abano – Montegrotto

Wohlbefinden und Erholung im Fangozentrum

4 Tage HP ab Fr.

495.–

Nur einen Katzensprung von Venedig entfernt, umgeben vom üppigen Grün der Euganeischen Hügel, liegt das berühmteste Thermalzentrum Europas: Abano – Montegrotto. Ob Seele baumeln lassen und «Dolce far niente» unter Palmen, ob sportbegeistert oder zur Erholung, ob Wellness oder zur Fangokur: Das mondäne Abano – Montegrotto ist immer die perfekte Wahl für Wohlbefinden und Gesundheit. Die familiären Hotels garantieren Ihnen einen angenehmen Aufenthalt und bestes Preis/Leistungsverhältnis. Jedes Haus verfügt über mindestens ein Freibad und ein zusätzliches Hallenbad, eine eigene Kurabteilung und meist auch eine Beauty-Farm. Arrangements von 4 bis 16 Tagen.

Ihre EUROBUS Vorteile

- Reise im luxuriösen 5-Stern-Bus
- Ausgezeichnete italienische Küche mit Menüwahl
- Thermalhallen- und Freibäder in jedem Hotel
- Behandlungen direkt in den Hotels
- Gratis-Ausflug in der Hochsaison
- Eigene EUROBUS Reiseleitung
- Mehr als 40 Jahre Erfahrung



Abano-Schnupperreise

4 Tage oder 6 Tage ab Fr. 495.–

Die Schnupperreise zum Ausprobieren und Testen. Termine jeden Samstag und Montag (02.04.–27.06./13.08.–24.10.), inkl. Reise, Hotel Paradiso***, DZ, HP, Ausflug nach Venedig. Auftragspauschale p. B. Fr. 30.–



Carreise: Einsteigeorte in Ihrer Nähe in der ganzen Deutschschweiz

Reisedaten: Vom 19.02.05 bis 29.10.05 jeden Samstag und zusätzlich jeden Montag in der Hochsaison.

Hotels: Sie haben die Wahl aus 17 ausgezeichneten Hotels der *** und **** Kategorie.



Sie reisen im **5-Stern-Bus** nach Abano – Montegrotto (33 bequeme Lederfauteuils, 3-er Bestuhlung und grosszügiger Sitzabstand).

Héviz – Ungarn

Weltweit einzigartiger Thermalsee

9 Tage ab Fr.

535.–*

Das weltberühmte Bad Héviz liegt in Westungarn, nur wenige Kilometer vom Plattensee. Eine einzigartige Attraktion bildet der 4,4 Hektaren große und bis zu 35°C warme, natürliche Thermalsee. Es existieren weltweit wenige Heilquellen mit so günstiger Schwefel- und leicht radioaktiver Wirkung. Mehr als 70% aller Badegäste spüren nach einer individuell abgestimmten Behandlung eine deutliche Besserung, häufig ein völliges Verschwinden der Beschwerden. Die traditionellen Badeskuren, verbunden mit topmodernen therapeutischen Behandlungen, helfen bei rheumatischen Krankheiten ebenso wie sie zur Steigerung des allgemeinen körperlichen Wohlbefindens dienen. Die Häuser bieten eine Vielzahl an attraktiven Wellness-, Beauty- und Kurangeboten auf internationalem Standard.

Ihre EUROBUS Vorteile

- Reise im bequemen Komfortcar
- Ausgezeichnete ***/**** Hotels und Pensionen
- Modernste Kureinrichtungen in den Hotels
- Beste Betreuung durch qualifizierte Fachärzte und Therapeuten
- Thermalhallen- und Erlebnis-Freibäder direkt in den Hotels
- Geringe Nebenkosten
- Heilung und Linderung (fast) immer garantiert
- Exklusive Schweizer Reiseleitung in Héviz
- Fast 20 Jahre Erfahrung



Zahnbehandlungen in der Thermalhotels

Die Kurhotels bieten preiswert, qualitativ einwandfreie Zahnbehandlungen an. Die gut ausgebildeten Zahnärzte und die modernste Technik sind auf dem neuesten internationalen Stand. Erstuntersuchung und Diagnose durch den Zahnarzt gratis. Bis zu 80% billiger als in der Schweiz.

* 9 Tage in der Pension Grazia inkl. Carreise, o. M., Auftragspauschale Fr. 30.–



Carreise: Einsteigeorte in Ihrer Nähe in der ganzen Deutschschweiz

Reisedaten: Jeden Freitagabend, ganzjährig

Hotels: Auswahl aus 10 zentral gelegenen *** und **** Hotels und Pension



Aargau 056 461 63 63 Bern 031 996 13 13 Ostschweiz 071 446 14 44
Basel 061 711 55 77 Zürich 044 444 13 13 Zentralschweiz 041 496 96 66

Reisen mit Genuss



Titelbild

Die beiden Gründungsmitglieder Heinz Arm (vorne links) und Ernst Bürki (r.) zusammen mit Bankleiter Ernst Schütz (hinten rechts) und Bankleiter-Stv. Hansruedi Röthlisberger. Im Hintergrund ein Blick auf Biglen und einen Teil der insgesamt 16 Dörfer, in denen die Raiffeisenbank Worblen-Emmental mit vier Geschäftsstellen und 14 Bancomaten vertreten ist.

Foto: Marc Wetli, Zürich

SCHWERPUNKT

6 Emmentaler Erfolgsgeschichte

Die jüngste Raiffeisenbank Worblen-Emmental wächst und gedeiht.

12 Genossenschaft ein Fossil?

Prof. Dr. Robert Purtschert über Chancen und Aussichten

GELD

14 Modernes Sparheft

Die Angebotspalette im Fondssparen wird immer breiter

18 Einmal anders anlegen

Strukturierte Produkte sind im Aufwind

RAIFFEISEN

20 Partnerschaft mit Swiss-Ski

Raiffeisen-Sponsoring auf nationaler Ebene

23 Tarnanzug statt Hemd und Krawatte

Aargauer Banker am WEF im Dienst

27 Europas schnellste Bankangestellte

Raiffeisen-Mitarbeitende brillieren auch auf der Piste und in der Loipe

29 Kunstwanderweg im Rheintal

RB Wartau-Sevelen verwandelt Azmooser Freiheitsweg in einen Pfad der Kunst

30 Brot für Brüder

Was andere wegwerfen, sammelt der Verein Tischlein deck dich

MENSCH

32 Spatzen erobern die Welt

Sperlinge folgen dem Menschen wie kein anderes Lebewesen

37 Langenthal im Brennpunkt

Helvetische Durchschnittsstadt?

FREIZEIT

40 ...ein Traum in Gold und Plüsch

Leserreise zur Mailänder Scala

42 Geld und Spiel

Am Lottomatch des FC Altstätten

SCHLUSSPUNKT

46 Röllin wird Genossenschaftler



ZAUBERFORMEL GENOSSENSCHAFT

Die älteste Raiffeisenbank feierte Anfang Jahr bereits ihren 105. Geburtstag, während die jüngste genossenschaftliche Bank gerade Mal 19 Jahre auf dem Buckel hat. Allen 450 Banken gemein ist die Genossenschaft als Unternehmensform. Was ist daran noch zeitgemäss?

«Die besten Ratschläge scheitern meistens am Geldmangel.» Der diesen Satz prägte, ist kein enttäuschter, desillusionierter Jungunternehmer. Der katholische Pfarrer Johann Evangelist Traber (1854–1930), Gründer der ersten Schweizer Raiffeisenbank, konstatierte dies in der Nr. 178 der «Thurgauer Wochen-Zeitung» anno 1899, als er sich Gedanken «Über die Organisation des bäuerlichen Personalkredits» machte.

Pfarrer Traber, selber Bauernbub, stellte nicht nur fest, sondern handelte: Mit der Gründung der Darlehenskasse Bichelsee, die am 1. Januar 1900 ihren Betrieb aufnahm, wollte er Abhilfe schaffen. Der Sticker Johann Köchli als Kassier («Die Gründung ging still und rasch

über die Bühne»), in dessen Wohnhaus die Bank ihre Geschäftstätigkeit aufnahm, und der Lehrer Simon Knecht halfen ihm dabei.

Die Gründung vollzog sich allerdings nicht so glatt und reibungslos, wie es sich der Dorfpfarrer vorgestellt hatte. Bei den anfänglich 47 Mitgliedern handelte es sich fast durchwegs um wenig kapitalkräftige Existenzen, also um so genannt kleine Leute. «Die Bessersituierten hielten mit dem Beitritt zurück», heisst es in der von Alfred Böhi verfassten Biografie über den schweizerischen Raiffeisen-Pionier. Im ersten Jahr verzeichnete die Bichelseer Dorfbank 84 Spareinleger mit 15 167 Franken. Sie wurden dafür mit 4 Prozent Zins reichlich belohnt. Bei einer Bilanzsumme von 34 524 Franken resultierte ein Reingewinn von 451 Franken.

INFO

Rund 2,5 Millionen Kunden vertrauen in der Schweiz auf die Finanzdienstleistungen der 450 Raiffeisenbanken. Sie sind gut beraten und beileibe nicht allein: Die europäischen Genossenschaftsbanken in Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Niederlanden, Finnland, Polen, Ungarn und Zypern sind mit rund 130 Mio. Kunden, nahezu 700 000 Arbeitnehmern, 60 000 Bankstellen und einem Marktanteil bei den Spareinlagen von rund 17 Prozent ein wichtiger Akteur im europäischen Wirtschafts- und Finanzsystem.

Die Raiffeisen-Idee ist auch weltweit auf der Überholspur. In rund 100 Ländern der Erde arbeiten mehr als 900 000 Genossenschaften mit über 500 Millionen Mitgliedern nach den Prinzipien von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888). Die Raiffeisen-Idee ist auf allen Kontinenten erfolgreich, weil sie in jede Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur passt.

JÜNGSTES KIND IM EMMENTAL

Szenenwechsel und Zeitsprung. Vom hinterthurgauischen Tannzapfenland ins Land von Jeremias Gotthelf, ins Emmental. Die Beschaulichkeit am Eingang oder Ende des Emmentals – je nachdem wie man die Sache sieht – ist keine Filmkulisse, sondern echt. In Biglen, das ziemlich genau in der Mitte der Luftlinie zwischen Bern und Langnau i. E. liegt, kennt man sich noch. Im Dorfladen, in der Kirche und auch auf der Raiffeisenbank. Jeremias Gotthelf, der nur wenige Kilometer weiter in Lützelflüh als Pfarrer und Schriftsteller gewirkt hatte, fände hier heute noch jede Menge Stoff für neue Romane.

Biglen spielt – wie Lützelflüh in der Geschichte der Schweizer Literatur – in der Raiffeisen-Geschichte eine ganz besondere Rolle.

Hier am Eingang zum Emmental wurde 1986 die 1229. und letzte selbstständige Raiffeisenbank gegründet. Seither geschahen in der ganzen Schweiz viele Fusionen, neue Ge-

schäftsstellen (aber keine eigenständige Banken) wurden eröffnet, die Geschäftskreise wurden grösser, das dichte Netz an Bankstellen blieb. Die Gründung vor knapp 20 Jahren verdankt die Raiffeisenbank Worblen-Emmental dem Gründergeist von Ernst Bürki. Der 60-jährige Kleinunternehmer (Landmaschinen, Heizungen) wurde schon in den 70er-Jahren von Freunden und Kollegen gedrängt, doch eine Raiffeisenbank ins Leben zu rufen.

1986 war's dann so weit: Ernst Bürki lud zur Gründungsversammlung ins ehemalige Restaurant «Kreuz» ein, rechnete mit 70 Anwesenden und wurde überrascht: Es kamen über 130 Interessierte, die sich am Ende der Sitzung gleich als Mitglieder eintrugen. «Wir sind stolz auf unser Kind. Es ist viel grösser geworden, als wir bei der Gründung gedacht haben», sagt Bürki fast 20 Jahre später. Ernst Bürki hat nicht nur bei der Raiffeisenbank den Stein ins Rollen gebracht. Ihm verdankt das Dorf auch einen Skillift. Und wer denkt, er lege sich nun aufs Altenteil, irrt. Bereits hat er ein neues Ziel ins Auge gefasst: Biglen fehlt eine Mehrzweckhalle. Auch dafür will er sich ins Zeug legen. Irgendwie scheint Bürki mit Johann Traber seelenverwandt.

EINE BANK FÜR STADT UND LAND

In Biglen steht also die jüngste Raiffeisenbank. Und eine, die enorm rasant gewachsen ist. Dazu beigetragen hat ein wegweisender Entscheid: 1998 fusionierten die Raiffeisenbanken in Biglen, Arni (gegründet 1968), Landiswil (1971), Vechigen (1980) und Walkringen (1981) zur Raiffeisenbank Worblen-Emmental. «Das Zusammengehen hat sich aufgedrängt. Wir haben uns sehr schnell gefunden und die Fusion ging reibungslos über die Bühne», erinnert sich VR-Präsident Peter Hunziker. Entstanden ist

A photograph of two men standing in front of a large wooden structure, likely a grain storage, and a white building with a clock tower. The man on the left is older, wearing glasses and a dark blue coat. The man on the right is younger, wearing a dark jacket. The background features a large wooden structure with a clock face and a white building with a clock tower.

Gründervater Ernst Bürki (r.) und
Mitbegründer Heinz Arm (l.) vor einem
der ältesten Gebäude Biglens,
dem vor 1680 erbauten Zehnten-
speicher, dahinter die spätgotische
Kirche (1521).

Die Istrische Halbinsel

■ Erstklassiges Ferienhotel, direkt am Meer ■ Istrische Riviera und Adriatische Halbinsel ■ Fakultativ: Ausflug Nationalpark Inseln Brioni und Pula



Ihr Reiseprogramm

Schon die Österreicher und Ungarn entdeckten vor über 100 Jahren den Reiz der Istrischen Riviera und der Adriatischen Halbinsel. Das gesunde Klima und die schönen Landschaften boten die Kulisse für prächtige Hotelbauten, die zum Teil heute noch in altem Glanz erstrahlen. Istriens ursprüngliches Hinterland erinnert an die Toscana vor 30 Jahren, und an der adriatischen Küste finden wir alles, was einen Aufenthalt am Mittelmeer so schön und unvergesslich macht: romantische Küstendörfer- und Städte mit verwinkelten Altstadtgassen und belebten Flaniermeilen. Und für einen erholsamen Aufenthalt haben wir für Sie das erstklassige Hotel Sol Umag an traumhafter Lage, direkt am Meer reserviert!

1. Tag: Schweiz-Istrien. Fahrt via Tessin, Mailand, Bergamo, Verona, Padua, Triest, über die italienisch-slowenische und über die kroatische Grenze nach Umag an der Istrischen Riviera.

2. Tag: Bezauberndes Istrien und Motovun. Heute besuchen wir das Hinterland der Adria-Halbinsel Istriens. Bezaubernde Landschaften und Besuche in den malerischen Dörfern Buje, Grozjan und Motovun erwarten uns. In einem vom Bauern selbst betriebenen Restaurant genießen wir ein Mittagessen mit lokalen Spezialitäten.

3. Tag: Istrische Riviera mit Porec und Rovinj. Die Küste der adriatischen Halbinsel, mit den romantischen Fischer- und Ferienstädtchen, schmalen Gassen, Restaurants und Strassencafés wird Sie begeistern. In der Altstadt von Porec bewundern wir Baudenkmäler römischer, venezianischer, slawischer und österreichischer Baumeister. Die Küste mit ihren zahllosen Buchten ist ein Paradies für Feriengäste aus aller Welt.

4. Tag: Fakultativer Ausflug zu den Brioni-Inseln und nach Pula.

Freier Tag am Meer oder fakultativer Ausflug in die Römerstadt Pula mit ihrem beeindruckenden Amphitheater und zu den Inseln im Nationalpark Brioni. Nach einem Stadtrundgang in Pula erreichen wir mit dem Schiff die Inselwelt von Brioni. Mit der Inselbahn gewinnen wir Eindrücke der reichen Pflanzen- und Tierwelt des Nationalparks. Ebenfalls sehenswert sind die Ausgrabungen und Überreste aus der römischen und byzantinischen Epoche sowie die Villen des ehemaligen Staatschefs Tito.

5. Tag: Istrien – Rückreise in die Schweiz. Abschied von unserem Gastort Umag und Rückfahrt via Triest, Verona, Mailand, Tessin zu den Einsteigeorten.

Ihr Ferienhotel

In Istrien wohnen wir im **erstklassigen Hotel Sol Umag 7-****** (off. Kat. *****) der renommierten Hotelkette Sol Melia. Das Hotel verfügt über 297 Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Klimaanlage, Sat-TV, Direktwahltelefon sowie grosszügige öffentliche Räumlichkeiten. Restaurant mit Show-Cooking, Aperitifbar, Snackbar am Pool. Weitere Einrichtungen: Hallenbad und Pool im Freien. Liegen und Sonnenschirme am Felsstrand (gegen Entgelt) und an den Pools (kostenlos). Gegen Gebühr: Wellness-Center mit türkischem Bad, finnischer Sauna, Whirlpool, Solarium, Massagen, Fitnessraum, Tennisplätze mit Tennis-Schule, Minigolf und Tischtennis. Lage: 1 km vom Zentrum des Städtchens Umag entfernt auf einer Halbinsel, direkt am Meer.



5 Tage inklusive Halbpension
ab Fr. **395.-**

Preise pro Person Fr.

5 Tage inklusive Halbpension **395.-**

Zuschläge

Abreisen 16.04.–23.04. **50.-**
Abreisen 30.04.–08.10. **100.-**

Daten 2005

Samstag – Mittwoch

Frühling	Herbst
16.04.–20.04.	17.09.–21.09.
23.04.–27.04.	24.09.–28.09.
30.04.–04.05.	01.10.–05.10.
07.05.–11.05.	08.10.–12.10.
14.05.–18.05.	15.10.–19.10.
21.05.–25.05.	22.10.–26.10.

Unsere Leistungen

- Fahrt mit modernem Komfort-Reisebus
- Unterkunft im Erstklasshotel, Basis Doppelzimmer
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- **Mahlzeiten:**
 - 4 × Halbpension (Frühstücksbuffet und Abendessen)
 - zusätzlich 1 × Mittagessen in lokalem Restaurant (2. Tag)
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausg. fak. Ausflug Pula und Brioni am 4. Tag)
- Lokale Deutsch sprechende Reiseleitung auf allen Ausflügen
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

- Einzelzimmerzuschlag **55.-**
- Fakultativer Ausflug Pula und Brioni **55.-**
- Annullationsschutz obligatorisch **15.-**
- Auftragspauschale pro Person **15.-**

Abfahrtsorte

06.30 Wil
06.45 Basel
06.55 Winterthur-Forrenberg
07.15 Zürich-Flughafen
07.20 Aarau
07.35 Mellingen, S-Bahnhof
08.00 Baden-Rüthof
09.00 Luzern

Für unsere Reise-Kunden stehen in Baden-Rüthof **250 Gratis-Parkplätze** zur Verfügung



Privat Car Terminal

1895–2005 110 Jahre Twerenbold Reisen AG

Einladung zur Jubiläums-Ferienmesse

Do– Sa, 31. März bis 2. April 2005, 10–16 Uhr, in Baden-Rüthof

Profitieren Sie dabei von:

- Jubiläums-Sonderangeboten
- Jubiläums-Messerabatten
- Länderpräsentationen
- Gratis-Mittagessen*
- Gratis-Bus zur Messe

*bei Buchung einer Reise

Verlangen Sie unseren Sonderangebots-Katalog!

Reisen in guter Gesellschaft

TWERENBOLD

Buchungs-☎ 056-484 84 84

www.twerenbold.ch

Twerenbold Reisen AG, Fislißbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof



Ernst Bürki und Heinz Arm vor dem ehemaligen Restaurant Kreuz, wo die Geburtsstunde der Raiffeisenbank schlug. Im Vorfeld der Gründungsversammlung musste jeder der 15 Mitbegründer je fünf Leute zum Mitmachen animieren.

eine Bank mit einem weitläufigen Einzugsgebiet, das bis an die Tore Berns reicht. Die RB Worblen-Emmental hat dabei einen Spagat zu vollführen.

Die Kundschaft stammt aus typisch ländlichen, aber auch aus stadtnahen Gebieten. «Unsere Lokalmarktstrategie besagt, dass wir Leute aus der Stadt gleich gut bedienen wollen wie jene vom Land», erklärt Peter Hunziker. Das funktioniert ausgezeichnet: Die Bilanzsumme hat sich in den letzten sechs Jahren auf 365,8 Mio. Franken mehr als verdoppelt. Die RB Worblen-Emmental macht ihre Hausaufgaben offenbar glänzend und ist gewappnet, wenn besondere Ereignisse eintreten, wie etwa das Grounding der Swissair Ende September 2001.

In den Büchern der Bank wuchtet der Untergang der «fliegenden Armbrust» die Bilanzsumme innert einem Jahr um 25 Prozent, die Mitgliederzahl sogar um 41 Prozent nach oben. Der leise Vorwurf, die Raiffeisenbanken hätten am Misserfolg anderer profitiert, stimmt weder für die RB Worblen-Emmental noch für die anderen Raiffeisenbanken: Die Banken haben sich das Vertrauen während Jahren er-

arbeitet und waren parat, als aufgebrachte Kunden Raiffeisen als vertrauenswürdige Finanzinstitut entdeckten.

Das enorme Wachstum der RB Worblen-Emmental erstaunt sogar den Bankleiter Ernst Schütz, der im März 1998 auf den Zeitpunkt der Fusion in die Bank eintrat. «Gründe dafür waren unsere Wachstumsstrategie mit der Erschliessung der raiffeisenlosen Gebiete in den Berner Vorortsgemeinden Ostermundigen, Bolligen, Stettlen, Vechigen und Worb», sagt er. Der 44-jährige eidg. dipl. Bankfachmann und Treuhänder mit eidg. Fachausweis hat vor fünf Jahren die Geschäftsstellen in Arni und Landiswil schliessen müssen und das Kassengeschäft gleichzeitig an die Gemeindeschreibereien ausgelagert. «Sie führen die Kassenstellen im Auftragsverhältnis bis heute mit Erfolg», stellt er fest.

Sieht er, der er schon bei diversen anderen Banken (Regionalbank im Seeland, UBS Bern, Bezirkskasse Laufen) war, einen Nachteil in der Genossenschaft? Ernst Schütz muss nicht lange überlegen: «Ganz im Gegenteil. Die Genossenschaft bietet unseren Kunden die Garantie, dass die Bank nicht über Nacht zum bestmöglichen Preis verkauft wird. Den Shareholder-Gedanken kennen wir glücklicherweise nicht.» Und überhaupt: Für eine erfolgreiche Banktätigkeit ist nicht das Rechtskleid, sondern Bankstrategie, Personal und Produkte viel entscheidender. «Bei Raiffeisenbanken haben Kunden statt einem Aktienkursgewinn resp. -verlust volksnahe Mitgliedervorteile wie spesenfreie Konti, Vorzugszins für Spareinlagen und Kas-

senobligationen, Mitgliederaktionen», argumentiert er.

GENOSSENSCHAFT PRAKTIZIEREN

In die gleiche Kerbe schlägt Prof. Dr. Robert Purtschert (s. Interview auf Seiten 12/13). Für ihn ist wichtig, dass sich der Bankleiter des Unterschieds zwischen einer Genossenschaftsbank und einer herkömmlichen Bank bewusst ist. Das ist gemäss Robert Purtschert vor allem bei den Mitarbeitenden einer Bank nicht selbstverständlich: «Bei Banken oder Versicherungen ist das Genossenschaftsverständnis bei den Mitarbeitern eher schwach ausgeprägt. Vielfach haben diese zuvor in anderen Banken gearbeitet und sind mit den genossenschaftlichen Werten nicht vertraut oder sehen darin gar ein verstaubtes Relikt der Vergangenheit.»

Sind die Bankleiter erst einmal von der Zukunftsfähigkeit, von der Attraktivität und dem Marktpotenzial der genossenschaftlichen Werte überzeugt, dann gilt es, die Mitarbeiter entsprechend zu schulen und zu sensibilisieren. Es gilt, das Genossenschaftsverständnis in der täglichen Arbeit, im Umgang mit den Mitgliedern, sei es am Bankschalter oder an der Generalversammlung entsprechend zu interpretie-



Bankleiter Ernst Schütz (r.) und sein Stellvertreter Hansruedi Röthlisberger: Im nächsten Jahr feiert die Raiffeisenbank in Biglen (im Hintergrund) das 20-Jahr-Jubiläum.

KÜNG-SAUNA



Besuchen Sie unsere
Ausstellung in Wädenswil:
über 600 m² einzigartige
Welt mit an Saunas- und
Wellness-Ideen!
(Bitte voranmelden)

KÜNG AG Saunabau
Rütiplustrasse 17
CH-8820 Wädenswil
Telefon 044 780 67 55
Fax 044 780 13 79

Wir bieten umfassende Beratung bei
Gestaltung, Konstruktion und Energie-
sparen. Die betriebseigene Fabrikation
von Privatsauna bis Grossanlage ermög-
licht individuelles Design und beinahe
unbeschränkte Einbaumöglichkeiten. Mit
30-jähriger Erfahrung und Überzeugen-
dem Preis-Leistungs-Verhältnis sind wir
Ihr kompetenter Ansprechpartner für
Wohnbetriebe und ungedrübtes Sauna-
vergnügen. E-Mail: info@kueing-sauna.ch
www.kueing-sauna.ch

- Coupon
für Unterlagen
- Finnische Sauna
 - Bio-Sauna/BIOSA
 - Massivholz-Sauna
 - Dampfbad
 - Whirlpool
 - Solarien
 - Fitnessgeräte
 - Thermen
 - Wellness-Anlagen

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____

Individuelles Design
Eigene Fabrikation
Service in der ganzen Schweiz



Sicher ist sicher!



Tresore
Kassenschränke
Feuerschutzschränke

FIRESAFE

Züblin-Firesafe, Zürcherstr. 70, CH-8104 Weiningen, Tel. 044 750 09 28, Fax 044 750 09 54, www.zueblin-firesafe.ch



**Es gibt Küchen und es gibt die Stahlküche von Forster –
so einfach kann man sich das merken.**

Die Stahlküche von Forster. Mehr Informationen erhalten Sie über:
Gratisnummer 0800 447 414, forster.kuechen@afg.ch, www.forster-kuechen.ch

Forster Küchenausstellungen: Arbon, Baar, Basel, Bern, Genf,
Lausanne, Locarno, Luzern, Stans, Unterägeri, Winterthur, Zürich

AFG
Arbonia-Forster-Group

forster

ren und zu kommunizieren. Das Mitglied darf nicht nur an der Einladung zur jährlichen Generalversammlung und an der Zustellung des Kundenmagazins merken, dass er zur Trägerschaft gehört.

Mit der Unternehmensform Genossenschaft unterscheidet sich Raiffeisen von anderen Banken, die meist in Form einer Aktiengesellschaft operieren, vor allem hinsichtlich Philosophie. In einem unterscheiden sich die Raiffeisenbanken nicht: Genossenschaften müssen sich genauso auf dem Markt behaupten, wenn sie überleben wollen. Niemand, nicht einmal die Mitglieder kaufen einer Genossenschaft Produkte ab oder nehmen Dienstleistungen in Anspruch, nur weil sie Genossenschaften sind. Mit einem anderen Bild räumt Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe, auf: «Auch eine Genossenschaft kann die heile Welt nicht sicherstellen.»

MIT DER ZEIT GEHEN

Das heisst: Auch Raiffeisenbanken müssen in Zukunft Geschäftsstellen schliessen, wenn der Zuspruch der Kundschaft einfach zu klein geworden ist und die Bank nicht rentabel betrieben werden kann. Pro Jahr werden deshalb zehn bis zwanzig Geschäftsstellen verschwinden. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaften dürfte in etwa fünf Jahren von derzeit 450 auf 350 schrumpfen und damit den Stand von 1924 erreichen: Damals zählte man 348 selbstständige Banken. Raiffeisen ist in den letzten Jahren vermehrt in die Städte vorgestossen. Erstaunlich dabei: Der Genossenschaftsgedanke und die Generalversammlung kommen in der Stadt genauso gut an wie auf dem Land. In der Stadt sucht man den persönlichen Kontakt genauso.

Die Genossenschaft als Erfolgsformel für Raiffeisen wird im Moment nicht in Frage gestellt. Denn Solidarität, Selbsthilfe und Selbstverwaltung prägen Geschichte und Marke von Raiffeisen. «Gerade die Autonomie der Raiffeisenbanken ist ein heiliges Gut, das man nicht aushöhlen sollte», findet Peter Hunziker. Es gibt aber durchaus auch Experten, die sich für Raiffeisen andere Modelle für die Unternehmensform vorstellen können.

«Die Verankerung der Bank in ihrer Kundenbasis kann auch in einem anderen Rechtskleid sichergestellt werden», ist beispielsweise Prof. Beat Bernet überzeugt. Der Direktor am Institut für Banken und Finanzen in St. Gallen denkt an Modelle, welche die Vorteile genossenschaftlicher Strukturen mit jenen einer Aktiengesellschaft verbinden.

■ PIUS SCHÄRLI

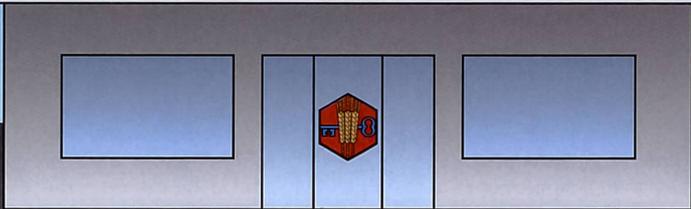
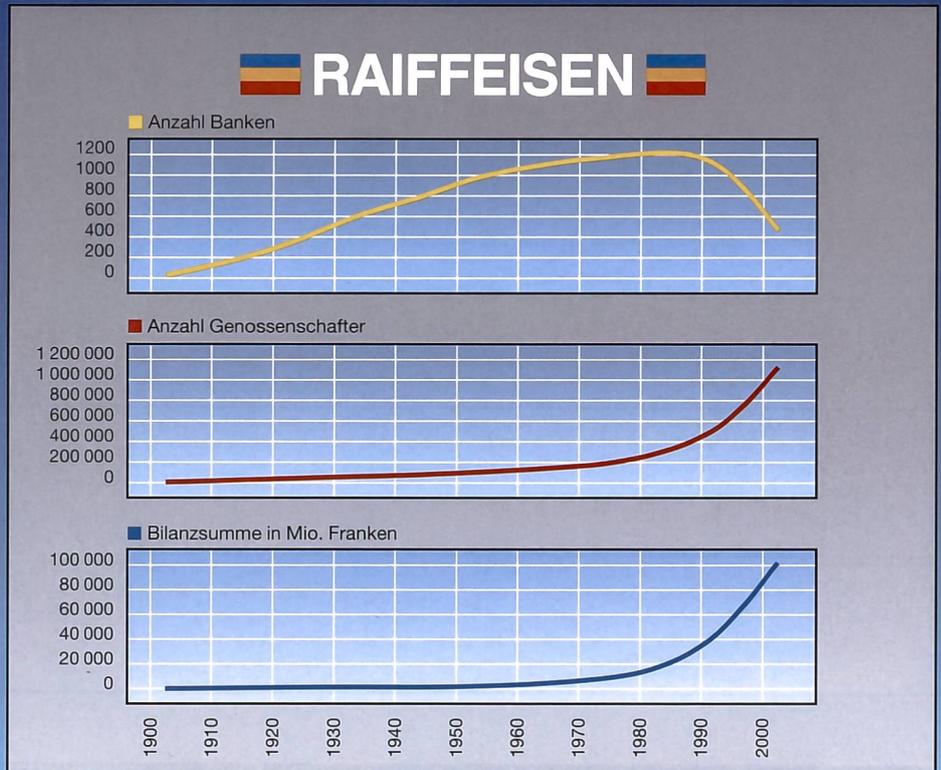
1986 am meisten Raiffeisenbanken

Der am 21. Dezember 1899 gegründete Spar- und Darlehenskassenverein Bichelsee-Balterswil TG machte den Anfang in der Geschichte der Raiffeisen-Bewegung hier zu Lande. Die seit 1986 existierende Raiffeisenbank Worblen-Emental schliesst den Kreis der Neugründungen. Sie ist die letzte und jüngste aller 450 Raiffeisenbanken. Seither wurden keine weiteren Raiffeisenbanken mehr gegründet mit Ausnahme von Geschäftsstellen, welche allerdings an eine bestehende Raiffeisenbank angegliedert werden.

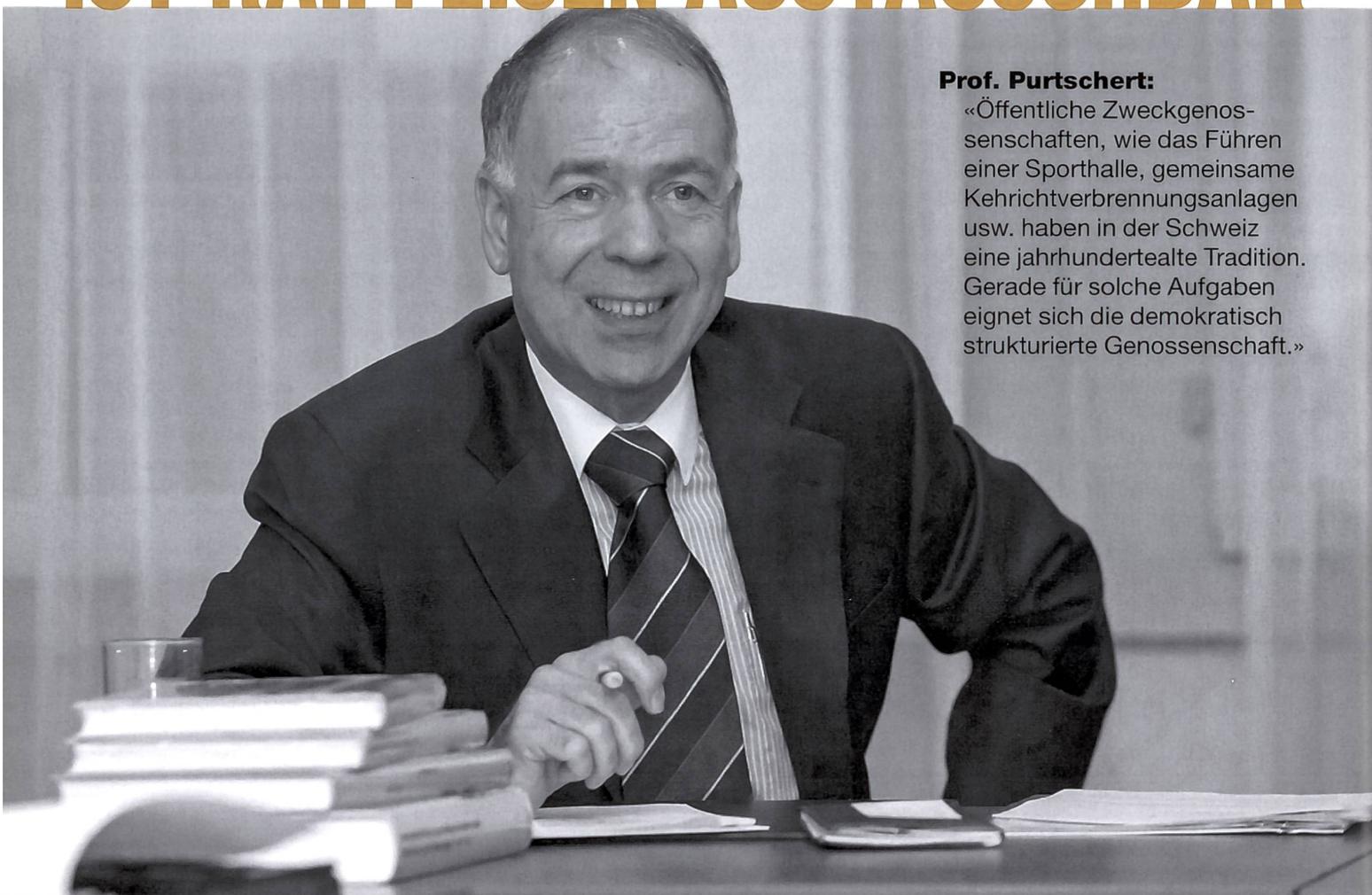
1986 war auch das Jahr, in welchem die Raiffeisen-Gruppe mit 1230 Bankstellen die

Höchstzahl an selbstständigen Raiffeisenkassen (die damals noch so hiessen) und Raiffeisenbanken registrierte. Der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) strebte fortan vermehrt Erweiterungen von Geschäftskreisen bestehender Banken an. Es war zudem die erklärte Absicht, dass benachbarte Raiffeisenbanken vermehrt zusammenarbeiten oder fusionieren sollten.

An der Dichte der Bankstellen hat sich in den letzten 20 Jahren nichts geändert. Mit gegenwärtig 1200 Instituten verfügt Raiffeisen nach wie vor über das dichteste Netz aller Schweizer Banken. Und das wird auch so bleiben.



«OHNE GENOSSENSCHAFT IST RAIFFEISEN AUSTAUSCHBAR»



Prof. Purtschert:

«Öffentliche Zweckgenossenschaften, wie das Führen einer Sporthalle, gemeinsame Kehrlichtverbrennungsanlagen usw. haben in der Schweiz eine jahrhundertealte Tradition. Gerade für solche Aufgaben eignet sich die demokratisch strukturierte Genossenschaft.»

«Eine Genossenschaft wird dann überflüssig, wenn die typischen genossenschaftlichen Werte wie Förder-, Identitäts- und Demokratieprinzip verloren gehen oder nur noch eine Leerformel darstellen», sagt Prof. Dr. Robert Purtschert im Interview mit dem «Panorama».

Bei der Genossenschaft handelt es sich um eine ganz spezifische und auch relativ seltene Rechtsform für ein Unternehmen. Nicht der Kapitalgeber, der Investor, steht dabei im Vordergrund, sondern der einzelne Genossenschafter, das Mitglied. «Die zentrale Aufgabe einer Genossenschaft ist die Förderung der Mitglieder und nicht die Gewinnerzielung», betont Prof. Dr. Robert Purtschert im Interview mit dem «Panorama». Man spricht deshalb auch vom «Member-Value» anstelle vom «Shareholder-Value». Gewinne sind in

Steckbrief

Professor Dr. Robert Purtschert; Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Hochschule St. Gallen (lic. oec. HSG) und an der Universität Freiburg/CH (Dr. rer. pol.), 1970/71 Visiting Lecturer für International Business am College for Business Administration, University of Alabama (USA). 1973 bis 1980 Marketingleiter in einem Pharmaunternehmen. Ab 1980

beratend für Unternehmen und NPO tätig. 1985 Privatdozent an der Universität Freiburg/CH, seit 1993 ausserordentlicher Professor, 1986 bis 2000 Geschäftsführer der ehemaligen Forschungsstelle für Verbands- und Genossenschafts-Management (vorerst nebenamtlich). Seit 2001 Direktor des Verbandsmanagement Instituts der Universität Freiburg/CH.

dieser Sichtweise nur Mittel zum Zweck. Sie sind erforderlich, damit die Organisation überleben kann und ihren Mitgliedern langfristig einen Nutzen stiften kann. Dies im Gegensatz zur Kapitalgesellschaft, die Gewinne erzielen muss, um auf dem investierten Kapital eine Rendite erzielen zu können.

«Panorama»: Ist die Genossenschaft als Unternehmensform überhaupt noch modern und überlebensfähig?

Prof. Dr. Robert Purtschert: Bei der Genossenschaft handelt es sich sehr wohl um eine moderne, überlebensfähige Unternehmensform, jedoch nur in spezifischen Bereichen. Die genossenschaftliche Rechtsform eignet sich insbesondere bei der Lösung von Problemen, die ein Mitbestimmen, ein Mittragen der Verantwortung durch die Mitglieder erfordern. So schlossen sich bei der Gründung der Raiffeisenbanken Bauern und Handwerker zusammen, um Betriebskredite zu günstigen Konditionen zu erhalten. Die Grundsätze der Selbsthilfe, der Solidarität und der Selbstverwaltung standen damals im Vordergrund.

Wofür eignet sich diese Unternehmensform nicht oder sind andere besser geeignet?

Steht einzig und allein der Gewinn resp. die Rendite auf dem investierten Kapital im Vordergrund, dann ist in der Regel eine klassische Kapitalgesellschaft wie eine Aktiengesellschaft oder eine GmbH der Genossenschaft vorzuziehen.

Von welchen Vorteilen profitiert ein Genossenschaftler erfahrungsgemäss am stärksten?

Mitglieder erhalten Spezialkonditionen (z. B. Vorzugszins) oder Rückvergütungen (typischerweise bei den Versicherungsgenossenschaften). Weiter ist das langfristige Mitglieder-Förderpotenzial zu erwähnen. Die Genossenschaft muss in der Lage sein, die Mitgliedervorteile langfristig zu gewähren. Dies bedingt eine angemessene Selbstfinan-

zierung. Schliesslich bietet die genossenschaftliche Rechtsform auch einen Schutz vor Übernahmen. Damit kann verhindert werden, dass sich ein anderes Unternehmen «am Vermögen der Mitglieder» bereichert. Weiter haben die Mitglieder Gelegenheit, in genossenschaftlichen Gremien mitzuwirken und deshalb den Kurs der Genossenschaft mitzubestimmen.

In Zusammenhang mit Genossenschaften wird stets von Kundennähe, regionaler Verankerung, Gewinnoptimierung, Corporate Governance gesprochen: Sind dies nicht bloss Lippenbekenntnisse?

Nein. Die Raiffeisen-Gruppe verfügt über das dichteste Filialnetz und die beste regionale Verankerung. Dies hat sich beispielsweise bei der Immobilienkrise der 1990er-Jahre klar als Vorteil erwiesen. Die Verluste der Raiffeisenbanken waren vergleichsweise gering, weil sie die Kreditnehmer besser kannten als andere Banken. Der Kunde sieht sich als Mitglied bei den Raiffeisenbanken nicht einer anonymen Grossbank gegenüber, sondern fühlt sich als Miteigentümer der Genossenschaftsbank verpflichtet. Gleichzeitig ist auch die ältere Generation, insbesondere in Berg- und Randgebieten, auf die Nahversorgung angewiesen.

Neben den wirtschaftlichen Komponenten spielen auch übergeordnete Komponenten eine Rolle; denken Sie an das Kulturprozent der Migros. Bei den grossen Konsumgenossenschaften wie Migros und Coop wandelt sich der Genossenschaftsgedanke (gegenseitige Hilfe) zum Konzept einer übergeordneten Unternehmensverantwortung (Corporate Citizenship). Was die Corporate Governance betrifft, so bleibt festzuhalten, dass die Gehälter der Führungskräfte in Genossenschaften im Vergleich zu Kapitalgesellschaften moderat ausfallen und als «anständig» bezeichnet werden dürfen. Dies ist möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass sich die Führungskräfte gerade in kleineren Genossenschaften persönlich gegenüber ihren Mitgliedern zu verantworten haben.

Als wie genossenschaftsfreundlich taxieren Sie die heutige Stimmung im Vergleich zu früher?

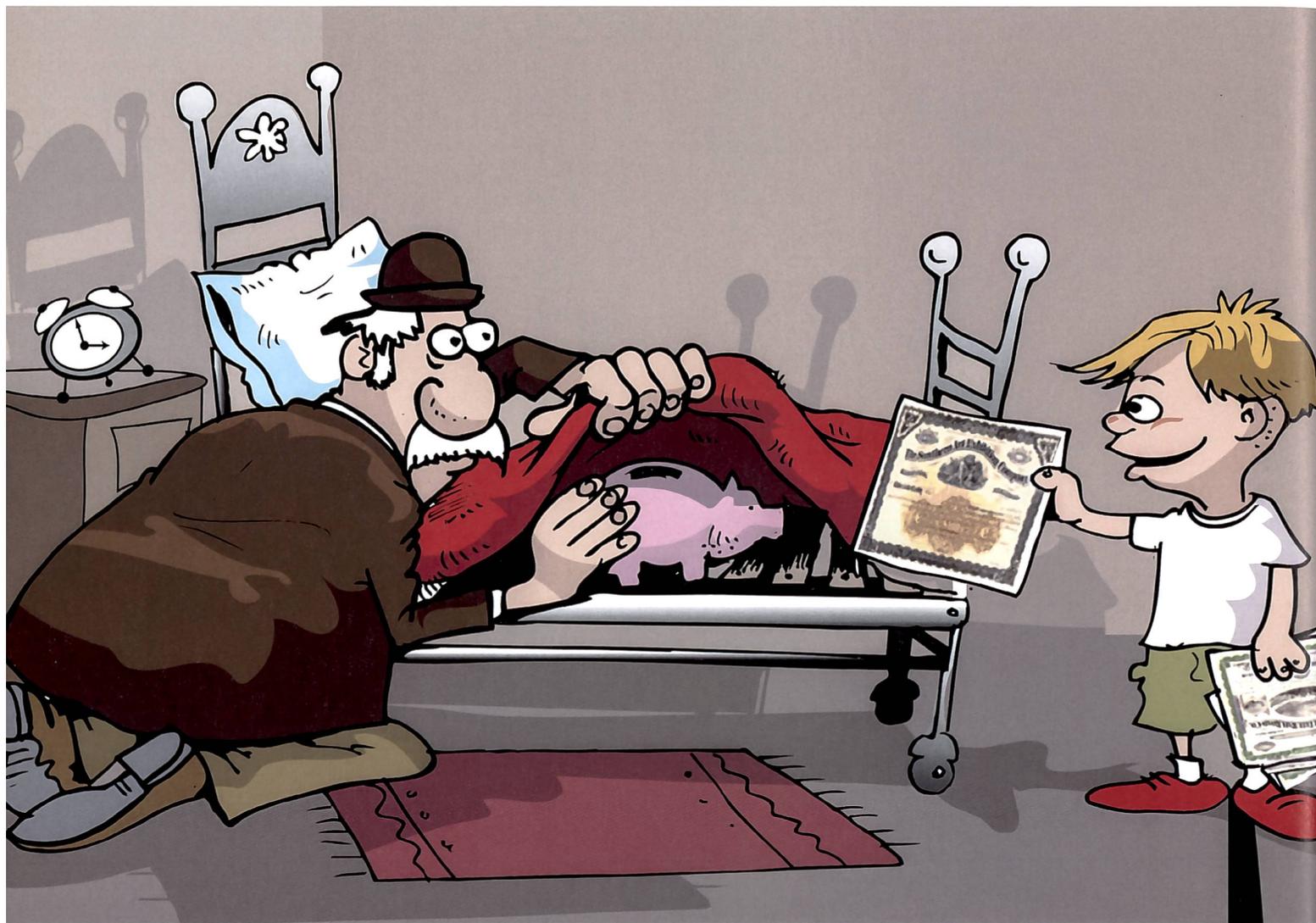
Ich erinnere mich noch gut an ein Seminar mit Managern einer Genossenschaftsbank in Salzburg. Man wollte unbedingt eine «normale» Bank werden. Der Genossenschaftsgedanke wurde eher verdrängt. Ähnliches war lange Zeit in der Schweiz zu beobachten. In jüngster Zeit ist aber klar eine Renaissance des Genossenschaftsgedankens feststellbar. Bei den grossen Konsumgenossenschaften spricht niemand mehr von einer Umwandlung in eine AG. Die Schweizerische Mobiliarversicherung stellt den Genossenschaftsgedanken wieder verstärkt in den Vordergrund.

Wir erleben momentan einen gewaltigen Aufbruch gesellschaftlicher Strukturen und vertrauter Denkweisen. Viele Menschen beklagen die zunehmende Anonymität und den Verlust sozialer Bindungen. Die relative Kleinheit, die Vertrautheit mit lokalen Verhältnissen, das «menschliche Antlitz» der Raiffeisenbanken stellt dabei in vielerlei Hinsicht einen Gegenpol dar. Der beeindruckende Mitgliederzuwachs bei den Raiffeisenbanken lässt darauf schliessen, dass die genossenschaftlichen Werte offenbar einem Bedürfnis vieler Menschen entsprechen.

Was würde passieren, gäben sich die Raiffeisenbanken hier zu Lande eine andere Rechtsform?

Damit ginge die Kernidentität der Raiffeisen-Gruppe verloren. Die Bank wäre austauschbar und würde sich von anderen Instituten nicht mehr unterscheiden. Aus Rentabilitätsüberlegungen würde wohl eine Straffung des Filialnetzes vorgenommen und die Raiffeisenbanken wären auch nicht mehr vor Übernahmen geschützt. Einer solchen Umwandlung der Rechtsform müssten die Mitglieder jedoch erst zustimmen und dies dürfte wohl in absehbarer Zeit nicht geschehen.

■ PIUS SCHÄRLI



DAS SPARBUCH DER ZUKUNFT

Anlagefonds und Sparpläne werden immer beliebter. Allein die Zahl der in der Schweiz zugelassenen Anlagefonds hat sich in den letzten zehn Jahren vervierfacht. Das Angebot ist also gross und bietet jedem Anleger das passende Produkt.

papiere, damit sie Gewinn erzielen. Je mehr Gewinn ein Fonds macht, desto mehr sind die einzelnen Fondsanteile im Depot des Kunden wert. Dies gilt allerdings auch im umgekehrten Fall: Schliesst der Fonds im Minus – ist das Vermögen also geschmolzen und nicht gewachsen – sind auch die einzelnen Fondsanteile weniger wert.

VERSCHIEDENE FONDSTYPEN

Anlagefonds unterscheiden sich vor allem hinsichtlich ihrer Anlagestrategie und ihrer Anlageinstrumente. Je nachdem, wie der Fonds seine Investitionen streut, variiert das Risiko und die mögliche Rendite. «Beim Abschluss eines Fondssparplans kann der Kunde wählen, in welche Art von Fonds er investieren will», erklärt Markus Lackner. Denn der eine Kunde ist risikoscheu, während ein anderer auch mit grossen Wertschwankungen seines Vermögens noch gut schlafen kann.

Bei Fonds gilt wie bei Aktien der Grundsatz: Je höher das Risiko, desto grösser die potenzielle Rendite. Reine Aktienfonds beispielsweise investieren den Grossteil des Fondsvermögens in Aktien, entweder weltweit oder nur in europäische, schweizerische oder asiatische Aktien; oder nur in Aktien aus bestimmten Branchen oder zu bestimmten Themen, wie beispielsweise Umwelt oder Technologie.

Alle Fonds – ausser den passiven Indexfonds – messen ihre Ergebnisse mit dem Durchschnitt, der mittels eines entsprechenden Index berechnet wird. So kann es sein, dass ein Fonds, der in einem Börsenjahr drei Prozent Minus gemacht hat, trotzdem gut abgeschnitten hat, weil der Vergleichsindex (auf Finanzdeutsch: Benchmark) einen Verlust von fünf Prozent hinnehmen musste.

Es ist riskant, nur auf Aktien zu setzen, weil diese naturgemäss grossen Wertschwankungen unterliegen. Konservative Geldmarkt- und Obligationenfonds sind da etwas beständiger. Das Risiko ist geringer, da Obligationen und Geldmarktanleihen in ihrer Wertentwicklung besser einzuschätzen sind, weil sie nicht so stark schwanken wie Aktien. Dafür ist die Renditechance ebenfalls geringer: Obligationen haben in der Schweiz in den letzten zehn Jahren eine Rendite von durchschnittlich 5,52 Prozent jährlich gebracht.

MISCHFONDS FÜR JEDEN

Wenn Obligationen in einem Jahr gut laufen, tun Aktien meist das Gegenteil. Und umgekehrt: In guten Aktienjahren werfen Obligationen normalerweise wenig Rendite ab. Daher ist es sinnvoll, in einen gemischten Anlagefonds

zu investieren, der sowohl in Aktien als auch in Obligationen investiert.

Hier bestimmt das Bedürfnis des Kunden die Wahl des Fonds: Je mehr der Anleger auf die Erhaltung seines Vermögens bedacht ist, desto grösser sollte der Obligationenanteil seines Fonds sein, also beispielsweise wie beim Raiffeisen Global Invest 25. Dieser Fonds investiert maximal 25 Prozent seines Fondsvermögens in Aktien, die übrigen Gelder fliessen in Obligationen und Geldmarktanlagen. Junge Kunden, die einen langen Anlagehorizont von 20 oder mehr Jahren haben, könnten ihr Geld aber getrost etwas aggressiver anlegen und einen Fonds mit einem höheren Aktienanteil oder einen reinen Aktienfonds wählen.

«Grundsätzlich hängt die Wahl des richtigen Anlagefonds immer von dem persönlichen Risikowillen des Kunden ab», erklärt Markus Lackner vom Vermögenszentrum. Es ist wichtig, vorab zu bedenken, welche Bedürfnisse der Anleger hat, welche Lebensziele, welchen Zeithorizont. Zur Klärung all dieser Fragen empfiehlt sich vorab ein Beratungsgespräch mit der Bank oder einem unabhängigen Experten.

GUTE ZEITEN FÜR ZUKAUF

Weil die Wertentwicklung von Fonds den natürlichen Schwankungen der Märkte unterliegt, ändert sich auch der Wert der einzelnen Fondsanteile im Depot des Kunden. In einem Jahr sind die Anteile vielleicht 10000 Franken wert, im nächsten, schlechten Börsenjahr vielleicht nur noch 8000 Franken. Bei einem Anlagehorizont von 20 oder mehr Jahren ist dies allerdings kein Problem. Aktienanlagen rentieren auf lange Sicht durchschnittlich mit sechs bis neun Prozent pro Jahr. Und jetzt, wo die Kurse tief sind, ist es besonders günstig, mit dem Fondssparen zu beginnen, um den grösstmöglichen Durchschnittskosteneffekt zu erreichen.

Bei einem Fondssparplan haben die Wertschwankungen des Fonds zudem auch einen Vorteil: Den Durchschnittskosteneffekt. Denn mit dem Fondssparplan kauft er Kunde kontinuierlich jeden Monat Anteile des Fonds. Also auch dann, wenn dieser einmal wenig wert ist, und daher recht günstig zu kaufen ist. In solchen Phasen erhält der Fondssparer für seine 50 Franken im Monat mehr Fondsanteile. Der Durchschnittskosteneffekt ist umso vorteilhafter, je länger der Sparplan dauert und je stärker die Kursschwankungen des Fonds sind. Wer sein Geld in Investmentfonds anlegt, erzielt deutlich mehr Ertrag als auf dem Sparkonto. Beispielsweise erhält ein Fondssparer, der 20 Jahre lang 50 Franken eingezahlt hat, am

Sie besitzen ein Sparheft? Bewahren Sie es gut auf, für Ihre Enkel wird es ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten sein. Denn die guten alten Sparhefte verschwinden zusehends und werden beim Kunden oft durch Fondssparpläne ersetzt. Wie aber soll man dem Göttikind erklären, was es da mit einem Fondssparplan überhaupt geschenkt bekommen hat? Warum dieser einmal mehr und ein anderes mal weniger wert ist?

Das Prinzip des Fondssparens ist einfach: Der Kunde zahlt monatlich oder halbjährlich einen fixen Betrag, mit dem er Anteile eines Anlagefonds erwirbt. «Fondssparpläne empfehlen sich vor allem bei kleineren regelmässigen Beträgen», weiss Markus Lackner, Fondsexperte vom VZ Vermögenszentrum Zürich. Bei einem Sparplan geht es schon mit nur 50 Franken pro Monat los. Mit diesem Betrag werden Anteile eines Fonds gekauft. Der Anlagefonds wiederum investiert die Kundengelder in Wert-

Hier gehen Sie an Bord!

21 Tage
inkl. Vollpension und
Trinkgelder an Bord
ab Fr. **4890.-**
mit Mittelthurgau-
Reisebegleitung

SPEKTAKULÄRE SÜDAMERIKA-KREUZFAHRT

RIO—BUENOS AIRES—KAP HOORN—FEUERLAND—CHILENISCHE FJORDE—VALPARAISO

- ❖ Feuerland, Fjorde, Patagonien
- ❖ Landschaftswunder, Gletscherwelt
- ❖ Eindrückliche Tierparadiese
- ❖ Südamerikanische Metropolen
- ❖ Deutschsprachiges Ausflugsprogramm



MS Rotterdam***** – Rund um Südamerika

IHR REISEPROGRAMM

- 1. Tag: Zürich–Rio de Janeiro.** Flug abends ab Zürich (oder wahlweise ab Genf/Base) nach Rio de Janeiro.
- 2. Tag: Rio de Janeiro.** Ankunft vormittags. Nachmittags Stadtrundfahrt (inbegriffen) mit Ausflug auf den Zuckerhut. Abends Samba-Show (*). Hotelübernachtung.
- 3. Tag: Rio de Janeiro.** Transfer zum Hafen und Einschiffung auf die «MS Rotterdam». Beginn einer spektakulären Kreuzfahrt Rund um Südamerika.
- 4.–5. Tag: Erholung auf See.** Geniessen Sie die Annehmlichkeiten Ihres Kreuzfahrtschiffes.
- 6. Tag: Montevideo.** Besichtigung (*) der Hauptstadt Uruguays mit allen wichtigen Sehenswürdigkeiten. Die Küstenlinie wird von Sandstränden gesäumt. Die Altstadt ist ein wahres Freilichtmuseum kolonialer Baukunst.
- 7.–8. Tag: Buenos Aires.** Faszinierende Stadt des Tangos, die auch Paris von Südamerika genannt wird. Stadtrundfahrt (*). Abends Tango Show (*). Am nächsten Tag steht der Ausflug Fiesta Gaucha (*) auf dem Programm.
- 9.–10. Tag: Erholung auf See.**
- 11. Tag: Port Stanley.** Hügeliges Moorland und ein Hauch viktorianisches England heissen Sie auf den Falkland-Inseln willkommen.
- 12. Tag: Kap Hoorn.** Sie umfahren das südliche Ende der Welt, das sagenumwobene Kap Hoorn.
- 13. Tag: Ushuaia, Beagle Kanal, Feuerland.** Faszinierende Fahrt durch den Beagle Kanal, wo mehrere Gletscher ins Meer münden. Romanche-, Alemania, Francia- und Italia-Gletscher.

- Ushuaia ist der südlichste Ort der Welt und beherbergt eine vielfältige Tierwelt. Ausflug (*) in den Nationalpark Tierra de Fuego.
- 14. Tag: Punta Arenas.** Spektakuläre Naturkulisse durch die Magellanstrasse. Besichtigen Sie die Pinguinenkolonie Seno de Otway (*).
 - 15. Tag: Kreuzen im Sarmiento Kanal und vor dem Amalia Gletscher.** Eindrückliche Fahrt mit überwältigendem Eindruck von ungezählter Natur und Landschaftskulissen.
 - 16. Tag: Patagonische Kanäle und Chilenische Fjordwelt.** Spektakuläre Passage durch die einzigartige Fjordwelt Chiles, oft als «schönste Schiffsreise der Welt» bezeichnet. Inseln, Fjorde und Lagunen dominiert von dem auf dem Festland bis zu 3000 m aufragenden Eisfeld.
 - 17. Tag: Puerto Montt.** Tagesausflug zum berühmten Seengebiet und den Petrohué-Wasserfällen mit malerischem Ausblick auf den schneebedeckten Vulkan Osorno (*).
 - 18. Tag: Erholung auf See.**
 - 19. Tag: Valparaiso–Santiago de Chile.** Ankunft in der auf 42 Hügeln angelegten Hafenstadt. Ausschiffung und Transfer nach Santiago. Stadtrundfahrt (inbegriffen).
 - 20. Tag: Santiago de Chile (Chile).** Rückflug in die Schweiz.
 - 21. Tag: Ankunft mittags in Zürich.**

(*) Ausflüge des deutschsprachig geführten Ausflugspakets (Details auf Anfrage erhältlich)

+ Übersetzen an Land mit Tenderbooten (wetterabhängig).

IHRE REISEROUTE



Ihr Schiff – die MS Rotterdam*****

Die elegante «MS Rotterdam*****» gehört zur Flotte der Holland America Line (HAL), ist 237 m lang, hat 62000 BRT und fasst bis max. 1316 Passagiere. Stabilisatoren, 10 Gästedecks, Aufmerksam, freundlicher und persönlicher Service.

Luxuriöse Ausstattung: Komfortable, grosse Kabinen 17–105 m² mit Dusche/WC, Klimaanlage, Telefon, Fön und TV. Stromspannung 220 V. Bordsprache englisch. Bordarzt. Verschiedene Restaurants, Bars, Lounges. Spa- und Fitnesscenter, Bibliothek, Tennis-Übungsplatz, Kasino, Beauty-Salon, Duty Free Geschäfte, Internet-Café, Kino, 2 Swimmingpools.

Die Holland America Line (HAL) ist mehrfach prämiert worden mit dem besten Preis-Leistungsverhältnis.



Reisedaten 2005/2006

- Reise 1:** 18.11.05–08.12.05 Rio de Janeiro–Santiago de Chile
Reise 2: 04.12.05–24.12.05 Santiago de Chile–Rio de Janeiro
Reise 3: 21.12.05–13.01.06 Rio–Antarktis–Santiago
 (Details/Preise auf Anfrage)

Preise pro Person

Kat.	Kabinentyp	Deck	Preis
MM	2-Bettkabine innen	Dolphindeck	4890.–
K	2-Bettkabine innen	Hauptdeck	4990.–
I	2-Bettkabine innen	Verandadeck	5150.–
E	2-Bettkabine aussen	Dolphindeck	5590.–
D	2-Bettkabine aussen	Hauptdeck	5690.–
B	Verandasuite, Balkon	Verandadeck	6950.–
S	Deluxe V-suite, Balkon	Verandadeck	10500.–
K	Einzelkabine innen	Hauptdeck	6490.–
E	Einzelkabine aussen	Dolphindeck	7190.–

Unsere Leistungen

- Linienflug in Economy-Class Zürich-Rio de Janeiro und Santiago de Chile-Zürich mit Air France via Paris oder v.v.
- Hotelübernachtungen in Rio de Janeiro und Santiago de Chile mit Frühstücksbuffet
- Stadtrundfahrten in Rio und Santiago de Chile
- Transfers in Rio und Santiago de Chile
- Kreuzfahrt auf der MS Rotterdam***** in der gewählten Kabinenkategorie
- Alle Kabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage, Fön, Safe und TV
- Vollpension an Bord
- Sämtliche Ein- und Ausschiffungsgebühren in den Häfen pro Person ca. Fr. 600.– inkl.
- Freie Teilnahme an allen Bordveranstaltungen
- Versierte Mittelthurgau Reisebegleitung von A–Z

Nicht inbegriffen

- | | Fr. |
|--|--------|
| ▪ Auftragspauschale | 15.– |
| ▪ Flughafentaxen obligatorisch | 185.– |
| ▪ Persönliche Auslagen und Getränke | |
| ▪ Trinkgelder (ca 10 USD pro Tag an Bord) | |
| ▪ Ausflugspaket, deutschsprachig geführte Ausflüge nur im voraus buchbar inkl. Mittelthurgau Reisebegleitung | 510.– |
| ▪ Kombinierte Annullations- und Extradrückreiseversicherung | |
| ▪ Zuschlag Business Class | 3990.– |

* Ausflüge des Ausflugspakets

- Puerto Montt: Petrohué-Wasserfälle und Frutillar mit Mittagessen (ganzer Tag)
- Punta Arenas: Pinguinenkolonie Seno de Otway (ca. 5 Std.)
- Ushuaia: Nationalpark von Feuerland und Lapataia-Bucht (4 Std.)
- Montevideo: Stadtrundfahrt (ca. 3 Std.)
- Buenos Aires: Stadtrundfahrt (ca. 3 Std.), Tango Show (ca. 2 Std.), Fiesta Gaucha mit Mittagessen (ganzer Tag)
- Rio de Janeiro: Sambashow (ca. 3,5 Std.)

Reiseformalitäten, Wissenswertes

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass, der 6 Monate über das Rückreisdatum gültig sein muss.

Gratis-Buchungstelefon:
0800 86 26 85
Verlangen Sie unseren neuen Katalog
«Schiffsreisen 2005/2006»

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG
Amriswilerstrasse 155, 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 85 85, Fax 071 626 85 95
www.mittelthurgau.ch, info@mittelthurgau.ch

reisebüro
mittelthurgau
Eine Twerenbold-Unternehmung



Vermögensentwicklung mit monatlichen Einzahlungen von CHF 170.– am Beispiel des Raiffeisen-Fonds Global Invest 45 (1993–2004)

Ende 28 500 Franken ausgezahlt, wenn sein Fonds eine durchschnittliche Rendite von acht Prozent pro Jahr erwirtschaftet hat. Die 2,0 Prozent Zins auf einem Sparkonto führen da nur zu einem Vermögen von 14 700 Franken – knapp die Hälfte.

GELDVERMEHRUNG KOSTET GELD

Die Rendite eines Fonds wird allerdings durch die Kosten geschmälert. Die Verwaltung des Fondsvermögens, die ständige Überwachung und die regelmässig neue Zusammenstellung der Investitionen können sehr aufwändig sein und werden vom Fondsmanager, seinem Team und der Bank erledigt. Das kostet natürlich. Wie viel, dies sieht der Anleger an der Kennzahl TER (Total Expense Ratio). Dieser Wert setzt fast alle Kosten der Fondsverwaltung ins Verhältnis zum durchschnittlichen Vermögen des Fonds und macht einen Vergleich verschiedener Produkte möglich.

Im Durchschnitt misst die TER bei Aktienfonds 1,59 Prozent, bei Obligationenfonds rund 1,02 Prozent und bei gemischten Fonds zirka 1,39 Prozent. Hinzu kommt noch der Ausgabeaufschlag von maximal 6 Prozent beim Kauf der Fondsanteile, der allerdings entfällt, wenn man die Produkte der hauseigenen Bank kauft. Beim Verkauf erheben einige Anbieter zudem eine Rücknahmekommission, die meist um die zwei Prozent beträgt.

IMMER MEHR FONDS

In der Schweiz ist die Zahl der zugelassenen Anlagefonds in den letzten zehn Jahren von



1100 auf 4291 gestiegen. All diese Fonds verwalten mittlerweile ein Vermögen von 428,6 Milliarden Schweizer Franken. Weltweit sind rund 11 704 Milliarden Euro (rund 18 100 Milliarden Franken) in Wertpapierfonds gebunden, Tendenz steigend.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass Anlagefonds die Sparhefte der Zukunft sein werden. Die Göttkinder von heute wachsen schon ganz selbstverständlich mit dem Thema auf und werden wahrscheinlich schon vor der

Volljährigkeit wissen, welche Fonds für sie persönlich gut sind. Die Patentanten und -onkel von heute müssen sich erst noch mit dem Thema vertraut machen. Ein ganz normaler Prozess, wenn man bedenkt, dass die Tanten und Onkel von einst ihr Geld noch unter der Matratze aufbewahrten, bevor sie genug Vertrauen hatten und ihr Vermögen zur Bank trugen, um es aufs Sparheft einzuzahlen! Nichts ist beständiger als der Wandel.

■ SANDRA WILLMEROOTH

Nachgefragt bei Peter Frehner, Bereichsleiter Produktmanagement bei Raiffeisen

«Panorama»: Denken Sie, dass Anlagefonds und Fondssparpläne in Zukunft das Sparheft und Sparbuch ersetzen werden?

Peter Frehner: Das Sparheft resp. Sparkonto wird als einfach verständliches Produkt mit grosser Sicherheit weiterhin nachgefragt wer-

den. Anlagefonds und Fondssparpläne werden aber, dank den besseren Renditemöglichkeiten, die traditionellen Sparformen immer mehr konkurrenzieren.

Bietet Raiffeisen Ihren Kunden noch das Sparheft an oder wird Raiffeisen (wie schon ZKB und Credit Suisse) das Sparheft aus der Produktpalette nehmen?

Wir empfehlen aus Sicherheitsgründen immer das Sparkonto. Das Heft befindet sich aber nach wie vor im Sortiment von Raiffeisen, obwohl es nicht mehr aktiv verkauft wird.

Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, mit einem Fondssparplan über 20 Jahre einen Verlust zu machen?

Sehr minim! Über den Raiffeisen Fondssparplan können 16 der 19 Raiffeisen-Fonds erworben werden. Zudem hat der Fondssparplan den Vorteil, dass bei tiefen Kursen mehr Fondsanteile gekauft werden können und somit der durchschnittliche Einstandskurs sinkt.

Was passiert, wenn ich vor Ende der Laufzeit aus einem Fondssparplan aussteigen will und das bereits eingezahlte Geld beziehen will?

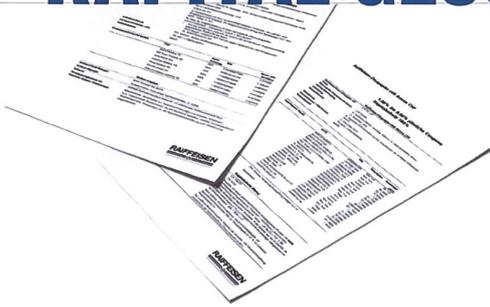
Beim Raiffeisen Fondssparplan können Sie jederzeit spesenfrei aussteigen. Die Auszahlung richtet sich nach dem effektiven Wert der Fondsanteile. Der Fondssparplan ist an keine fixe Laufzeit gebunden.

Interview: Sandra Willmeroth



Foto: Nicoletta Hermann

KAPITAL GESCHÜTZT, GEWINN GARANTIIERT



Strukturierte Produkte haben den Durchbruch als alternative Anlageinstrumente im Vermögensaufbau geschafft. Als Weiterentwicklung bisheriger Anlageformen wie Aktien, Obligationen oder sonstiger Finanzanlagen haben sie sich vom kurzfristigen, eher spekulativen Investment zur langfristigen, oft auch kapitalgeschützten Anlagemöglichkeit entwickelt.

Strukturierte Produkte sind Kombinationen einer herkömmlichen Finanzanlage (Aktie oder Obligation) mit einem oder mehreren Derivaten, in der Regel Optionen. Aus den einzelnen Bausteinen wird ein Paket geschnürt und als Wertpapier so verbrieft (urkundlich sichergestellt), dass ein transparentes Anlageprodukt entsteht. Die jeweilige Gestaltung des Produkts sorgt dafür, dass die Anleger an der Entwicklung eines oder mehrerer Basiswerte teilhaben und gleichzeitig das Risikoprofil ihren Bedürfnissen angepasst ist.

Der Markt für strukturierte Produkte ist heute so weit entwickelt, dass es für fast jedes Anlagebedürfnis eine passende, transparente und kostengünstige Anlagelösung gibt. Dies unabhängig davon, ob der Anleger Kapitalschutz sucht, diversifizierte Anlagen tätigen will, auf kurzfristige Marktentwicklungen reagieren möchte oder eine langfristige Geldanlage plant.

ZUSAMMEN MIT VONTOBEL

Eine der Spezialitäten des Raiffeisen-Kooperationspartners Bank Vontobel AG sind die strukturierten Produkte. Diese Kompetenz kam den Raiffeisen-Kunden im Jahr 2004 gleich doppelt zugute. Im November wurde als erstes strukturiertes Produkt ein Raiffeisen-Immobilienzertifikat emittiert, das dem Anleger den Zugang zu einem ausgewählten, diversifizierten Immobilienaktien-Portfolio verschafft und ihm weitere Vorteile wie jährliche Ausschüttung oder flexible Laufzeit bringt. Das Raiffeisen-Zertifikat Swiss Immo AC (Valor 1922657), das zum Stückpreis von CHF 101.50 aufgelegt wurde, notierte Ende Februar bei CHF 105.80 und dürfte dem Anleger also auch in puncto Kursentwicklung Freude bereiten.

Das zweite strukturierte Produkt (Raiffeisen-Zinspapier mit Bonus, Valor 1992828) kann in die Kategorie «Alternative zu Obliga-

tionen» eingeordnet werden. Dieses Thema ist insofern sehr aktuell, als die Zinsen bekanntlich auf historisch tiefem Niveau notieren und herkömmliche Obligationenanlagen deshalb als uninteressant erscheinen.

«Dä Füfer und s'Weggli» titelte eine Raiffeisenbank auf ihrem Verkaufsprospekt und meinte damit wohl die Kombination von 100% Kapitalschutz, einer Minimalverzinsung (1%) und der Chance, eine jährliche Zinsgutschrift bis zu maximal 8% zu erhalten. Die Höhe des Coupons dieses Produkts mit sechsjähriger Laufzeit wird jeweils aufgrund der durchschnittlichen Kursentwicklung eines internationalen Aktienkorbes berechnet. Steuerlich bringt die Konstruktion insofern Vorteile, als nur der Minimum-Coupon als Einkommen versteuert werden muss, während die über dem Minimum-Coupon erhaltenen Zahlungen steuerfrei sind. Auch dieses Produkt weist

seit der Emission vor rund vier Monaten eine positive Kursentwicklung auf.

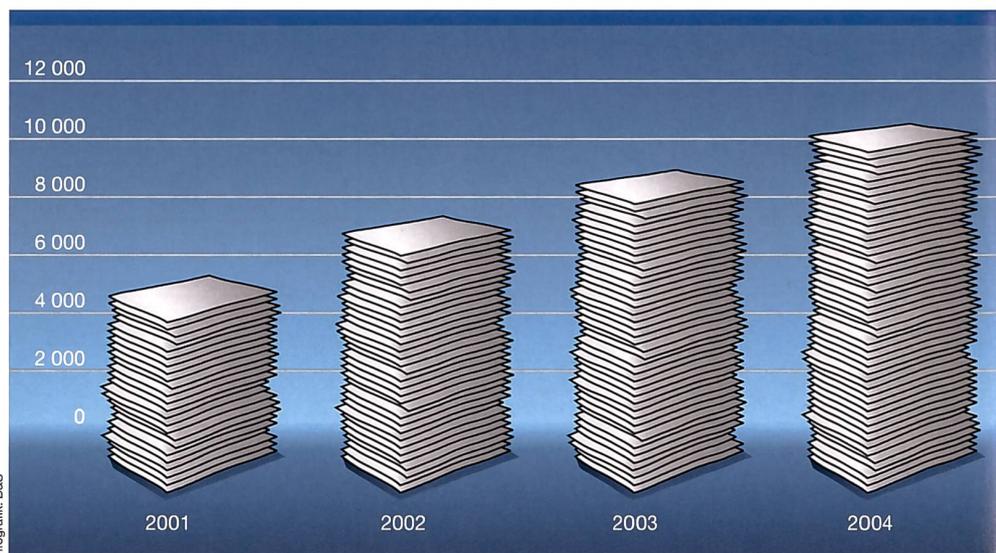
AUSBLICK 2005

Auch dieses Jahr ist es das erklärte Ziel, mit strukturierten Produkten interessante Anlagealternativen zu lancieren. Zusammen mit der Bank Vontobel plant Raiffeisen bereits im März/April die nächste Emission eines strukturierten Produkts. Den Bedürfnissen der Raiffeisen-Kunden entsprechend, wird dieses Produkt wiederum mit einem vollen Kapitalschutz per Ende Laufzeit und interessanten Renditemöglichkeiten ausgestattet sein.

Wie bei jeder Anlage ist es auch bei strukturierten Produkten unabdingbar, dass sich der Anleger vor dem Erwerb über Chancen und Risiken informiert, am besten in einem Gespräch mit seinem Raiffeisen-Kundenberater.

■ GEORG VON WATTENWYL

Umsatz strukturierte Produkte an der SWX in Mio. CHF



Infografik: B&S



Unsere Empfehlung: In bleibende Werte investieren

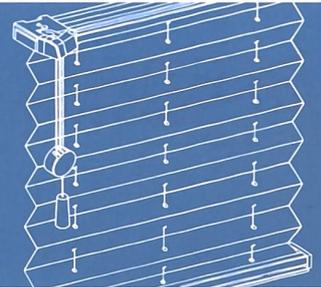
In Schweizer Qualität zu investieren lohnt sich immer. Einen Waschautomaten oder Wäschetrockner von Schulthess zu wählen zahlt sich deshalb langfristig mit Sicherheit aus.

Ob im Eigenheim oder im Mehrfamilienhaus, die Langlebigkeit und Energieeffizienz unserer Geräte sind für alle ein Gewinn. Mit der Umwelt gehen sie schonend und mit der Energie sparsam um und wer sie kennt, weiss ihren hohen Bedienungskomfort zu schätzen.

 Schulthess Maschinen AG, Postfach, 8633 Wolfhausen, Tel. 0844 880 880, Fax 0844 880 890
info@schulthess.ch, www.schulthess.ch

 **SCHULTHESS**
schnell • schonend • sparsam

vielseitig



Silent Gliss **Plissés** sind vielseitig einsetzbar, dekorativ und dienen als optimaler Sicht- und Sonnenschutz. Für alle Anwendungsbereiche, die den genormten Rahmen sprengen – auch für Ihren Wintergarten.

- Ich möchte die Fotobroschüren «The Home Collection» und «excellence»
- Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom
- Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

PA 2/05 PW-W

Senden Sie uns den Coupon per Post oder Fax:
Silent Gliss AG, Südstrasse 1, 3250 Lyss
Fax: 032 387 11 40, Telefon: 032 387 11 11
www.silentgliss.ch, info@silentgliss.ch



**Textilträume für jeden Geschmack:
die neue Kollektion «excellence»**

Im Winter 2005/2006 wird sich die Raiffeisen-Gruppe erstmals auf nationaler Ebene als Sponsor im Bereich Sport engagieren und dort mit Swiss-Ski zusammenarbeiten. Bereits heute tragen einige bestandene Grössen sowie verschiedene Nachwuchsfahrer des Schweizer Skisports die Raiffeisen-Farben.



PARTNER VON SWISS-SKI

In einem zusehends rauerem Wettbewerbsumfeld machen die Raiffeisenbanken einen wichtigen Schritt im Sportsponsoring: Sie gehen eine mehrjährige Partnerschaft mit Swiss-Ski ein. Ziel dieses Engagements ist es, das Image der drittgrössten Bankengruppe der Schweiz zu stärken und weiter voranzutreiben. Nach einer eingehenden Studie fiel die Wahl von Raiffeisen schliesslich auf den Ski- und Wintersport, denn keine andere Sportart scheint sich bei der Schweizer Bevölkerung einer ähnlich grossen Beliebtheit zu erfreuen. Die Entscheidung von Swiss-Ski, die acht Disziplinen (Ski alpin, Langlauf, nordische Kombination, Skispringen, Biathlon, Snowboard usw.) künftig nicht mehr getrennt zu vermarkten, sondern für alle Disziplinen unter der Be-

zeichnung «Schneesportarten» eine einheitliche Sponsoringstruktur zu schaffen, entspricht den Bedürfnissen von Raiffeisen. Diese will bei der Führung ihrer Marke von einer thematischen Präsenz profitieren, die in sich geschlossen, überzeugend und wirkungsvoll ist.

ÄHNLICHE STRUKTUREN

Die Ähnlichkeit der Strukturen scheint auf drei Ebenen ideal: Beide Partner sind eine nationale Dachorganisation (Schweizer Verband der Raiffeisenbanken/Swiss-Ski), beide haben Regionalverbände und beide sind lokal präsent (Raiffeisenbanken/Skiclubs). Dank dieser Parallelen lassen sich die Mitglieder, die insbesondere auf regionaler und lokaler Ebene stark mit Raiffeisen verbunden sind, einfacher errei-

chen. Zusätzlich zur nationalen Partnerschaft mit Swiss-Ski, die in der Saison 2005/2006 beginnen soll, werden auch einzelne Sportler oder ganze Nachwuchsmannschaften unterstützt.

Bereits heute tragen Athleten wie Silvan Zurbriggen, Tobias Grünenfelder (beide in der Nationalmannschaft) und Eliane Volken (B-Kader) das «Raiffeisen»-Logo auf ihren Helmen, Mützen und Stirnbändern. Im nächsten Winter wird dieses Logo dann auch auf den Anzügen und Jacken der A-, B- und C-Kader-Mitglieder sämtlicher Disziplinen prangen, ebenso wie auf den Jacken aller Trainer und Verantwortlichen von Swiss-Ski. Nur gerade vier Sponsoren werden ihre Marken auf den Kleidungen der Athleten platzieren dürfen.

«Panorama»: Warum engagiert sich die Raiffeisen-Gruppe erst jetzt in einem grossen Sponsoringprojekt?

Robert Fuchs: Zur Verstärkung unserer Marktpräsenz dürfen wir uns nicht mehr einfach nur auf Werbeinvestitionen verlassen, die übrigens gegenüber der Konkurrenz sehr bescheiden ausfallen. Deshalb planen wir ein Sponsoring-Engagement auf nationaler Ebene, das unsere Kommunikationsmittel ergänzt.

Ist die dezentralisierte Struktur nicht auch mit ein Grund für das Fehlen nationaler Sponsoringprojekte?

Gewiss. Die Geschäftsleitung hat nun aber grünes Licht gegeben, nachdem sich 80 Prozent aller Banken dafür ausgesprochen haben. Vorher mussten wir allerdings die lokalen und regionalen Entscheidungsträger mit einer detaillierten Präsentation von diesem Projekt überzeugen.

Wie gross wird das Budget für die im Rahmen des «Swiss-Ski»-Projekts jährlich vorgesehenen Sponsoringleistungen ausfallen?

Raiffeisen beabsichtigt, die verschiedenen Wettkämpfe in der Schweiz Disziplinen übergreifend als Event-Plattformen für ihre Kunden zu nutzen und so ihre Präsenz in den Regionen zu festigen. Mit ihrem langfristigen Engagement im medienwirksamen Bereich des Wintersports verfolgt die Raiffeisen-Gruppe verschiedene Ziele. Sie will als moderne, dyna-

Man muss wissen, dass die Regionalverbände und Banken jährlich 15 Mio. Franken in Sponsoringmassnahmen aller Art investieren. Dies entspricht dem genossenschaftlichen Engagement, welches die Banken in ihren Geschäftskreisen an den Tag legen. Die Zeit ist reif, dass wir unsere Bemühungen auf ein Thema konzentrieren, das zu unserer Vision passt, und dass wir unsere Kommunikation gegen aussen vereinheitlichen. Bei Swiss-Ski sprechen wir von einem jährlichen Investitionsbetrag in der Grössenordnung von 4 Mio. Franken. Wichtig ist, dass wir alle Ebenen abdecken – national, regional und lokal. Neben unserer Präsenz auf den Ausrüstungen der A-, B- und C-Kader hoffen wir, dass die Regionalverbände und Banken auch die Identifikation mit einzelnen Sportlern mittels individueller Sponsoringverträge ausbauen werden.

Mit keiner einzigen Medaille an den Ski-WM in Bormio ist der Schweizer Skisport an einem Tiefpunkt angelangt. Warum gerade jetzt eine solche Partnerschaft?

mische und weltoffene Bank wahrgenommen werden, die Spitzendienstleistungen erbringt. Zudem will sie ihr Engagement gegenüber nationalen Anliegen sichtbar machen.

Gefühlsmässig ist das Markenimage von Raiffeisen fest im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. Namentlich bei Wohlwollen und Vertrauenswürdigkeit schneidet sie sehr gut ab.



Abgesehen von vereinzelt Erfolgen, sind wir uns bewusst, dass wir in den nächsten zwei Jahren keine Wunder erwarten dürfen. Nichtsdestotrotz spüren wir bei Swiss-Ski einen neuen Elan. Unser langfristiges Engagement soll der Skination Schweiz den Weg zu neuen Erfolgen freimachen! In den Regionen bewegt sich einiges. Neue Impulse gehen zum Beispiel vom einstigen Skistar Pirmin Zurbriggen aus, dem neuen Präsidenten von Ski Valais.

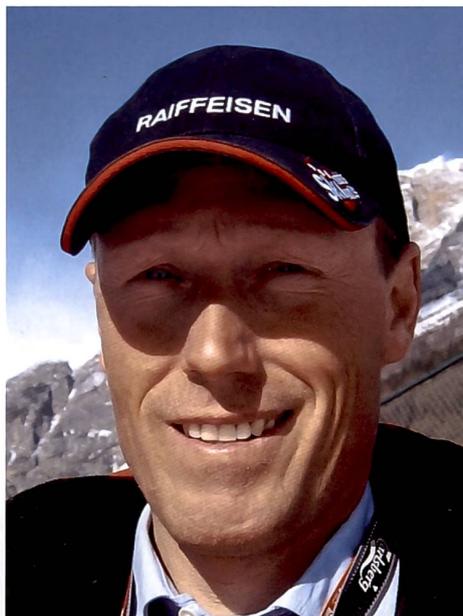
Interview: Philippe Thévoz

Hans Burn, der erfolgreichste behinderte Skifahrer der Welt...



Fotos: z/vg

...und der Ski-Botschafter Pirmin Zurbriggen werben für Raiffeisen.



Die Voraussetzungen sind also ideal, um im Kern- und Hypothekargeschäft Kunden zu akquirieren. Dagegen müssen die Aspekte Modernität, Dynamik und Weltoffenheit verstärkt werden.

LANGFRISTIGE PARTNERSCHAFT

Nationales Sponsoring ist ein Kommunikationsmittel, das die klassische Werbung ergänzt und als solches den Bekanntheitsgrad der Raiffeisen-Gruppe erhöhen sowie deren Image dynamischer gestalten wird. Ein derartiges Mammutprojekt dient ausserdem dazu, die Energien und Mittel innerhalb der Gruppe zu bündeln, um die grösstmögliche Wirkung zu erzielen. Die Regionalverbände und Raiffeisenbanken werden einen Teil ihres jährlichen Sponsoringbudgets für den Wintersport einsetzen können.

Als Wegbereiter in diesem Bereich investieren die beiden Walliser Verbände bereits seit letzter Saison als Hauptsponsoren von Ski Valais in den Schweizer Skinachwuchs. Raiffeisen glaubt folglich auf allen Ebenen an die Zukunft des Wintersports in unserem Land. Genau wie im Umgang mit ihren Kunden stellen sich die Raiffeisenbanken bereits heute – und auf mehrere Jahre hinaus – hinter die Wintersportler, um ihnen den Weg zu neuen Erfolgen freizumachen.

■ PHILIPPE THÉVOZ

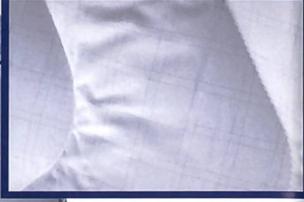
PANORAMA-Leseraktion: 40% Rabatt



2
Jahre
Garantie

- Produkt-Info**
- Aussenmaterial: Baumwoll-/Polyester-Mischgewebe mit Carbon-Fäden
 - Füllung: 100% Baumwolle
 - Top-Qualität
 - Antibiotisch
 - Anti-allergisch
 - Medizinisch getestet
 - Pflegeleicht
 - Herrlich warm

Integriertes Carbon-Faser-Netz leitet die Strahlen ab



Wir führen auch Lattenroste und Matratzen (Gratislieferung!). Bitte fragen Sie uns.

160 x 210 cm

statt Fr. 298.-
Rabatt -40%
LESERPREIS
179,-
Art.-Nr. 45775

Das erste medizinisch getestete Anti-Stress-Duvet

Innerhalb weniger Wochen besser einschlafen und entspannter schlafen

CARBON-Faser leitet Strahlen ab
Ab sofort gibt es das neue Antistress-Steppduvet und das Antistress-Kissen. Die eingearbeitete CARBON-Faser bewirkt das «Ableiten» dieser für den menschlichen Organismus so negativen Strahlungen. Das Ableiten dieser Strahlen hat bereits einen wissenschaftlichen Namen

bekommen: die Ionisation. Dank dieses Phänomens können Sie wieder ruhiger und entspannter schlafen. Testen Sie dieses neue Anti-Stress-Duvet und überzeugen Sie sich selbst.

«DELUX Anti-Stress-Duvet»
160 x 210 cm Art.-Nr. 45775

65 x 100 cm

2
Jahre
Garantie

statt Fr. 78.-
Rabatt -37%
LESERPREIS
49,-
Art.-Nr. 45786

«DELUX Anti-Stress-Kopfkissen»
65 x 100 cm
Art.-Nr. 45786

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle:

Anzahl	Artikelnummer
<input type="text"/>	<input type="text"/>
DELUX Anti-Stress-Duvet, 160 x 210 cm à Fr. 179.-	Art.-Nr. 45775
DELUX Anti-Stress-Kopfkissen, 65 x 100 cm à Fr. 49,-	Art.-Nr. 45786

Preise verstehen sich inkl. MWSt, exkl. Versandkosten.
Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname: PLZ, Ort: Tel.Nr.:

Strasse, Nr.: Unterschrift: Datum:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an: **Leseraktion, c/o PERSONALSHOP, Postfach, 4019 Basel** Bitte bei elektronischer und telefonischer Bestellung unbedingt Code-Nr. angeben → **Code Nr. T02**

Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da: Tel 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90

Besuchen Sie die Ladengeschäfte an der Lautengartenstr. 23, 4052 Basel und c/o AVUS, Neuhofweg 51 (Gebäude Möbel Rösch), 4147 Aesch BL www.personalshop.ch

KEIN KALTER KRIEG

Rund 5000 Armeeinghörige haben am Weltwirtschaftsforum in Davos bei Temperaturen bis knapp minus 30 Grad zivile Objekte wie Elektrizitäts- und Wasserwerke bewacht. Wir besuchten den Kompaniekommandanten Roland Graf und seine knapp 400 Mann. Im Zivilleben ist er stellvertretender Leiter der Raiffeisenbank Eiken.



Lagebesprechung mit dem Fahrer Roman Dotta (l.).



Im Innern eines Schützenpanzers M2+.



Fast wie der letzte Modeschrei: Lammfellmantel samt Fell-Boots.

Es ist nichts mehr wie früher, auch was die Bedrohungslage militärisch gesehen betrifft. Heute bereiten sich Kommandanten und Nachrichtenoffiziere nicht mehr auf Szenarien vor, die einen Angriff ROT aus dem Osten supponieren. Kalt ist der «Krieg» rund um das World Economic Forum (WEF) Ende Januar in Davos dennoch geblieben, wenn man das Thermometer als Gradmesser nimmt. Die sibirischen Verhältnisse am Wolfgangpass sind denn auch die echten Herausforderungen, denen sich Roland Graf und seine Aargauer Inf Kp 56/1 während dem vierwöchigen WEF-Assistenzdienst im Prättigau stellen müssen.

CURLING GUT FÜR DIE MORAL

«Meine Mannschaft ist trotz oder wegen der Kälte äusserst motiviert», stellt Hptm Roland Graf (32) mit Genugtuung fest. Als wir ihn inmitten des Weltwirtschaftsforums besuchen, hat er gerade Mal eine knappe Stunde Schlaf

hinter sich. Die ständige Präsenz fordert ihren Tribut in Form von Schlafmanko: «Ich muss meinen Leuten ins Gesicht schauen und sie sollen sehen, dass der Chef auf den Beinen ist. Das ist gut für die Moral», sagt Roland Graf. Die Soldaten haben's besser: Sie stehen insgesamt zwölf Stunden (mit Ablösungen) am Bewachungsobjekt und haben dann 24 Stunden Pause. Diese wiederum wird sehr kreativ genutzt: Grafts Soldaten gehen klettern, schwimmen, Curling spielen, ins Kino oder frönen der Wellness.

Auf den WEF-Einsatz wurde das insgesamt 1300 Armeeinghörige umfassende Aargauer Infanteriebataillon 56 in der ersten WK-Woche speziell vorbereitet. Es gab Ausbildungsblöcke, die zeigten, wie man Personen anhält, befragt, Kontrollen durchführt und verhaftet. Die Verhältnismässigkeit des Handelns stand dabei immer im Vordergrund. Die Soldaten bekamen auch klare Verhaltensregeln mit auf den Weg,

die da lauteten: Sich auf keine Diskussionen einlassen, keine herablassenden Bemerkungen fallen lassen, kein «Du» antragen. Meinungsäusserungen zum WEF waren gemäss einem Merkblatt während der Einsatzzeit gegenüber Dritten klar untersagt. Polizeikräfte im

INFO

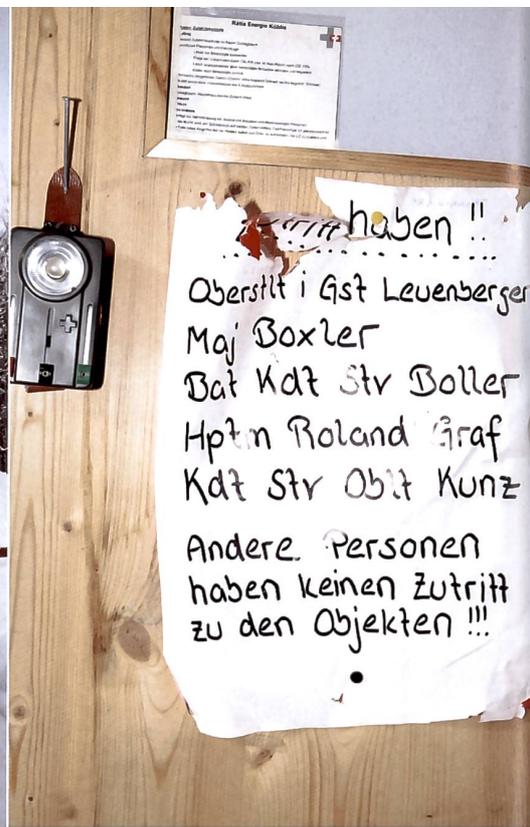
Der Bundesrat hat das World Economic Forum im Jahr 2000 aufgrund seiner Bedeutung für die internationalen Interessen der Schweiz als ausserordentliches Ereignis bezeichnet. In der Dezembersession 2004 hat das Parlament einem Assistenzdienst-Einsatz zu Gunsten der zivilen Behörden des Kantons Graubünden fürs WEF 2005 und 2006 von maximal 6500 Armeeinghörigen zugestimmt. Im Vergleich zu einem normalen Wiederholungskurs fallen Mehrkosten von 2,5 Mio. Franken an.



Handy statt Funk: Praktisch ist das Kommunikationsmittel alleweil.



Inspektion eines Zwei-Mann-Bewachungstrupps am Fuss eines exponierten Strommastens.



Die Zutritte sind klar geregelt.

Dienst haben sich an die gleiche Regelung zu halten.

VOLLWERTIGER PARTNER DER POLIZEI

Roland Graf dagegen hat sehr wohl eine Meinung und tut diese auch kund. Das WEF als Klassenzusammenkunft der Wirtschaft macht in seinen Augen Sinn, auch wenn gewisse Themen fragwürdig sind. Als sinnvoll erachtet er Militäreinsätze wie diesen, so seine Soldaten nicht als Hilfspolizisten missbraucht werden. «Wir sind ein vollwertiger Partner der Polizei», betont er. Lob gibt's für den Einsatz zudem von höchster Stelle. Die Stimmung sei fantastisch, die Soldaten zeichneten sich trotz extremer Kälte durch eine stolze, überzeugte Ausstrahlung aus, konstatierte der Chef der Armee, Korpskommandant Christophe Keckeis nach einer Visite.

Wir machen eine ähnliche Erfahrung. In Küblis, wo die Soldaten ein Generatoren-Werk zu bewachen haben, sind zwei Armeeangehörige aus Grafs Kompanie ganz auffällig gekleidet. Sie stecken in Ausrüstungsgegenständen, die man selten zu Gesicht bekommt: dicke, helle, zottelige Lammfellmäntel, Boots mit dicken Holzsohlen, in denen Winterstiefel stecken, am Körper schussichere, 14 kg schwere

Westen. Ihr Benehmen gegenüber der Bevölkerung ist freundlich und – wenn's drauf ankommt – doch bestimmt. Ob die aufkeimende Freude daran liegt, dass just während unseres Besuchstermins die Sonne über dem Bergkamm auftaucht und die beiden Soldaten anstrahlt?

Nach vier Wochen Kälte und Schnee vertauscht Roland Graf seinen Kampfanzug gerne wieder mit Hemd, Hose und Krawatte. Seine Bilanz: «Den uns erteilten Auftrag haben wir

Aus polizeilicher Sicht

Als Gesamteinsatzleiter aller Sicherheitskräfte zog der Bündner Polizeikommandant Markus Reinhardt trotz der harten Bedingungen – lange Präsenzzeiten und tiefste Temperaturen – eine positive Bilanz: «Das WEF 05 war aus polizeilicher Sicht ein neues und durchaus positives Erlebnis. Beeindruckend war auch die psychische und physische Leistung aller Sicherheitskräfte bei klirrender Kälte. Jede Frau und jeder Mann hat in der jeweiligen Aufgabe den Auftrag erfüllt und darf mit Stolz darauf zurückblicken.»

nach bestem Wissen und Gewissen erfolgreich erfüllt. Wir sind froh, dass wir alle gesund und um eine grosse Erfahrung reicher in unser Zivilleben zurückkehren können. Diese vier Wochen beinhalteten für alle Beteiligten Grenzerfahrungen, sei es in Sachen Führung, Planung oder rein witterungsbedingt, doch ich möchte sie um keinen Preis missen.» Nächstes Jahr wird er das WEF nur noch als Unbeteiligter wahrnehmen. 2006 steht ein ganz normaler WK auf dem Programm. ■ PIUS SCHÄRLI

Vor und während des WEF 2005 gab es in Graubünden – im Gegensatz zu den Vorjahren – auch keine gravierenden Vorfälle und Sachschäden. Dennoch brachte das WEF auch für die Polizeikräfte ein gerütteltes Mass an Arbeit. Es mussten 161 Delegationen ausländischer Gäste unter völkerrechtlichen Schutzverpflichtungen (der Bund ist für die Sicherheit verantwortlich) betreut werden. Darin eingeschlossen sind 34 permanente Nahschutzaufträge. An den Zugängen zum Kongresshaus wurden 43710 Eintrittskontrollen durchgeführt.



Frühlingsgefühle

I N I N T E R L A K E N

Drei Tage – zwei Nächte – ein Anruf: Erleben Sie den Frühling zu duften Preisen im Berner Oberland. Interlaken liegt im Herzen dieser vielbesuchten und beliebten Region.

Dieser Reichtum liegt Ihnen zu Füßen, und Sie können dank der guten Infrastruktur mit verschiedenen Bergbahnen, Schiffen, Seilbahnen, Sesselliften die zahlreichen Aussichtspunkte besuchen – oder zu Fuss erwandern.

SONDERANGEBOT FÜR IHRE SCHMETTERLINGE IM BAUCH: DREITÄGIGE KURZFERIEN
(3Tage, 2 Nächte) in zwei Hotel-Varianten mit einmalig günstigen Preisen (Gültig bis 30. April 2005):



Ein Kleinod direkt an der ruhig dahinziehenden Aare gelegen. In 5 Minuten Fussmarsch sind Sie im Zentrum. Die Zimmer haben natürlich Bad oder Dusche, WC, TV, Radio, Minibar. Frühstück und Nachtessen servieren wir Ihnen mit königlicher Aussicht auf die Jungfrau. Die Besitzer-Familie Andreas Kuchen und die freundlichen Mitarbeiter umsorgen Sie gastfreundlich. Sie sind bestens aufgehoben! Superior-Zimmer mit Balkon und Aare-Sicht.



Liebenswerte Details zeichnen dieses kleine Hotel aus, und Sie werden die Tischdekorationen, das auf 28°C geheizte Hallenbad, den Garten und die bequeme Lage (3 Min. zu Fuss ins Zentrum) schätzen. Alle Zimmer mit Dusche oder Bad, WC, TV, Radio, Minibar, Bademantel, Slippers, Fön. Zertifiziert vom Sicherheitsinstitut Zürich für überdurchschnittliche Sicherheit im Betrieb. Superior-Zimmer sind grösser, haben Südsicht und Balkon, Video und Safe.



FRÜHLINGSANGEBOT

- 3 Tage/2 Nächte inkl. Frühstücksbuffet
- leichte Abendessen (Vorspeise/Hauptgang)
- Gratis Tee und Kuchen am Nachmittag
- inkl. Taxen und MwSt.
- Kein Einzelzimmer-Zuschlag

CHF 175.- pro Person im Standardzimmer
CHF 40.- Zuschlag Superior-Zimmer

HOTEL GOLDEY, Familie Andreas Kuchen
Obere Goldey 85, CH-3800 Interlaken
Telefon 033 826 44 45, Telefax 033 826 44 40
E-Mail: info@goldey.ch, Internet: www.goldey.ch



FRÜHLINGSANGEBOT

- 3 Tage/2 Nächte inkl. Frühstücksbuffet
- 2 Viergang-Nachtessen mit Auswahlmenü
- Hallenbadbenutzung (7.00 bis 22.00 Uhr)
- inkl. Taxen und MwSt.
- Kein Einzelzimmer-Zuschlag

CHF 219.- pro Person
CHF 50.- Zuschlag höhere Zimmer-Kategorie

STELLA HOTEL, Werner und Christine Hofmann
Waldeggstrasse 10, CH-3800 Interlaken
Telefon 033 822 88 71, Telefax 033 822 66 71
E-Mail: info@stella-hotel.ch, Internet: www.stella-hotel.ch

Ägäische Inseln

- Paradies für Inselhüpfer ■ Athen entdecken und erleben
- Paros, Naxos, Santorini – Perlen der Kykladen



Ihr Reiseprogramm

1. Tag: Hinflug Zürich–Athen. Linienflug mit SWISS von Zürich nach Athen und Transfer in unser zentral gelegenes Hotel. Am Nachmittag erkunden wir zu Fuss die nähere Umgebung.

2. Tag: Athen. Am Morgen Besuch und Führung des Archäologischen Nationalmuseums sowie der Akropolis. Am Nachmittag bleibt Zeit zur Verfügung, die Plaka zu durchstreifen und Athen auf eigene Faust zu entdecken.

3. Tag: Schifffahrt Piräus–Paros. Wir verlassen Athen an Bord einer Fähre und geniessen die Fahrt entlang der attischen Küste bis zu den Kykladen-Inseln. Unser Ziel Parikia auf Paros, erreichen wir am Nachmittag.

4. Tag: Naoussa. Zu Fuss entdecken wir das abwechslungsreiche Inselinnere. Nachmittags Aufenthalt am idyllischen Hafen des Fischerdorfes Naoussa mit Badegelegenheit an einem nahen Strand. Wanderzeit ca. 2 1/2 Stunden.

5. Tag: Lefkes. Von einem stattlichen Bergdorf aus wandern wir am Fuss des Eliasberges. Auf byzantinischem Pilgerpfad erreichen wir eine stille Badebucht mit Tavernen. Wanderzeit ca. 4 Stunden.

6. Tag: Schifffahrt Paros–Naxos. Den Vormittag verbringen wir mit Baden oder einem Bummel durch das Städtchen. Nach dem Mittagessen Schifffahrt nach Naxos.

7. Tag: Moni. Wohlproportioniert und ursprünglich sind viele Dörfer im Innern von Naxos. Oft sind sie nur durch Fusswege miteinander verbunden. Wanderzeit ca. 5 Stunden.

8. Tag: Schifffahrt Naxos–Santorini. Faszinierende Überfahrt nach Santorini. Die Insel, griechisch Thira genannt, ist einzigartig. Überwältigend ist der Blick bei der Einfahrt in den Hafen; schneeeweisse Häusschen säumen der Rand der vor uns steil aufragenden Kraterwand.

9. Tag: Akrotiri. Fahrt nach Akrotiri, wo wir die Ruinen einer minoischen Handelsstadt besichtigen. Am Nachmittag geniessen wir das Meer an einem ausgedehnten Sandstrand.

10. Tag: Oia/Insel Nea Kaimeni. Wir besuchen das Städtchen Oia und wandern dem Krater entlang mit herrlichen Ausblicken auf die Caldera. Per Boot setzen wir über auf die schwarze Vulkan-Insel Nea Kaimeni – ein unvergessliches Erlebnis! Wanderzeit ca. 3 1/2 Stunden.

11. Tag: Rückflug Santorini–Zürich. Linienflug mit OLYMPIC AIRWAYS und SWISS von Santorini via Athen nach Zürich.

Programmänderungen vorbehalten!

IMBACH

• WANDERFERIEN

Sardinien

- Zauberhafte Buchten und glasklares Wasser
- Paradiesisch verwildertes Gebirge ■ Gallura, das «wahre Sardinien» ■ Costa Smeralda, die «Smargdküste»



Ihr Reiseprogramm

1. Tag: Hinflug Zürich–Olbia. Charterflug von Zürich nach Olbia. Bustransfer zum Hotel in Olbia.

2. Tag: Monte Limbara. Der Monte Limbara ist das drittgrösste Massiv Sardinien. Über bequeme Forstwege, grösstenteils im Wald, durchwandern wir eine Granit- und Korkgegend. Kastanienbäume, Heidekraut und Pinien säumen unseren Weg. Vom Monte Limbara aus geniessen wir die herrliche Aussicht über Nordsardinien mit all seinen Dörfern und erblicken in der Ferne sogar Korsika. Wanderzeit ca. 3 1/2 Stunden.

3. Tag: Isola Caprera. Von der romantischen Hafenstadt Palau Überfahrt mit der Fähre nach Maddalena. Wir setzen über nach Caprera, die «Ziegeninsel», und besuchen u. a. das Landgut des italienischen Nationalhelden Garibaldi. Unsere Wanderung führt durch eine herrliche Landschaft mit bizarren Granitfelsen und türkisfarbenen Buchten. Wanderzeit ca. 4 Stunden.

4. Tag: Vom Porto Conte zur Punta del Giglio. Wir fahren Richtung Alghero und machen einen Zwischenstopp, um die «Trinita di Saccargia», eine der schönsten Kirchen Sardinien, zu bewundern. Nach einer Wanderung erreichen wir die Klippen von Punta del Giglio und besuchen die Tropsteinhöhle «Grotta di Nettuno» mit ihrem unterirdischen See. Ein kleiner Stadtbummel durch die Stadt Alghero darf natürlich nicht fehlen. Wanderzeit ca. 2 1/2 Stunden.

5. Tag: Mit dem Trenino Verde in die Gallura. In Palau steigen wir ein in die Schmalspurbahn «Trenino Verde», die uns in die Gallura, nach Tempio Pausania, führt. Von dort bringt uns der Bus nach Calangianus in eine Kork- und Keramikfabrik. Nach der Besichtigung wird uns in einem Agriturismo ein Mittagessen nach «Grossmutter Art» serviert. Nach diesem kulinarischen Höhenflug haben wir die Gelegenheit, am Strand von Pittulongu auszuspannen.

6. Tag: Monte Albo. Durch typisch sardische Macchia wandern wir in eine kalkartige Gegend und erklimmen den Gipfel des Monte Albo (1000 m. ü.M.). Wir lassen uns von der grandiosen Aussicht begeistern. Der «Weisse Berg» hat seinen Namen von den hellen Gipfelfelsen. Das Massiv des Monte Albo wird auch «die Dolomiten Sardinien» genannt. Wanderzeit ca. 4 Stunden, Höhenunterschied ca. 650 m.

7. Tag: Capo Figari. Von Golfo Aranci wandern wir zu einem schönen weissen Strand, die «Cala Moresca». Von dort aus steigen wir auf den Capo Figari. Zurück am Strand erwartet uns ein typisch sardisches Mittagessen. Hier bleibt uns anschliessend Zeit, um im kristallklaren Wasser der Bucht zu baden. Wanderzeit ca. 3 1/2–4 Stunden.

8. Tag: Rückflug Olbia–Zürich. Bustransfer zum Flughafen Olbia und Charterflug nach Zürich. Programmänderungen vorbehalten!

8 Tage gemäss Programm

ab Fr. **1990.–**

Daten und Preise

Daten und Preise	Fr.
Teilnehmerzahl min. 12 Pers./max. 25 Pers.	
Sonntag – Sonntag	
15.05.–22.05.05	1990.–
29.05.–05.06.05	1990.–
12.06.–19.06.05	1990.–
11.09.–18.09.05	2070.–
25.09.–02.10.05	2070.–

Verlängerung

Verlängerung	Fr.
1 Woche im Doppelzimmer mit Frühstück, exkl. Transfer.	
Hotel Pozzo Sacro	520.–

Unsere Leistungen

- Charterflüge gemäss Programm
- Begleitbus für Ausflüge und Transfers
- Unterkunft im Hotel Pozzo Sacro in Olbia, Basis Doppelzimmer
- Halbpension (davon 2 typisch sardische Mahlzeiten), zusätzlich 2 Picknicks
- Bahnfahrt Trenino Verde
- Alle aufgeführten Wanderungen, Ausflüge, Eintritte und Besichtigungen
- Bedienungsgelder (ohne fak. Trinkgelder)
- IMBACH-Reiseleitung und Wanderführung

Obligatorische Zuschläge

Obligatorische Zuschläge	Fr.
■ Flughafentaxen	70.–
■ Einzelzimmerzuschlag	190.–
■ Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung	62.–
■ Auftragspauschale pro Person	15.–

Wander-Informationen

Wanderungen mittel. Auf guten Pfaden sind einige Auf- und Abstiege zu bewältigen. Die Wanderung auf den Monte Albo ist anspruchsvoller. Die Wege sind nur teilweise schattig. Badegelegenheit.

Ihr Ferienhotel

Zwischen Olbia und Golfo Aranci befindet sich das Hotel Pozzo Sacro (off. Kategorie 4 Sterne), idyllisch gelegen mit Blick über den Golf von Olbia. Der Strand von Pittulongu ist nur 1 km entfernt. Die Zimmer sind ausgestattet mit Bad oder Dusche/WC, Balkon, TV, Safe, Direktwahltelefon, Minibar, Fön. Swimmingpool mit Whirlpool im Hotel.

11 Tage gemäss Programm

Fr. **2470.–**

Daten und Preise

Daten und Preise	Fr.
Teilnehmerzahl min. 12 Pers./max. 25 Pers.	
Mittwoch – Samstag	
04.05.–14.05.05	2470.–
18.05.–28.05.05	2470.–
07.09.–17.09.05	2470.–
21.09.–01.10.05	2470.–
05.10.–15.10.05	2470.–

Unsere Leistungen

- Linienflüge gemäss Programm
- Fähren Piräus-Paros-Naxos-Santorini
- Stadtführung in Athen
- Begleitbus für Ausflüge und Transfers
- Unterkunft in Mittelklasshotels, ausser in Paros in einem eher einfachen Hotel, Basis Doppelzimmer
- Halbpension, zusätzlich 1 Mahlzeit
- Alle aufgeführten Wanderungen, Ausflüge, Eintritte und Besichtigungen
- Bedienungsgelder (ohne fak. Trinkgelder)
- IMBACH-Reiseleitung und Wanderführung

Obligatorische Zuschläge

Obligatorische Zuschläge	Fr.
■ Flughafentaxen	117.–
■ Einzelzimmerzuschlag	300.–
■ Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung	62.–
■ Auftragspauschale pro Person	15.–

Wander-Informationen

Wanderungen leicht bis mittel. Es sind einige Steigungen zu überwinden. Die Wege sind meist steinig, zum Teil ohne Schatten, jedoch durchwegs gefahrlos begehbar. Badegelegenheit.

Ihre Ferienhotels

Wir wohnen in ausgesuchten Mittelklasshotels, ausser in Paros in einem eher einfachen Hotel.

Alle Zimmer verfügen, nebst dem üblichen Standard, über eine Klimaanlage. Die Hotels in Naxos und Paros haben einen Swimmingpool.

Buchungstelefon: Tel. 041 410 00 44

Imbach Reisen AG · Grendel 19 · CH-6000 Luzern 5 · reisen@imbach.ch · www.imbach.ch

BANKER KÖNNEN'S AUCH IM SCHNEE



Das Raiffeisen-Team glänzte mit dem 16. Rang in der Gesamtwertung.



Patronatskomitee-Präsident Gerhard Fischer, VR-Präsident der Raiffeisenbank Meiringen, bei seiner Ansprache.



In der Tennishalle ging's allabendlich hoch zu und her.



Hansruedi Laich nimmt's vor dem Start locker.



Werner Spörri katapultiert sich aus dem Startzelt.



Markus Schefer, rechts Hansruedi Laich.

«Bänker auf die Piste» lautete Ende Januar die Devise im Berner Oberland. Die Skisport-Meisterschaft mit über 1300 europäischen Bankangestellten gilt nach den Olympischen Spielen als grösste Wintersportveranstaltung in den Alpen.

Jeweils einmal im Jahr schnallen sich Hunderte von europäischen Bankangestellten anlässlich des «Ski Meeting Interbancario Europeo» Alpin- und Langlauf-Skis unter die Skischuhe. Ein buntes Häufchen aus Jung und Alt trifft sich zum Plausch, zur Pflege der Geselligkeit, aber auch aus sportlichem Ehrgeiz. In diesem Jahr war die Berner Oberländer Tourismusregion (www.alpenregion.ch) Brienz-Meiringen-Hasliberg an der Reihe, was durchaus als ehrenvoll gilt. Denn die zum 45. Mal ausgetragene Grossveranstaltung mit Bankangestellten von Estland bis Slowenien fand nach Disentis (1978) und Crans Montana (1998) erst zum dritten Mal in der Schweiz statt, wobei Raiffeisen als Hauptsponsor auftrat.

Es war nicht nur eine grosse Ehre, sondern auch eine grosse Herausforderung für den Veranstalter, weilten doch über 1300 Sportlerinnen und Sportler aus 13 Ländern im Berner Oberland. Da nahm sich die 13-köpfige Delegation mit Teilnehmenden von Raiffeisenbanken und dem Verband (SVRB) geradezu bescheiden aus. Die Resultate, die diese Sportler unter Leitung des St. Galler Bankleiters Hansruedi Laich erbrachten, stand der Miniequipe dagegen diametral entgegen.

Die Raiffeisen-Cracks kehrten mit nicht weniger als sieben Rangierungen in den Top 10 zurück, wobei Hansruedi Laich mit Rang 3 verblüffte. Eine Überraschung war dieses Ergebnis gleichwohl nicht: Der in einem Rennanflug von Swiss Ski startende Hansruedi Laich erwies sich bei seiner 20. Teilnahme (!) als nervenstark. Für positive Schlagzeilen sorgten aber auch Andreas Moor (4.), der ehemalige Weltcupfahrer Werner Spörri (5.), Denise Schacher (7.), Thomas Neukomm (10.), Bruno Romailer (10.) und der Langläufer Pascal Niquille (6.). Glänzend setzten sich aber auch der Ilanzer Bankleiter Gabriel Casutt bei seiner ersten Teilnahme mit einem 6. Rang im Eröffnungsrennen sowie Adrian Ruch im Langlauf-Sprint in Meiringen als Dritter in Szene.

Das Niveau war einmal mehr sehr hoch: Neben Werner Spörri, der 1978 zusammen mit Abfahrern wie Peter Müller, Silvano Meli und Conradin Cathomen dem A-Kader der Schweizer Ski-Nationalmannschaft angehört hatte, standen mit Daniel Caduff (Bündner Kantonalbank) oder dem Österreicher Manfred Kleinlercher weitere ehemalige Spitzensportler am Start. Hansruedi Laich konnte ein positives Fazit ziehen: «Wir haben mit einem homogenen Team unser Hauptsponsoring positiv abgerundet.» So erreichte das Raiffeisen-Team den 16. Gesamtrang bei 165 teilnehmenden Banken.

Die Raiffeisen-Delegation sorgte überdies am Schlussabend in der Tennishalle Meiringen für Aufsehen, indem Hansruedi Laich eine manns hohe Holzstatue des Brienzener Künstlers Markus Flück ersteigerte. Die Frage nach dem Transport und der weiteren Verwendung dürfte sich in der Zwischenzeit geklärt haben. Nicht zu beneiden waren die Organisatoren und die rund 200 Helferinnen und Helfer, die ob des massiven Wintereinbruchs und der damit verbundenen Programmumstellungen eine hohe Improvisationskunst zelebrieren mussten. Sie haben die Aufgaben mit Bravour gelöst.

■ PIUS SCHÄRLI

**Der RoboCleaner –
Saugt und kehrt ganz autonom.**



2.180,-

inkl. MwSt./inkl. vRG 3,-



Sie lehnen sich zurück – der RoboCleaner macht sauber! Völlig autonom findet er dank der integrierten optischen Kontaktsensoren seinen Weg. Auf Teppichböden und Parkett. Und durch seine geringe Bauhöhe bewegt er sich mühelos unter den meisten Möbeln hindurch. Wenn sein Staubbehälter voll ist, kehrt er vollautomatisch von einem Infrarotstrahl geleitet zu seiner Ladestation zurück. Dort angekommen, lädt er nicht nur den Schmutz ab sondern auch seine Batterie wieder auf!

Kärcher AG • Industriestrasse 16 • 8108 Dällikon • Infoline 0844 850 863 • Fax 0844 850 865 • www.kaercher.ch • info.verkauf@kaercher.ch

KÄRCHER

Einfach sauber

**INNOVATION. Und vor allem 100%-BAUTECH
mit allem Drum und Dran!**



BAUTECH
daheim am schönsten

Busswil • Aarau • Nyon • Schwyz • Winterthur

BAUTECH AG
Riedliweg 17 CH-3292 Busswil
Tel. 032 387 44 00 Fax 032 387 44 90
doc@bautec.ch www.bautec.ch

Sie sehen es auch so: Ihr Zuhause ist Mittelpunkt der Familie und Quelle für wohlige Lebensqualität. Das Rezept dazu finden Sie in unseren Dokumentationen. à propos: Lebensqualität zeigt sich auch auf www.bautec.ch



TREPPEN
MEISTER®

Keller
Das Original

Keller Treppenbau AG
3322 Schönbühl, Telefon 031 858 10 10
8953 Dietikon, Telefon 044 741 50 52
1202 Genève, Telefon 022 731 19 10
treppenbau@keller-treppen.ch
www.keller-treppen.ch

Freudentag bei der Raiffeisenbank Bütschwil-Ganterschwil



Foto: H. Kugler

Die neuen Mitglieder (vorne, v.l.n.r.) Renata Blöchliger-Kalberer, Andreas Bachmann und Alida Grauso-Mazzaro freuen sich mit VR-Präsident Werner Scherrer, Kundenberaterin Adeline Düing und Bankleiter Markus Thalmann.

An einer kleinen Feier hiessen VR-Präsident Werner Scherrer und Bankleiter Markus Thalmann ihr 2500. Mitglied, Andreas Bachmann, Renata Blöchliger-Kalberer (2499. Mitglied) und Alida Grauso-Mazzaro (2501. Mitglied) im Kreise der grossen Raiffeisen-Familie herzlich willkommen.

Markus Thalmann freute sich besonders darüber, dass heute über 50 Prozent der Einwohner von Bütschwil und Ganterschwil Raiffeisen-Mitglieder sind. (nh)

150 Jugendliche am 2. Snow-Day



Nach dem grossen Erfolg vom letzten Jahr folgten am 23. Januar 150 aufgestellte Jugendliche der Einladung der Raiffeisenbank Oberbüren-Niederbüren-Uzwil zum 2. Snow-Day auf dem Davoser

Jakobshorn. Die RB hält am Konzept fest, den jugendlichen «Plus-X»-Kunden nebst Sonderkonditionen bei Bankdienstleistungen auch in der Freizeit etwas zu bieten. (nh)

Foto: z/vg

Neue Beraterbank in Thun



Foto: met

Bankleiter Marcel Andrey führt seine Gäste mit Voldampf in die Zukunft.

Nach einer sechsmonatigen Umbauphase präsentiert sich die neue Raiffeisen-Beraterbank Uetendorf-Thun in Thun seit November 2004 in neuem Glanz. Die mit Licht durchfluteten Räume strahlen aus, was die Bank verkörpert: Kompetenz, Nähe und direkten Kontakt zu den Kunden. Am Tag der offenen Tür strömten Hunderte von Interessierten durch die sonst verborgenen Räumlichkeiten und genossen bei schönstem Wetter die vielen Attraktionen der Eröffnungsfeier. Das Echo der Kundschaft beim Rundgang war durchwegs positiv. (nh)

Kunst geht zum Volk



Foto: Reto Neumaier

Diese acht regionalen Kunschtaffenden beteiligen sich an der 365-tägigen Open-air-Kunstaussstellung.

Die Raiffeisenbank Wartau-Sevelen macht in diesem Jahr mit einer ungewöhnlichen Aktion auf ihr 100-Jahr-Jubiläum aufmerksam. Die im St. Galler Rheintal ansässige Bank verwandelte den Freiheitsweg in Azmoos in einen 500 m langen Kunstweg. Mit dem Skulpturenweg wolle man die Kunst zu den Menschen bringen, meinte Rolf Giezendanner, VR-Vizepräsident der RB Wartau-Sevelen, an der Eröffnung bei stimmungsvollem Abendrot.

Dem Kunstwanderer besonders ins Auge sticht die «Spirale der Freiheit» mit 22 m Durchmesser. Der Seveler Künstler Walter B. Probst hat 13 Tonnen Steine aus dem nahen Rhein mit Lastwagen herkarren lassen. Über 80 Trübbächler Schüler haben daraus eine labyrinthische Spirale geformt, welche für Leben und Wachstum steht. Zu bestaunen sind überdies ein «sitzender Mensch», «Surfer», ein «Platz des Friedens», Windspiel, eine «Metamorphose» und Stelen. (psi)

Foto: z/vg

Hans Krüsi – auch ein Nichts kann etwas werden



Foto: Wolfgang Krebs

Bankleiter Hansruedi Laich (l.) fachsimpelt mit dem Ausserrhoder Ständerat, Regierungsrat und Kulturdirektor Hans Altherr.

Zum Jahresbeginn hat sich die Raiffeisenbank St. Gallen etwas Spezielles einfallen lassen: Vom 10. bis 28. Januar 2005 wurden aus Anlass des 10. Todestages des unvergesslichen St. Galler Aussenseiter-Künstlers Hans Krüsi einige seiner Werke in der Kundenhalle präsentiert.

Unter den Bildern und bemalten Objekten war auch das neun Meter lange Bild «Klassenzusammenkunft», das wegen seiner Länge nur in Ausnahmefällen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. (hl)

10 000 Franken in bar



Foto: z/vg

André Bächinger (Vorsitzender der Bankleitung) und Bernadette Wölckner (Leiterin Kundenbetreuung) strahlen mit dem Gewinner des letztjährigen Raiffeisen-Herbstwettbewerbs Alois Schmid um die Wette. Die Raiffeisenbank Kelleramt-Albis freut sich, dass der Hauptpreis von CHF 10 000 in bar aus über 76 000 Einsendungen den Weg ins aargauische Oberlunkhofen gefunden hat. (nh)

Lösung Schlusspunkt

Zur Gründung einer Genossenschaft braucht es mindestens sieben Mitglieder (OR Art. 831).

So leicht wie im Märchen «Tischlein deck dich» der Gebrüder Grimm deckt sich der Tisch im richtigen Leben nicht. Diese Erfahrung müssen immer mehr Menschen in der Schweiz machen. Gut, gibt es deshalb den Verein Tischlein deck dich.

NUR FAST WIE IM MÄRCHEN



Immer wieder erlebt Samuel Sägesser bewegende Momente. Beispielsweise dann, wenn ihm eine ältere Frau die Hand gibt und sagt: «Danke vielmal! Mein Mann ist krank, und wir haben seit 14 Tagen nur Käse und Brot gegessen. Ich bin so froh, dass es euch gibt.» Auch heute noch macht ihn solche Not sprachlos. Er ist seit drei Jahren Geschäftsführer von Tischlein deck dich. Die Nonprofit-Organisation gibt an 22 Orten in der Deutschschweiz und in Genf Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs an bedürftige Menschen ab. Lebensmittel, die ansonsten vernichtet würden. Vernichtet, obwohl sie noch essbar sind, das Verkaufsdatum noch nicht abgelaufen ist.

Die 420 Tonnen, die Tischlein deck dich im vergangenen Jahr verteilte, sind nur ein winziger Beitrag zur Linderung der in der Schweiz existierenden Armut: Bis zu 250 000 Tonnen Lebensmittel werden gemäss der Unternehmensberatungsfirma McKinsey in der Schweiz jährlich weggeworfen; die Privathaushalte sind dabei nicht mitgezählt. Andererseits leben in der Schweiz 850 000 Menschen am Existenzminimum – das sind zehn Prozent der Bevölkerung.

Tischlein deck dich erhält die Waren kostenlos von verschiedenen Lebensmittelhändlern, Produzenten und Grossverteilern. Artikel mit längerer Haltbarkeit lagert die Organisation in

Dietikon, Frischprodukte werden möglichst am selben Tag an die Abgabestellen geliefert. Es sind rund 3900 armutsbetroffene Menschen, die wöchentlich damit versorgt werden.

AUGENSCHEN IN WINTERTHUR

Rund 200 Menschen sind es allein in Winterthur-Wülflingen. Jeweils am Montag während anderthalb Stunden öffnet im Kirchgemeindehaus die Abgabestelle ihre Pforten. Es sind Mütter mit Kindern, allein stehende Frauen und Männer jeglichen Alters, Schweizer und Ausländer verschiedener Nationalitäten, die kurz vor 17 Uhr vor der Türe warten. Während dessen stapeln die freiwilligen Mitarbeiten-



Foto: Patrick Lüthy

«Panorama»: Wie kamen Sie zu Tischlein deck dich?

Beat Curti: 1999 hat Anja Hübner, die Frau des damaligen Bon-Appetit-Direktors, den Vorschlag gemacht, Lebensmittel mit baldigem

Verfallsdatum in unseren Verteillagern einzusammeln und an Not Leidende in Zürich zu verteilen. Ich war von ihrer Idee begeistert und habe sofort ein Konto eröffnet. Seit meinem ersten Arbeitstag als Händler hat mich die Vernichtung von hunderten Tonnen Esswaren empört.

Will Tischlein deck dich die Welt verbessern?

Es kommt der Moment im Leben, wo sich jeder Mensch entscheiden muss, ob er lebenslang nur an sich selbst denken oder ob er auch den Nächsten helfen will. In der westlichen Welt haben wir in den letzten Jahrzehnten immer gieriger das Glück im Befriedigen der eigenen Bedürfnisse und Lüste gesucht. Der Einsatz der Tischlein-Helfer beweist, dass auch Nächsten-

liebe und Hilfsaktionen motivieren und glücklich machen.

Stellen Sie dank Ihrer Organisation ein Umdenken der Unternehmen fest?

Als wir mit Tischlein begonnen haben, wurden wir von einem Teil der Branche als grüne Träumer belächelt. Abgelaufene Nahrungsmittel wegzuwerfen war am einfachsten und billigsten, und man hat es immer so gemacht. Dazu kam die Angst, dass sich der Handel selbst konkurrenziert und die Not Leidenden in den Lebensmittelgeschäften weniger einkaufen. Inzwischen hat ein Umdenken stattgefunden. Auch die beiden Grossverteiler engagieren sich für sinnvolle Verwendung der Nahrung.

Interview: Jeannette Wild Lenz

den von Tischlein deck dich die heute 375 Kilo gelieferte Ware auf die Holztische: Brot, Gemüse, Früchte, Marmelade, Eier, Joghurt, Weihnachtsguetzli, Zahnpasta und vieles mehr – alles in noch mehrheitlich einwandfreiem Zustand. Dann wird die Tür geöffnet, um die Menschen hereinzulassen. In der einen Hand halten sie eine Tragtasche, in der anderen ihren Ausweis, der sie zum Bezug der Lebensmittel berechtigt, und den symbolischen Franken. Ein Mitarbeiter von Tischlein deck dich sitzt am Empfangstisch, stempelt die Bezugsscheine ab, wechselt ein paar Worte mit den Menschen, erkundigt sich nach deren Befinden, scherzt mit den Kindern. «Mein Lohn ist die Dankbarkeit dieser Menschen», sagt er. Sein unentgelt-

licher Einsatz gebe ihm eine grosse Zufriedenheit.

DIE SOLIDARITÄT SPIELT

Das ist es auch, was die 320 Mitarbeitenden motiviert. Und immer mehr Personen interessieren sich für die Arbeit von Tischlein deck dich: Auf Zeitungsartikel melden sich jeweils Dutzende für die Freiwilligenarbeit. Dies zeigt Samuel Sägesser, dass die Organisation auf dem richtigen Weg ist. Es sind für ihn Aufsteller. Denn, so sagt er: «Immer wieder treiben mir die bewegenden Schicksale das Wasser in die Augen. Auch darum, weil so etwas in unserer gut ernährten Schweiz für viele Alltag ist.»

■ JEANNETTE WILD LENZ



Der Raiffeisen-Preis geht an...



Foto: Patrick Lüthy

100 000 Franken wechseln die Hand: Franz Marty mit Beat Curti, Samuel Sägesser, Monika Stocker und Pierin Vincenz (v.l.n.r.).

... den Verein Tischlein deck dich. Dessen Präsident, Beat Curti, konnte Ende Januar den mit 100 000 Franken dotierten Preis entgegennehmen. Die Raiffeisen-Jubiläumsstiftung zeichnete damit an ihrer Preisverleihung in Basel vor rund 150 geladenen Gästen die seit 1999 aktive Organisation für ihr soziales Engagement aus.

In seiner Rede betonte Franz Marty, VR-Präsident der Raiffeisen-Gruppe, den Fördergedanken der Raiffeisen-Jubiläumsstiftung: «Mit dem Geld leistet die Stiftung einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung der Idee von Tischlein deck dich in der ganzen Schweiz.» Monika Stocker, Vorsteherin des Sozialdepartements der Stadt Zürich, hielt in ihrer Laudatio fest: «Das Soziale ist das menschliche Grundbedür-

fnis nach Gehaltensein, nach Sicherheit und nach einer Rolle im grossen Gefüge der Gesellschaft, der kleinen und grossen Welt.» Sie appellierte an die Bereitschaft der Menschen, sich für die anderen einzusetzen. «Damit Solidarität kein abstrakter Begriff bleibt, sondern Hände hat, ein Herz, eine Seele bekommt.»

Weitere Informationen erhalten Sie bei Tischlein deck dich, Reservatstrasse 1, 8953 Dietikon, Tel. 01 746 54 14 oder unter www.tischlein.ch. Unterstützen können Sie den Verein als freiwilliger Mitarbeiter, Mitglied, Gönner oder mit Spenden auf das Konto 21859.52, Clearing 80666, bei der Raiffeisenbank Bergdietikon.

WO MENSCHEN SIND, LÄSST ER SICH NIEDER



Ein Hausspatz-Weibchen beim Füttern. Jungvögel gleichen alle dem Weibchen; erst nach der Vollmauser im Herbst lassen sich die Geschlechter unterscheiden.

Heimlich hat er sozusagen die ganze Erde zu seiner ökologischen Nische erklärt. Ein kleiner, sich plusternder, andauernd schwatzender, ständig streitender, nervös hüpfender, extrem geselliger, aber bloss unscheinbar aussehender Vogel – eben der «hundsgewöhnliche» Spatz.

Wohl kaum ein anderes frei lebendes Lebewesen auf dieser Erde folgte dem Menschen derart intensiv auf Schritt und Tritt, auf den Bauernhof und in die Grossstadt, ins Landesinnere hinein, zu den Meeresküsten hinab und bis gegen 3000 Meter Höhe hinauf, in südliche Breiten und über den Polarkreis hinaus, kurz überall hin, wo es noch menschliche Siedlungen gibt. Solch phänomenaler Verbreitungsdrang und eine unerhörte Anpassungsfähigkeit machten den quirligen

Federball schliesslich zur häufigsten Vogelart in unmittelbarer Nähe des Menschen. Und all das ohne behördlichen Gesetzesschutz, sondern vielmehr unter dem Druck ständiger Verfolgung und Bekämpfung.

EINE HAND VOLL LEBENDIGE HEIMAT

Ursprünglich war der Sperling im Mittelmeerraum zu Hause. Dann verschleppten ihn europäische Auswanderer rund um den Erdball, teils aus sentimentalen Gründen, indem sie in

ihm eine Hand voll lebendige Heimat sahen, teils aber auch im damaligen Irrglauben, mit ihm einen tüchtigen Helfer für die Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft mitzuführen.

Während anfänglich eigens dafür gegründete private Gesellschaften sich um das Aussetzen der kleinen Koblode bemühten, wobei heimwehkranken Einwanderer für ein Spatzenpaar bis zu einem Englischen Pfund hinblättern mussten, bereits wenige Jahrzehnte später die Geister, die man unüberlegt gerufen hatte, aufgrund der im Getreidebau angerichteten Schäden energisch bekämpft werden.

STATIONEN EINES SIEGESZUGES

Der beflügelte Wettlauf des Sperlings rund um die Welt hört sich an wie ein Märchen aus Tau-



Spatzen tragen ein farblich bescheidenes und doch schön gezeichnetes Gefieder. Beim Hausspatz imponiert das Männchen (Foto links) gegenüber dem Weibchen durch seine bunten Kopfzeichnungen (aschgraues Käppchen und dunkler Kehllatz).

sendundeiner Nacht: Ein erster Aussetzungsversuch in New York mit acht Pärchen im Jahre 1850 misslang. Dafür war das Freilassen von 50 Spatzen ein Jahr später umso erfolgreicher. Weitere Aussetzungen in Nordamerika folgten, 1865 erstmals auch in Kanada. Nach einem knappen Menschenleben wimmelte die Neue Welt von Spatzen.

1872 erfolgte der erste Ansiedlungsversuch in Buenos Aires, dann in Brasilien, Chile und Uruguay. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlug die Stunde des Spatzes auch in Australien und Neuseeland. Etwas weniger rasant war seine Ausbreitung in Südafrika, da sich hier die Konkurrenz verwandter Vogelarten bemerkbar machte.

So gelang es dem ausgeprägt anpassungsfähigen Vogel in wenigen Jahrzehnten, ganze Kontinente zu besiedeln. Sein weltumspannendes Verbreitungsgebiet weist kaum mehr weisse Flecken auf. Feldherren wie Hannibal, Karl der Grosse und Napoleon müssten vor Neid erblassen ob solch gewaltigem Siegeszug eines unscheinbaren Vögelchens!

MITESSER DES MENSCHEN

So wie der Mensch den Sperling überallhin mitnahm, so scheint auch dieser die Gesellschaft desselben zu suchen; das heisst die Affinität beruht auf Gegenseitigkeit. Überall dort in Europa, wo Menschen festen Wohnsitz haben, bis in den hohen Norden und bis in hochgelegene Bergtäler trifft man den technophil veranlagten, im Umgang mit Technik vertrauten, quecksilbrigen Vogel an.

In der Schweiz ist sein Hauptverbreitungsgebiet das Mittelland, das heisst jene Landstriche, wo menschliche Siedlungen sind und wo Ackerbau betrieben wird. Einen sprechenden Beweis für das Vorhandensein einer gewissen Abhängigkeit des Spatzes vom Menschen liefert die Tatsache, dass zwischen Einwohner-

zahl der Menschen und Bestandesdichte der Spatzen eine Relation besteht. Wo die einen sind, da lassen sich auch die andern nieder.

Trotz intensiver Verfolgung des Sperlings seit dem Mittelalter war die Lawine seiner Ausbreitung nicht aufzuhalten. In früheren Jahrhunderten waren die Bauern durch obrigkeitliche Verordnungen gehalten, jährlich eine bestimmte Anzahl Spatzen zu vernichten. Die Säumigen wurden mit saftigen Bussen bestraft. Später folgten Massenvernichtungen mit Gift; doch das Stehaufmännchen Spatz fuhr fröhlich fort, sich zu vermehren und zu verbreiten.

UNERWÜNSCHTER GETREIDESCHELM

Eigentlich ist der Spatz mehrheitlich Vegetarier und ernährt sich in erster Linie von Sämereien, wobei er eine besondere Vorliebe für Getreide entwickelt hat. Am liebsten mag er Weizen und



Das Italienspatz-Männchen unterscheidet sich vom Hausspatz durch eine einfarbige, kastanienbraune Kopfoberseite.

Haus-, Feld- und Italienspatz

Die beiden hauptsächlich bei uns vorkommenden Sperlinge («Passeridae») sind der Haus- und der Feldspatz. Der Letztere lebt, wie schon sein Name sagt, mehr am Rand der Ortschaften, in Gärten, Feldern und am Waldrand. Der Hausspatz dagegen folgt dem Menschen in die Siedlungen und bis mitten in Grossstädte hinein. Ihm begegnen wir vor allem.

Seine Gefiederfärbung ist bescheiden und trotzdem schmuck: Die Kopfoberseite des Männchens ist aschgrau, Kopfseite und Hinterkopf sind kastanienbraun, Kehle und Kropf schwarz, die Ohrgegend grauweiss. Der Rücken ist bräunlich, schwarz gestreift, die Unterseite schmutzigbraun.

Während der Brutzeit wird das Gefieder kontrastreicher. Das Weibchen ist bescheidener

gefärbt, ohne bunte Kopfzeichnung und ohne schwarzen Keh- und Brustlatz. Sein Schnabel ist ganzjährig braun, während er sich beim Männchen zur Brutzeit schwarz verfärbt. Jungvögel gleichen alle dem Weibchen. Erst nach der Vollmauser, dem Federwechsel im Herbst, lassen sich die Geschlechter erkennen.

Das typischste Unterscheidungsmerkmal beim etwas kleineren Feldsperling ist der dunkle Wangentupf, schwarz beim Männchen respektive braun beim Weibchen. Im Tessin lebt zudem der Italiensperling, bei welchem der ganze Oberkopf des Männchens hübsch kastanienbraun erscheint. Ein weiterer Verwandter ist der grössere, in alpinen Regionen lebende «Schneefink», den die Wissenschaft nun auf Schneesperling umgetauft hat. (HH)

**Jetzt aussäen
für üppigen Rasen**

**NUR BEI UNS ERHÄLTICH • VERMUTLICH DIE PROFESSIONELLSTE SAATGUT-
MISCHUNG AUS GROSSBRITANNIEN, DIE JEMALS ANGEBOTEN WURDE**

**NEUE MISCHUNG FÜR STRAPAZIER-RASEN
Keimt schnell • Deckt schnell**

VELVET GREEN

GRASSAMEN-MISCHUNG mit WACHSTUMS-FÖRDERER TRACER DP™

**Einfach gemäss Packungsbeilage
ausstreuen und begiessen
SICHTBARE RESULTATE IN NUR**

6 bis 7 TAGEN

VELVET GREEN™ - EIN ROBUSTER STRAPAZIER-RASEN MIT KOMPAKTEM
WACHSTUM FÜR EINEN SATTEN, GRÜNEN RASEN - DAS GANZE JAHR!

**VON FÜHRENDEM KONSUMENTEN-MAGAZIN
GETESTET – ERSTKLASSIG EINGESTUFT FÜR
• AUFLAUFEN • WACHSTUM • AUSSEHEN**

**EIN PAAR MINUTEN AUSSTREUEN
EIN PAAR TAGE WACHSEN LASSEN**



SCHLUSS MIT KAHLEM, ABSTERBENDEM RASEN!

**MIT VELVET GREEN™ HABEN SIE SCHNELL EINEN
ÜPPIGEN RASEN! -
wächst überall, sogar auf kahlen, schattigen,
unkrautartigen oder hügeligen Stellen**

WICHTIG: Alle Saatgutsorten dieser speziell zusammengestellten VELVET GREEN™-Grassamen-Mischung wurden vom Sports Turf Research Institute (S.T.R.I.) geprüft und gelistet. VELVET GREEN™ passt sich den meisten Erdböden und Standortbedingungen an.

Wird schnell und einfach den vermutlich pflegeleichtesten Rasen hervorbringen, den Sie jemals hatten

**JETZT NEU: Vermutlich der beste
Rasen überhaupt – bleibt grün
DAS GANZE JAHR**

Ab sofort können auch Sie über das ganze Jahr hindurch einen üppigen, grünen Rasen haben. Und zwar unabhängig von Ihrem Standort, Bodenbeschaffenheit, Schatten, Sonne, Trockenheit oder Winter. Schluss mit kahlem, absterbendem Rasen! Mit VELVET GREEN™, der vermutlich professionellsten Saatgut-Mischung aus Grossbritannien, haben Sie schnell und einfach einen satten, grünen Rasen!

**TRACER DP™ – DER WIRKUNGSVOLLE
WACHSTUMSFÖRDER**

Zusammen mit der größten Firma für Grassamen- und Pflanzenzucht in Großbritannien, freuen wir uns, Ihnen diese professionelle und mit TRACER DP™ behandelte Grassamen-Mischung anzubieten. Ursprünglich für die landwirtschaftliche Industrie entwickelt, erhöht diese fortschrittliche Samen-Behandlung deren Auflaufen um bis zu 24%. Das heisst, dass mehr Samen keimen und schneller zu gesundem Gras heranwachsen. So entsteht ein dichter Rasen - so schnell, wie Sie es nicht für möglich hielten.

**VELVET GREEN™ -MISCHUNG
IHRE VORTEILE AUF EINEN BLICK**

- ÄUSSERST BELASTBAR
- SCHNELL AUFLAUFEND
- LANGE LEBENSDAUER
- PFLEGELEICHT
- DICHTER WUCHS
- KURZER WUCHS - MUSS WENIGER OFT GESCHNITTEN WERDEN
- WÄCHST ÜBERALL, UNABHÄNGIG VON BODEN ODER STANDORT – SCHATTEN – SONNE – KÄLTE – TROCKEN ODER FEUCHT
- RESISTENT GEGEN KRANKHEITEN



Alle Saatgutsorten dieser Mischung sind vom Sports Turf Research Institute (STRI) geprüft und gelistet worden.

**NEUE VERBESSERTERTE MISCHUNG
FÜR STRAPAZIER-RASEN**

Die VELVET GREEN™ -Saatgutmischung besteht aus drei verschiedenen Saatgutsorten, die einen robusten, schnell wachsenden, Unkraut verdrängenden und pflegeleichten Rasen hervorbringen.

Aufgepasst: VELVET GREEN™ ist weder in Warenhäusern noch in Garten-Centern erhältlich, sondern nur bei uns. Nutzen Sie die Gelegenheit, um das ganze Jahr hindurch einen wunderschönen, grünen Rasen zu haben, der weniger Pflege benötigt und Sie somit Zeit, Mühe und Geld sparen. Profitieren Sie deshalb noch heute davon und bestellen Sie Ihren eigenen, exklusiven "Schlossgarten-Rasen"!

TRENDMAIL AG

Service-Center, Bahnhofstr. 23, 8575 Bürglen TG
Tel. 071 634 81 21 • Fax 071 634 81 29
Internet: www.trendmail.ch

**NUR BEI UNS ERHÄLTICH.
VELVET GREEN™ : PROFESSIONELLE
GRASSAMEN-MISCHUNG FÜR FREIZEITBEREICH.**

SICHTBARE RESULTATE IN 6 BIS 7 TAGEN	✓
SCHNELLE WURZELBILDUNG	✓
SCHNELLES WACHSTUM - SATTE, GRÜNE FARBE	✓
KURZE DICHTE WUCHSFORM – WENIGER MÄHEN	✓
ERTRÄGT EXTREME TEMPERATUR-SCHWANKUNGEN SCHNEE ODER TROCKENHEIT	✓
BLEIBT DAS GANZE JAHR GRÜN	✓

**Ungiftig – ist für Kinder und Tiere
unbedenklich. 100% ökologisch.**

VORZUGS-BESTELLSCHEIN

JA, ich will einen saftigen Rasen.
Ich bestelle gegen Rechnung (+ Versand-
kostenanteil) das VELVET GREEN™-
SPARANGEBOT für folgende Fläche:

ab 10 kg	für 240 m2Fr. 29.– pro kg
ab 5 kg	für 120 m2Fr. 33.– pro kg
3 kg	für 72 m2Fr. 35.– pro kg
2 kg	für 48 m2Fr. 37.– pro kg
1 kg	für 24 m2Fr. 39.– pro kg

Bestellmenge _____ kg Art. Nr. 2901

Anrede: Herr Frau

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon Nr.: _____

Einsenden an: Trendmail AG, Service-Center,
Bahnhofstr. 23, 8575 Bürglen TG
Tel. 071 634 81 21, Fax 071 634 81 29

**DANK WACHS-
TUMSFÖRDERER
TRACER DP™
SCHNELL
KEIMENDE SAMEN
UND SCHNELLE
WURZELBILDUNG.**

VELVET GREEN

**3-FACH
MISCHUNG**

**JEDE SAATGUT-
SORTE IST MIT
WACHSTUMS-
FÖRDERER TRACER
DP™ BESCHICHTET.**



Der Feldspatz lässt sich vom Hausspatz leicht unterscheiden am typischen, dunklen Wangentupf: Beim Männchen (Foto links) von schwarzer, beim Weibchen von brauner Farbe.



Ein Feldspatz-Männchen fliegt mit Futter für die Jungvögel an. Im Stoppflug werden Flügel und Schwanz wie Lande- und Bremsklappen ausgefahren.

Hafer. Ganz besonders schmecken ihm die weichen, milchreifen Körner. Deshalb haben ihn die Bauern stets als unerwünschter Schädling verfolgt – total erfolglos.

Der kleine Tausendsassa wusste seinen Kopf immer wieder aus der Schlinge zu ziehen. Seine Ausbreitung über die Kontinente hat nachgewiesenermassen oft gerade entlang der Getreidetransportwege (Eisenbahnlinien, Strassen, Wasserkanäle) stattgefunden. Dabei liessen sich die kleinen frechen Federbälle von gemütlichen Getreideschleppkähnen und langsam fahrenden Güterwagen oft über weite Distanzen dahintragen.

Überhaupt folgten sie immer und überall dem Getreidebau. Auch unsere Alpentäler besiedelten sie schrittweise zusammen mit dem

im letzten Jahrhundert dort vordringenden Ackerbau. Getreidefelder in Siedlungsnähe sind dabei gefährdeter als weit entlegene; denn die Spatzenscharen lieben es nicht, von ihrem Standplatz weite Distanzen zu den Nahrungsfeldern unter die Flügel zu nehmen.

EIN BISSCHEN NÜTZLICH IST ER AUCH

Auf des Sperlings Speisezetteln steht aber nicht bloss Getreide. Besonders im Frühjahr tut er sich gütlich an Knospen und zarten Setzlingen, pickt unreife Erbsen aus den Schoten und macht sich sogar hinter die gelb leuchtenden Krokusblüten und Primeln. Weshalb er speziell diese Blüten zerzupft, ist noch ein Rätsel. Zur Sommerzeit und im Herbst beliebt ihm süsses und saftiges Obst: Kirschen, Birnen und Weinbeeren.

Doch es wäre ungerecht, den Spatz bloss als Getreide- und Obstliebhaber hinzustellen. Er vertilgt natürlich auch Kerbtiere (Insekten). Der Feldspatz mehr noch wie der Hausspatz. Bei beiden stellt die Insektennahrung sogar den Hauptbestandteil des Futters für die Jungen dar: Heuschrecken, Käfer und Schmetterlingslarven. Selbst Insekten im Flug werden vom Sperling geschickt abgefangen. Wer hat nicht schon beobachtet, wie ein Spatz in seinem geradlinigen Flug wie ein Jagdflugzeug auf einen schwerfällig dahinsurrenden Maikäfer losstürzt?

BALZTANZ MIT SCHLAFEN FLÜGELN

Im Winter, wenn es kalt ist, brauchen die kleinen Federbälle wegen des hohen Wärmeverlustes kalorienmässig einen Drittel mehr Futter. Das bedeutet, dass sie bei fast halb so langer Tageslichtdauer und weniger Nahrungsangebot mehr aufnehmen müssen. Wer nicht kräftig ist, übersteht diesen Stress nicht. Das ist das grausam harte, aber gesunde Auswahlverfahren der Natur.

Dafür bleibt dann in der warmen Jahreszeit mehr Zeit fürs Fortpflanzungsgeschäft, fürs Liebesleben oder Balzen, für Territoriumsverteidigung, Nestbau und Aufzucht der Jungen, aber auch fürs gesellige Leben in der Kolonie und für Gefiederpflege, das heisst Sand- und Wasserbadplausch. Die hohe Zeit der Spatzenhochzeit ist die Herbstzeit. Da balzen die Männchen mit hängenden Flügeln und gestelztem Schwanz vor ihren Auserwählten und tschilpen und lärmchen dabei in den höchsten Tönen. Mit Einbruch des Winters flaut die Balz ab und beginnt von neuem im Februar, das heisst zu Beginn der Brutzeit.

KURZES LEBEN, VIELE TODE

Nachdem es schon nur 50 Prozent aller Jungspatzen zum Ausfliegen bringen, stirbt von diesen nochmals die Hälfte bereits in den zwei ersten Lebensmonaten. Und nur 20 Prozent überleben ein volles Jahr. Mehr noch: So ein Spatzenleben dauert in der freien Natur im Schnitt kaum mehr als ein Jahr. Nur ein Käfigspatz brachte es auf ganze 14 Lebensjahre. Neben Krankheiten und Parasiten lauern den Sperlingen mancherlei Gefahren: der Mensch, der Verkehr (Spatzen sind diejenige Vogelart mit den meisten Verkehrstoten!), Giftweizen, aber auch Katzen, Sperber und Eulen.

Doch trotz diesem harten und kurzen Leben hat es der Spatz verstanden, sich der menschlichen Zivilisation ständig anzupassen. Er nistet unter unseren Hausdächern, er lebt von unserem Ackerbau und unseren Abfällen, und er entdeckt immer wieder neue Nahrungsquellen, wie zum Beispiel das kräftesparende Fressen angesammelter, toter Insekten an den Kühlergittern geparkter Autos, oder er schafft es, in einer tristen Bahnhofshalle zu überleben. Ein blöder Vogel? Ein intelligentes Tier!

■ HEINI HOFMANN

**5 Tage
Halbpension
ab 345.-**
inkl. MwSt.

**Kastelruther Spatzen
Openair!**
14. - 18. Juni 2005

REISEDATEN	PREIS
A2 25. - 29. März 2005	355.-
B3 30.03. - 03. April 2005	345.-
B3 07. - 11. April 2005	365.-
A2 11. - 15. April 2005	375.-
B3 15. - 19. April 2005	385.-
A2 19. - 23. April 2005	385.-
B3 23. - 27. April 2005	385.-
A2 27.04. - 01. Mai 2005	385.-
B3 01. - 05. Mai 2005	385.-
A2 05. - 09. Mai 2005	425.-
B3 09. - 13. Mai 2005	385.-
A2 13. - 17. Mai 2005	385.-
B3 17. - 21. Mai 2005	385.-
A2 21. - 25. Mai 2005	385.-
B3 25. - 29. Mai 2005	385.-
A2 29.05. - 02. Juni 2005	385.-
B3 02. - 06. Juni 2005	385.-
A2 06. - 10. Juni 2005	365.-
B3 10. - 14. Juni 2005	345.-

👑👑👑👑-Royal Car
A2 03. - 07. April 2005 *365.-
B3 14. - 18. Juni 2005 **535.-

* Exklusiv: kein Royal Zuschlag!
** Inkl. Konzertbesuch Kastelruther Spatzen an diesem Tag abgeändertes Reiseprogramm

UNSER HOTEL
Hotel Alpenrose in Truden
Das Haus befindet sich in 1120 Meter Meereshöhe, am Fusse des Naturparks Trudner-Horn, in unmittelbarer Nähe der zauberhaften Bergwelt der Dolomiten. Es verfügt über Sauna, Solarium und Fitnessraum. Alle Zimmer sind mit Du/WC, Farb-TV, Radio und Direktwahl-Telefon ausgestattet.

REISEDOKUMENTE
Gültige CH-Identitätskarte oder gültiger Reisepass

INBEGRIFFEN

- Fahrt in modernem Nichtraucher-Fernreiseacar mit Toilette, Klimaanlage usw.
- Unterkunft im Hotel Alpenrose in Truden
- Alle Zimmer mit Bad/DU/WC
- Halbpension auf der ganzen Reise (Nachtlessen 1. Tag bis Frühstück 5. Tag)
- Täglich Frühstücksbuffet
- Geführte Besichtigung von Brixen und des Chorherrenstifts Neustift
- Ausflüge und Besichtigungen gemäss Programm
- Hüttenabend auf der Zisloner-Alm

NICHT INBEGRIFFEN (Preis je Person)

- Einzimmerzuschlag Fr. 85.-
- Aufpreis grosses Südzimmer Fr. 35.-
- Ausflug am 2. Tag Fr. 49.-
- Auftragspauschale Fr. 10.-
- Obl. Annullationschutz Fr. 15.-
- Trinkgeld für den Chauffeur

FREMDWÄHRUNG
Euro



Blütenzauber im Südtirol Lebenslust und Frühlingssonne

- ★ Chorherrenstift Neustift ★ Val Gardena und Brixen ★ Rittener Erdpyramiden
- ★ Besuch der grössten Sektellerei Italiens ★ Bozen, Kaltern und die Südtiroler Weinstrasse
- ★ Hüttenzauber mit Südtiroler-Spezialitäten auf der Zisloner-Alm
- ★ Kastelruth – die Heimat der Kastelruther-Spatzen

01. Tag: Schweiz – Südtirol
Eine schöne Strecke über Feldkirch und den Reschenpass bringt uns ins Vinschgau. Durch die unendliche Blütenpracht der riesigen Obstplantagen, vorbei an malerischen Burgen und kühn erbauten Wehranlagen, erreichen wir die Kur- und Ferienstadt Meran. Den Aufenthalt nutzen wir, um die schönen Parkanlagen und Laubengassen näher kennen zu lernen. Vorbei an Bozen erreichen wir Truden am Naturpark Trudner-Horn, wo wir während der ganzen Reise im Hotel Alpenrose wohnen werden.

02. Tag: Weinstrasse - Kaltern - Sektellerei (fak.)
Bei einer Fahrt über die Südtiroler Weinstrasse sehen wir die Schönheiten dieses Weinanbaugebietes. Gemütlicher Aufenthalt in Kaltern und am Kalterersee. Zahlreiche typische Lokale laden zum Verweilen ein. Südlich der Weinstrasse besuchen wir die altherwürdige Stadt Trento. In der autofreien Altstadt laden schöne Geschäfte und gemütliche Lokale zum Einkaufen und Verweilen ein. Anschliessend steht der Besuch einer der renommiertesten Sektellereien Italiens, der

Firma Ferrari auf dem Programm. Der Traubensaft wird hier nach der „Champagner-Methode“ veredelt. Bei einem offerierten Glas des spritzigen Getränkes werden wir herausfinden, ob diese Marke mit den grossen französischen Namen mithalten kann. Auf landschaftlich besonders schönen Routen kehren wir nach Truden zurück.

03. Tag: Brixen – Kloster Neustift – Val Gardena – Kastelruth
Zunächst erleben wir eine überaus interessante Führung durch die Altstadt von Brixen mit den wunderschönen Laubengängen. Später steht der Besuch des Chorherrenstifts Neustift auf dem Programm. Die 850 Jahre alte, besterhaltene Klosteranlage bezaubert mit der lichtvollen Basilika, der harmonischen Stiftsbibliothek, dem gotischen Kreuzgang mit seinen Fresken und den gotischen Tafelbildern. Der wuchtige Turm und die dem Stift vorgelagerte Engelsburg verweisen in eine ferne Vergangenheit. Im altherwürdigen Klosterkeller können die feinsten Tropfen aus den tiefen Kellergewölben verkostet werden. Der Rückweg in unser Hotel führt uns ins Val Gardena und nach

Kastelruth, der Heimat der Kastelruther-Spatzen.

04. Tag: Bozen – Ferienregion Ritten
Bozen überrascht uns mit einer wunderschönen Altstadt mit Laubengängen und schönen Geschäften. Sehenswert sind der Waltherplatz, der bischöfliche Dom, das Dominikanerkloster mit interessanten Ausstellungen, der grosse Obstmarkt mit den farbenprächtigen Auslagen und vielem mehr. Am Nachmittag Besuch der Ferienregion Ritten mit den unvergleichlichen Erdpyramiden. Die Nostalgiebahn lädt zu einer romantischen Fahrt (fak). Am Abend erwartet uns ein zünftiger Hüttenabend auf der Zisloner-Alm mit Südtiroler-Spezialitäten und Musik.

05. Tag: Südtirol – Schweiz
Einen letzten Kreuzgang in Italien schalten wir im hübschen Örtchen Sterzing mit vielen Einkaufsmöglichkeiten ein. Später führt unsere Reise über Innsbruck, Imst und die Arlberg-Route zurück in die Schweiz.

ABFAHRTSORTE

- Route A 2 Bern, Olten, Aarau, Zürich, Winterthur, St. Gallen
- Route B 3 Basel, Olten, Aarau, Zürich, Sargans, Luzern

Wir sind jederzeit gerne für Sie da: Tel. 01 / 818 70 00
Buchen & gewinnen unter <http://www.jannreisen.ch>





LANGENTHAL – DURCHSCHNITTSSTADT?

Langenthal gilt als typische Schweizer Durchschnittsstadt. Statistisch gesehen ist dies aber nur in wenigen Bereichen tatsächlich der Fall. Und nicht allen Langenthalern behagt das Image.

Die Stimme am anderen Ende des Telefons antwortet freundlich. «Langenthal – eine Durchschnittsstadt? Ja, das stimmt schon», weiss die Mitarbeiterin des «Stadtlands», des offiziellen Verkehrsbüros. Wenn sich Touristen nach Wissenswertem über die Stadt erkundigen, dann werden sie auf deren Ruf als Durchschnittsstadt hingewiesen. Auf die Frage, worin die Stadt denn durchschnittlich sei, denkt sie kurz nach, bevor die Antwort folgt: Dies sei in verschiedenen Bereichen der Fall, etwa beim Ausländeranteil oder bei den Abstimmungsergebnissen, welche oft auf das gesamtschweizerische Resultat schliessen liessen. Zudem sei Langenthal auch als Testmarkt für Grossdetailisten bekannt.

Einer, der Bescheid weiss, ist Stadtschreiber Daniel Steiner. Seit 14 Jahren im Amt kennt der 44-Jährige seine Heimat – und auch deren Image. Der Ruf Langenthals als Durchschnittsstadt rühre daher, dass die Stadt als Testmarkt fungierte. Und tatsächlich: Von 1986 bis ins Jahr 2000 testete das Hergiswiler Marktforschungsinstitut IHA-GfK verschiedenste Produkte – von der Milch in der Glasflasche über Schoggiriegel bis hin zu Shampoodüften – in Langenthal. Dass die Kleinstadt damals für die Forschung ausgewählt wurde, hängt mit ihren Strukturen zusammen. «Strukturell repräsentierte Langenthal die Schweiz, beispielsweise in Bezug auf die Haushaltsgrössen, die Erwerbstätigkeit oder die Altersgruppen», bestä-

tigt Thomas Hochreutener vom IHA-GfK, der damals als Projektleiter für den Testmarkt zuständig war.

Heute hat Langenthal als Testmarkt aber ausgedient. Wenn Produkte getestet werden, dann gleich in der ganzen Schweiz, so Hochreutener. Beim Ausländeranteil hingegen liegt Langenthal mit 20,8 Prozent nahe am schweizerischen Durchschnitt von 20,2 Prozent.

POLITISCHER GRADMESSER?

Was die Bedeutung Langenthals als politischer Gradmesser für eidgenössische Abstimmungen betrifft, hat Stadtschreiber Steiner beobachtet, dass in seiner Amtszeit das Langenthaler Resultat eigentlich immer dem

Vertrieb ausschliesslich über den Fachhandel



Schöne Schattenseiten.

In angenehmer Atmosphäre ...

... lässt sich's besser leben. – Stobag bietet eine komplette Palette an textilen Sonnenschutzsystemen. Von einfachen Balkonmarkisen über Fassaden- und Wintergartenmarkisen, bekommen Sie bei uns alles, was Sie sich an komfortabler Aussenbeschattung wünschen. Und ein bisschen mehr.

STOBAG Schweiz
Pilatusring 1, 5630 Muri

Tel. 056 675 42 00
www.stobag.com

STOBAG
Schweizer Qualität - Swiss quality



THE SUNNY SIDE OF LIFE

Erfolg in Beruf und Freizeit ist wesentlich abhängig von der persönlichen Ausstrahlung. Mit einem attraktiven Teint, stellen Sie sich jederzeit ins beste Licht. Wenn Sie zu Hause bräunen möchten, empfehlen wir Ihnen unsere Ergoline Solarien für den Privatgebrauch. Mehr Infos erhalten Sie in unserem Prospekt «Privat-Solarien».

SOLARIEN FÜR PROFIS UND PRIVATE

ERGO LINE AG · Sonnhaldenstrasse 3 · Postfach · CH-6052 Hergiswil · Tel.: 041 632 50 20 · Fax: 041 632 50 25 · info@ergoline.ch · www.ergoline.ch



Ausrüstung für Abenteuer

Bild: Kathrin Wymann
Bolivien, Laguna Verde
4400 m. ü.M.



Basel Leimenstr. 78 · Ostermundigen Bernstr. 65
Wetzikon beim Bahnhof · Tel. 01 933 55 55, info@veloplus.ch
www.veloplus.ch Shop, Velobörse, Aktionen, Insidertipps

An: **VELOPLUS**, Rapperswilerstrasse 22, 8620 Wetzikon – oder per Mail bestellen.

- Senden Sie mir gratis das Velohandbuch im Wert von Fr. 8.–
 Ich bestelle den Sofa-Sattel Fr. 49.– Damen Herren (gegen Rechnung)

Name Vorname

Strasse

PLZ/Ort 13/05

swiss design by
VELOPLUS.ch

Sofa



Bequemer geht's nicht! Computer-berechneter Sattel mit Entlastungszonen im Genitalbereich. Fr. 49.–

Gratis Velohandbuch Wert Fr. 8.–

Top ausgerüstet bestehen Sie jedes Abenteuer! Über 7000 aktuelle Velo-, Bike- und Trekkingartikel finden Sie im Handbuch. Alles persönlich vom VELOPLUS-Team ausprobiert und für gut befunden. Tipps – Tests – Infos!



Die Raiffeisenbank Langenthal, vor sechs Jahren eröffnet, ist alles andere als durchschnittlich.



Fotos: zVg.

kas Golder, Projektleiter beim Forschungsinstitut gfs.bern, bestätigt. «Bei Abstimmungen überlagern sich sehr viele und immer wieder andere Konfliktlinien», führt der Politologe aus, «so dass keine einzige Gemeinde eine echte dauerhafte Trendgemeinde für die Schweiz ist – nicht einmal für die Deutschschweiz oder den Kanton Bern.» Und mit einem Schmunzeln schiebt er nach: «Adolf Ogi hat vor Jahren das Gleiche für Kandersteg behauptet – auch das konnten wir widerlegen.»

«SICHER NICHT BEI SCHLECHTEREN»

Insgesamt gesehen ist Langenthal also überhaupt nicht so durchschnittlich, wie es heisst – jedenfalls statistisch gesehen. «Die Bezeichnung Durchschnittsstadt ist aber gar nicht so unzutreffend», findet Daniel Steiner trotzdem – durchschnittlich bedeutet für ihn nämlich auch verlässlich, gemütlich und behäbig. «Langenthal ist ein Städtchen mit dörflichem Charakter.» Und mit einem Schmunzeln fügt er einen weiteren Positivpunkt an: «Als Durchschnitt ist man sicher nicht bei den Schlechteren.»

Einer der sich am Durchschnittsimagen viel mehr stört, ist der Texter und Konzepter Christian Röhliberger. Der aus der Ostschweiz stammende 49-Jährige lebt mittlerweile seit über 30 Jahren in Langenthal und Umgebung. «Einen Ruf, den man zu Unrecht hat, muss jeden stören», meint er. Vor allem, wenn dieser Ruf negativ ausgelegt wird. Deshalb hat Röhliberger für das vor zwei Jahren erschienene Buch «Langenthal – Eine Heimat im Wandel» (vgl. Box) eine «Richtigstellung» verfasst. Dabei rollt er die Testmarkt-Geschichte auf, aufgrund welcher ein «Weltwoche»-Kolumnist Langenthal zur helvetischen Durchschnittsstadt kürte, was in weiteren Medien Verbreitung fand – womit das Bild von Langenthal als Durchschnittsstadt weiter kolportiert wurde.

Die «Falschmeldung vom durchschnittlichen Langenthal» sei jedenfalls die grösste Presseente, die einer Kleinstadt je begegnet sei, empört sich Röhliberger. «Ein Testmarkt hat

nichts mit Durchschnitt zu tun», schreibt er in seinem Essay. «Man testet nicht bei durchschnittlichen Menschen, sondern bei möglichst vielen verschiedenen.»

Im Gespräch verweist Röhliberger zudem auf das Überdurchschnittliche, welches Langenthal von vergleichbaren Städten abhebt: «Auswärtige staunen immer wieder, wie viel die Stadt kulturell zu bieten hat.» Überdurchschnittlich sind auch das Bildungsangebot oder die öffentlichen Sportanlagen, ergänzt Stadtschreiber Steiner. Selbst wenn Langenthal als Durchschnittsstadt gilt, ist klar: «Die Individuen sind alle etwas Besonderes.»

■ RUEDI STUDER

Langenthal – Eine Heimat im Wandel



Im Jahr 2003 erschien das Buch «Langenthal – Eine Heimat im Wandel». Darin zeigen insgesamt 13 Autorinnen und Autoren die Vielseitigkeit der als durchschnittlich geltenden Kleinstadt auf. Sie widmen sich der «Hauptstadt des Oberaargaus» beispielsweise anhand der Badi, der Porzellanfabrik oder dem Spanierclub. Zudem werden 13 Ex-Langenthaler porträtiert, die sich über ihre einstige Heimat Gedanken machen. Schliesslich werfen die Autoren auch einen Blick über die Stadtgrenze hinaus in die nähere Umgebung, beispielsweise auf die von der Aarwangerer Dorfjugend alljährlich neu gebaute Natureisbahn.

«Langenthal – Eine Heimat im Wandel», ISBN 3-9070-1263-1, 48 Franken.

schweizerischen Schlussresultat entsprochen hat. Auch für die letzte heiss umstrittene Abstimmung vom September 2004 trifft dies zu: Wie die Gesamtschweiz lehnte Langenthal die beiden Einbürgerungsvorlagen und die Postinitiative ab, die Mutterschaftsvorlage wurde angenommen. Wer die These allerdings auf die Prozentpunkte genau überprüft, stellt doch klare Abweichungen von 2,5 bis zu 5,5 Prozent zum gesamtschweizerischen Resultat fest. Bei der EWR-Abstimmung aber habe Langenthal bis aufs Komma genau mit der Schweiz gestimmt, ergänzt Thomas Hochreutener.

Für die Politikwissenschaft hat Langenthal jedenfalls keine konkrete Bedeutung, wie Lu-

MAILAND – DIE WIEDERERÖFFNETE SCALA

Die ganze Opernwelt feierte das Kulturereignis des Jahres am 7.12.2004: Nach dreijähriger Renovierung, geleitet vom Stararchitekten Mario Botta, erstrahlt die Mailänder Scala wieder im alten Glanz. Und alle sind sich einig: Sie ist schöner denn je! Überzeugen Sie sich selbst, zusammen mit «Panorama» und Twerenbold Reisen AG und geniessen Sie Rossinis Oper «Der Barbier von Sevilla» in der renovierten Mailänder Scala.



Reiseziel Nr. 1 für Musikliebhaber aus der ganzen Welt sind die einzigartigen Konzerte und Operninszenierungen des «Teatro alla Scala», das es verstanden hat, vom 18. Jahrhundert bis heute die Meister der italienischen Musikbühne an sich zu ziehen und mit ihnen die Elite der Interpreten, allen voran Giuseppe Verdi. Seit seiner feierlichen Eröffnung am 3. August 1778 zählt es zu den grössten und schönsten Opernhäusern auf der Welt, ein Traum in Gold und Plüsch! Noch heute strahlt das «Teatro alla Scala» mit seinen gut 2200 Plätzen, sechs Rängen und 146 rot ausgeschlagenen Logen jene nostalgisch-festliche Atmosphäre aus, bei der Freunde der italienischen Oper schon mal feuchte Augen bekommen: Der Standard vieler Aufführungen hat Massstäbe gesetzt und diese einzigartige Tradition hat auch die musikalischen Direktoren der Mailänder Scala verpflichtet. Sie reicht von Toscanini über Karajan, Kleiber und Abbado bis zum heutigen Stadirigenten Riccardo Muti.

Ihr Reiseprogramm

Reise 1 (14. – 16.10.2005)

1. Tag: Schweiz – Mailand. Hinfahrt via Luzern, Gotthard, Tessin, Chiasso nach Mailand (Milano). Mailand ist Italiens bedeutendste Wirtschaftsmetropole und Standort wichtiger internationaler Messen. Weltberühmt ist die Stadt für ihre zahlreichen Kunstgalerien, Museen und Kirchen sowie die Scala (Teatro alla Scala). Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten zählen ausserdem der extravagant gestaltete Dom, die Galleria Brera mit den Werken italienischer Künstler vom 14. bis 20. Jahrhundert sowie die Pinacoteca Ambrosiana mit Arbeiten von Leonardo da Vinci, Caravaggio und Raffael. Im

Speisesaal des Dominikanerklosters gleich neben der Kirche Santa Maria delle Grazie ist Leonardo da Vincis Letztes Abendmahl zu bewundern. Insgesamt warten mehr als 39 Museen auf Ihren Besuch! Mailand – das ist auch eine Lebensart, die den Traum vom Luxus lebendig hält. Man sollte sich eine Shopping-Tour durch das «Goldene Dreieck» nicht entgehen lassen! Das elegante Modeviertel mit Läden weltberühmter Designer liegt um die Via Montenapoleone herum, ganz in der Nähe des Künstlerviertels Brera mit ruhigen Seitengassen und vielen kleinen Läden. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung zum Erkunden der Stadt, für einen Museumsbesuch oder für Shopping. Um 20.00 Uhr Besuch der Oper «Der Barbier von Sevilla» in der renovierten Mailänder Scala.

2. Tag: Certosa di Pavia. Heute machen wir einen Ausflug nach Pavia, wo wir die berühmte Kartause besichtigen. Die Marmorfassade der majestätischen Klosteranlage zählt zu den Meisterwerken der oberitalienischen Renaissance. Beim Bau der Anlage, 1396, musste das Land zuerst mit Kanälen und Drainagen trocken gelegt werden. Die Kartause, ein bedeutendes Bauwerk der Renaissance, besteht aus einer Kirche, der ein kleiner und ein grosser Hof mit Kreuzgängen und den Zellen der Mönche angegliedert sind. Rückkehr nach Mailand und Zeit zur freien Verfügung.

3. Tag: Mailand – Schweiz. Morgens lernen wir auf einer geführten Stadtrundfahrt viel Interessantes über Mailand. Wir werden gemeinsam die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Mailand besichtigen: Das «Castello Sforzesco», der heutige Sitz der städtischen Museen, den «Cimitero Monumentale», in dem nicht nur die Familie Campari ein monumentales Grabmahl errichten liess, und natürlich das Wahrzeichen

von Mailand: Den Mailänder Dom! Auch die Mailänder Scala und die «Galleria Vittorio Emanuele» werden wir von aussen bestaunen können. Am frühen Nachmittag Rückreise in die Schweiz.

Reise 2 (15. – 18.10.2005)

1. Tag: Schweiz – Mailand. Hinreise gemäss Programm Reise 1. Der Abend steht zur freien Verfügung.

2. Tag: Certosa di Pavia. Tagesprogramm gemäss Reise 1. Um 20.00 Uhr Besuch der Oper «Der Barbier von Sevilla» in der renovierten Mailänder Scala

3. Tag: Fakultativer Ausflug «Auf Verdis Spuren». Der heutige Tag steht ganz im Zeichen des grossen Komponisten Giuseppe Verdi. Wir erleben einen Spaziergang durch Geschichte und Kunst an den Stätten, wo Verdi einst lebte und wirkte. Wir besuchen in Busseto das Teatro Verdi aus dem XIX. Jh., Verdis erstes Wohnhaus, den Palazzo Orlandi und die Villa Pallavicino mit Gegenständen Verdis. In Roncole Verdi sehen wir das Geburtshaus Verdis und die Pfarreikirche S. Michele mit der alten Orgel, auf der Verdi gespielt hatte. Im kleinen Dorf Villa-S. Agata steht die Villa Verdi, des Meisters zweites Wohnhaus. Im benachbarten Polesine werden wir zu einem feinen Mittagessen erwartet, wo wir den in dieser Gegend berühmten «Culatello di Zibello» degustieren können.

4. Tag: Mailand – Schweiz. Stadtrundfahrt und Heimreise gemäss Reise 1.

Mailand für Feinschmecker: Leben heisst geniessen

Apropos: Wer tagsüber viel besichtigt, will abends auch gut essen. Und das kann man in

Der Veranstalter dieser Reise ist Twerenbold Reisen AG in Baden. Info-Telefon: 056 484 84 74.

CHF 100.– Reduktion für Raiffeisen-Mitglieder

Raiffeisen-Genossenschafter(innen) erhalten auf der «Panorama»-Leserreise auf den angegebenen Preis eine Reduktion von CHF 100.–. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind!

Mailand! Wie keine andere Stadt Italiens ist das weltoffene Mailand Schauplatz immer neuer kulinarischer Entdeckungen. Jede Küchenregion des Landes und jeder Stil, ob Toscana oder Apulien, ob klassisch ob innovativ, ist vertreten. Am allerschönsten isst man im Viertel der Navigli, wo zahlreiche stimmungsvolle Osterie und Ristoranti einladen. Buon Appetito!

Ihr Hotel

Das ****Hotel Jolly President liegt zentral, nahe dem Dom und der Mailänder Scala und nur wenige Schritte vom historischen und vom kommerziellen Zentrum der Stadt entfernt. Das Hotel befindet sich in einem traditionellen, italienischen Palast. Alle Zimmer sind ausgestattet mit Safe, Minibar, Haartrockner, Satelliten-TV, Radio und Telefon.

Reisedaten

Reise 1:
14.–16.10.2005 (3 Tage; Freitag–Sonntag)
Reise 2:
15.–18.10.2005 (4 Tage; Samstag–Dienstag)

Preise pro Person

Reise 1:
3 Tage gemäss Programm CHF 1495.–
Reise 2:
4 Tage gemäss Programm CHF 1595.–

Twerenbold-Leistungen

- > Fahrt mit Königsklasse-Luxusbus
- > 2 bzw. 3 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im ****Hotel, Basis Doppelzimmer
- > Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- > Eintrittskarte in der 1. Kategorie für die Oper
- > Geführte Stadtbesichtigung Mailand
- > Ausflug nach Pavia



Nicht inbegriffen

- > Einzelzimmerzuschlag: (Reise 1) CHF 170.–, (Reise 2) CHF 250.–
- > fakultativer Ausflug inkl. Mittagessen (Reise 2) CHF 95.–
- > kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung CHF 40.–

Hinweis zu den Eintrittskarten für die Mailänder Scala

Bitte beachten Sie, dass die Beschaffung von Eintrittskarten für die Mailänder Scala mit einem erheblichen Mehraufwand und damit mit Mehrkosten verbunden ist. Aufgedruckte Eintrittskartenpreise verstehen sich immer zzgl. Kosten für Vorverkaufsgebühren und die Kosten für die Beschaffung der Eintrittskarte, deren Höhe sich nach dem Marktwert der einzelnen

Veranstaltung richtet. Der Marktwert kann teilweise ein Mehrfaches des aufgedruckten Preises sein. Der aufgedruckte Preis ist nicht identisch mit dem tatsächlich bezahlten Preis. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Abfahrtsorte

06.30 Wil P
06.45 Basel
06.55 Winterthur-Forenberg
07.15 Zürich-Flughafen P
07.20 Aarau
07.35 Mellingen, S-Bahnhof
08.00 Baden-Rütihof P
09.00 Luzern

Königsklasse
exklusiv im Luxusbus



Anmeldetalon

Ich/wir melde/n folgende Person/en zur «Panorama»-Leserreise zur Mailänder Scala an (die Preise verstehen sich pro Person und inkl. 7,6 % MwSt):

Datum: 14.–16.10.2005 (3 Tage) 15.–18.10.2005 (4 Tage)
Gewünschte Zimmerart: Doppel Einzel
Fakultativer Ausflug: Ja, ich/wir nehme/n teil Nein
Annullationschutz oblig. Ja Nein, da eigene Versicherung vorhanden

Einsteigeort:

1. Name/Vorname: _____

2. Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tagsüber erreichbar unter Telefon: _____

Genossenschafter(in) bei Raiffeisenbank: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und einsenden an: «Panorama» Raiffeisen, Leserreise, Postfach, 9001 St. Gallen



VOM PLÜSCHBÄR BIS ZUM MOTORROLLER

Alle versuchen wir das Glück auf unsere Seite zu bringen. Doch nur den wenigsten gelingt's. Am traditionellen Lottoabend des FC Altstätten im St. Galler Rheintal kann nur gewinnen, wer auf fünf richtige Zahlen gesetzt hat. Belohnt werden die Glücklichen mit Spass, Aufregung und allerlei Utensilien.

Die Luft im «Sonnensaal» ist zum Schneiden dick. Dichtgedrängt sitzen die Spielerinnen und Spieler an ihren Tischen und harren gespannt der Dinge, die in den nächsten fünf Stunden auf sie zukommen werden. Die Lottokarten finden reissenden Absatz. Eine Dauerkarte kostet 38 Franken, zwei sind für 70, drei für 100 und vier für 120 Franken zu haben. «Nein, die will ich nicht, die 7 hat mir noch nie Glück gebracht», sagt ein älterer Herr und sucht nach jener Karte, die ihm mehr Er-

folg bringen soll. Der Mann ist seit vielen Jahren ein begeisterter Lottospieler und besucht in den Wintermonaten nicht nur den Lottoabend des Fussballclubs Altstätten. Auch in anderen Ortschaften im Tal ist er immer wieder anzutreffen, wenn es heisst: «Lotto».

KONZENTRATION UND SPASS

Um acht Uhr abends ist der Saal des Hotels Sonne im sanktgallischen Altstätten gerammelt voll. Die Lottospieler haben vor sich auf dem

Tisch ihre Karten ausgebreitet. Konzentration ist angesagt, keiner will den Gewinn verpassen. Eine Zahl nach der anderen wird abgedeckt. Jetzt fehlt nur noch eine. Doch die will partout nicht kommen. Und bereits ruft in der anderen Saalecke einer «Lotto». Kopfschütteln und leichte Verärgerung. Wieder nichts gewesen! Den Werkzeugkoffer gewinnt ein anderer.

«Wir haben an unserem traditionellen Lottoabend allerlei unterschiedliche Leute versammelt», sagt Georg Bucher, Präsident des

FC Altstätten. Solche, die nur wegen des Clubs in den Sonnensaal kämen, um diesem finanziell unter die Arme zu greifen. Dann aber auch jene, die das Lottospiel so ernst nähmen, als hinge ihr wirtschaftliches Überleben von den verfluchten Zahlen auf ihrer Einsatzkarte ab.

5, 12, 34, 54, 27, 9, 45, 44. Wie der Muezzin im Minarett rufen droben auf der Bühne zwei Männer die gezogenen Zahlen in den Saal hinaus. Nach ein paar Minuten schreit ein Glückspilz «Lotto». Jetzt darf er aus fünf verschiedenen Preisen im Gesamtwert von knapp 500 Franken auswählen: Quartz-Jahresuhr, Racletteofen, Fruchteiste, Radio-CD-Player oder Dampf-Luftbefeuchter. In der «wertvollsten» Runde gibt es Preise im Wert von 5100 Franken zu gewinnen.

EINE GROSSE TRADITION

Das Lottospiel hat in der Schweiz eine grosse Tradition. Vor allem in ländlichen Regionen nutzen viele Vereine das Spiel mit den 90 Zahlen, um ihre Kassen zu füllen. «Für uns ist der Lottomatch zur wichtigsten Einnahmequelle geworden», sagt der Präsident des FC Altstät-

ten. Wieviel tausend Franken am Schluss des Abends in der Kasse liegen, das bleibt sein Geheimnis. Aber fünfstellig ist der Reingewinn allemal. Aus dem einstigen Familienanlass, wo die zu gewinnenden, viel kleineren Preise jeweils an den Lampen des Restaurants «Drei König» aufgehängt wurden, ist im Verlaufe der letzten vier Jahrzehnte ein Grossanlass geworden, der zwischen Chur und St. Gallen seinesgleichen sucht. «Bei den Vereins-Lottoabenden zählen wir in der Region zu den grössten», sagt Georg Bucher.

KANTONE REDEN MIT

Nicht jeder, der möchte, darf auch einen Lottoabend durchführen. Dazu gibt es in jedem Kanton Gesetze und Verordnungen, die klar regeln, was erlaubt und was verboten ist (siehe Kasten). Aber in allen Kantonen gilt: Das Auszahlen von Geldbeträgen ist verboten. Daneben können sich die Kantone in föderalistischer Grosszügigkeit ausleben und für ihre Gebiete Gesetze und Verordnungen erlassen, die recht unterschiedlich sind. In den Inner-schweizer Kantonen, aber auch im Thurgau

kann ein siegreicher Lottospieler auch schon mal Goldvrenelis oder ein Auto nach Hause bringen. Gewinne, die in anderen Kantonen verboten sind.

So etwa in St. Gallen. Dort schreibt der Kanton im Gesetz über die Lotterien und die gewerbmässigen Wetten vor, dass für «Lotterien, die bei einem Unterhaltungsanlass durchgeführt werden» keine Gewinne in Geldbeträgen ausgesetzt werden dürfen. Und dazu gehört in den Augen der Behörden auch das Goldstück. Ähnlich handeln die Zürcher. «Warengutscheine lassen wir noch durch», sagt Peter Schärer, juristischer Sekretär in der Direktion für Soziales und Sicherheit des Kantons Zürich.

Wie es das Bundesgesetz über Lotterien will, dürfen Vereine nur zu einem gemeinnützigen Zweck solche Veranstaltungen durchführen. Diese sind zudem verpflichtet, einen vorgeschriebenen Prozentsatz (rund 50%) der eingespielten Umsätze in Form von Gewinnen wieder auszuspielen.

Der Lotterie-Föderalismus kann manchmal auch seltsame Blüten treiben. Alljährlich zur Lottozeit ärgerten sich die Baselbieter Lotto-

Nachgefragt bei Ivo Städler (34),

seit 27 Jahren Mitglied des FC Altstätten und OK-Präsident des traditionellen FC-Lottomatches



«Panorama»: Wer spielt denn heute noch Lotto?

Ivo Städler: Das ist ein bunter Mix von ganz unterschiedlichen Leuten. An den Lottoabend des FC Altstätten kommen junge und alte Menschen aus allen Schichten, aber auch Familien mit Kindern. Darunter sind viele Anhänger des Fussballclubs, die aus Sympathie mit ihrem Spiel etwas Geld in die Vereinskasse bringen möchten. Dann sind es aber auch die überzeugten Lottospieler, die von Ort zu Ort reisen und an Lottoabenden ihr Glück suchen.

Wie profitiert der Club von diesem Lottoabend?

Die Organisation eines solchen Abends ist mit einem grossen Aufwand verbunden. Der Wert der zu gewinnenden Preise beträgt rund 25 000 Franken. Ein Teil dieser Preise wird uns geschenkt oder zu günstigen Konditionen abgegeben. Den Rest kaufen wir regulär ein. Unter dem Strich verbleibt der Klubkasse jeweils ein schöner Obolus.

Das Spiel am Lottoabend ist das eine. Wie wichtig aber ist für die Leute das gesellige Zusammensein?

Der Anlass ist im Altstätter Veranstaltungskalender eine feste Grösse geworden. Viele streichen sich dieses Datum in der Agenda jeweils dick an. Für die meisten Besucher des Lottoabends steht ganz klar das Spiel im Vordergrund. Daher kommt dem Konsum von Getränken oder Esswaren keine so grosse Bedeutung zu. Die Konzentration könnte bei einem zu tiefen Blick ins Bier- oder Weinglas ja gestört werden...

Gibt es spezielle Glückspilze?

Wem das Glück einmal lacht, dem lacht es fast den ganzen Abend. Diese Tatsache ist mir in den letzten Jahren immer wieder aufgefallen. Da gibt es Spieler, die für wenige Franken den halben Gabentisch abräumen, während andere, die für 300 oder 400 Franken Karten gekauft haben, den ganzen Abend leer ausgehen.

Interview: Markus Rohner

Dresden – Meissen – Spreewald

- Wohnen im Erstklasshotel ■ Das Unesco Biosphärenreservat Spreewald
- Fakultativ: Ausflug in die Sächsische Schweiz mit Dampfschiffahrt auf der Elbe



Ihr Reiseprogramm

Auf dieser Reise entdecken wir das im Herzen Europas gelegene Bundesland Sachsen. Die lebendige Geschichte, weltberühmte Kunstdenkmäler und die zeitgenössische Kultur in den wieder aufblühenden Städten, zusammen mit der wildromantischen Landschaft dieser Ecke Deutschlands, werden Sie begeistern! Standort für unsere Reise ist Dresden. «Elbflorenz» – wie die Landeshauptstadt bewundernd genannt wird – ist die Stadt der Kunst und Kultur. Glanz und Glorie monarchischer Vergangenheit sind auf Schritt und Tritt spürbar. Auf unseren Entdeckungsfahrten sehen wir u.a. Meissen, die 1000-jährige Stadt an der Elbe und Heimat des gleichnamigen weltberühmten Porzellans sowie die Region des Spreewaldes.

1. Tag: Schweiz–Dresden. Hinfahrt via St. Margrethen, Ulm, Feuchtwangen, Nürnberg, Hof, Chemnitz bis zur Elbmetropole Dresden.

2. Tag: Dresden. Perlen sächsischer und italienischer Barockbaukunst prägen das historische Zentrum der Stadt. Am Morgen wird uns unser Reiseleiter auf einer Stadtrundfahrt einen allgemeinen Eindruck Dresdens auch genannt wird, vermitteln. Der Nachmittag steht für eigene Erkundungen zur freien Verfügung oder wer gerne noch mehr sehen möchte, kann an der

Stadtrundfahrt einen allgemeinen Eindruck Dresdens auch genannt wird, vermitteln. Der Nachmittag steht für eigene Erkundungen zur freien Verfügung oder wer gerne noch mehr sehen möchte, **fakultativen Führung der frisch renovierten Frauenkirche und der Semperoper*** teilnehmen. Am Abend individuelles Abendessen (nicht inbegriffen).
*vorbehaltlich Zutritt



Aus aktuellem Anlass:
«Zur Wiedereröffnung der Frauenkirche»

3. Tag: Ausflug Spreewald. Schon vor mehr als hundert Jahren beschrieb Theodor Fontane die Schönheit des Spreewaldes, den wir von Lübbenau aus mit einer Kahnfahrt erkunden. Dabei machen wir Halt in Lehnde und besuchen dort das Freilandmuseum. Die gut erhaltenen alten Gehöfte ermöglichen uns einen Einblick in die Lebensweise sorbischer Bauern des vorigen Jahrhunderts. Das gesamte Spreewaldgebiet wurde 1990 als Biosphärenreservat unter Unesco-Schutz gestellt.

4. Tag: Ausflug Meissen–Freiberg/Erzgebirge. Abfahrt von Dresden in Richtung Meissen. Unterwegs Fotohalt beim Jagdschloss Moritzburg, einem sächsischen Barockbau. Im Stadtbild des über tausendjährigen Meissen dominieren der Dom und die Albrechtsburg aus der Residenzzeit der Kurfürsten Albrecht. Seinen Weltruf jedoch verdankt Meissen dem Porzellan. Interessante Führung durch die berühmte Manufaktur und Besuch in der Schauwerkstatt sowie in der Schauhalle. Nachmittags unternehmen wir einen Abstecher in die Silberstadt Freiberg am westlichen Rand des Erzgebirges. Am Untermarkt, in der denkmalgeschützten Altstadt, erwartet uns im Dom ein ca. 10-minütiges Orgelspiel auf der ältesten und grössten Silbermannorgel. Anschließend freie Zeit zum Bummeln und Entdecken.

Reisen im Königsklasse-Bus: Abendessen in auswärtigem Restaurant.

5. Tag: Fakultativer Ausflug in die Sächsische Schweiz. Das Elbsandsteingebirge der Sächsischen Schweiz ist eine einmalige Landschaft, die von grosser Vielfalt geprägt ist. Wir besichtigen u.a. die Basteibrücke, ein Wahrzeichen der Sächsischen Schweiz, den Basteifelsen mit der Felsenkanzel, einer der schönsten natürlichen Aussichtspunkte Europas, und die Festung Königstein mit einzigartiger Rundschau über die Region. Nach einem geführten Rundgang erwartet uns eine unvergessliche Schiffsfahrt auf der Elbe bis nach Pirna. Danach Rückfahrt nach Dresden.

6. Tag: Dresden–Schweiz. Heimreise in die Schweiz. Fahrt via Nürnberg, Ulm, St. Margrethen in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

Unsere Hotels in Dresden

Komfortklasse: Nicht weit von der Innenstadt entfernt liegt das **Ramada TREFF Hotel Dresden 7-•••+** (off. Kat.****). 262 moderne Hotelzimmer, Bar, Restaurant, Top-Fit-Club mit Saunalandschaft, Whirlpool, Solarium, Fitnessraum.

Königsklasse: Das elegante **Erstklasshotel Elbflorenz Dresden 7-••••** (off. Kat.****) liegt zentral, wenige Minuten vom Zwinger und der Semperoper entfernt. Grosszügige moderne Zimmer, Bar, 2 Restaurants, Sauna.

6 Tage gemäss Programm

ab Fr. **615.–**

KÖNIGSKLASSE

An ausgewählten Reisedaten mehr Komfort im Luxusbus.

Preise pro Person Fr.

6 Tage gemäss Programm in Komfortklasse	665.–
Zuschlag Königsklasse	280.–
Reduktionen Abreisen August	50.–

Daten 2005

Sonntag – Freitag

Komfortklasse

KÖNIGSKLASSE

08.05.–13.05.	22.05.–27.05.
29.05.–03.06.	05.06.–10.06.
21.08.–26.08.	12.06.–17.06.
18.09.–23.09.	03.07.–08.07.
02.10.–07.10.	31.07.–05.08.
09.10.–14.10.	14.08.–19.08.
	21.08.–26.08.
	28.08.–02.09.
	04.09.–09.09.
	11.09.–16.09.
	18.09.–23.09.
	25.09.–30.09.
	02.10.–07.10.

Unsere Leistungen

- Fahrt mit modernem Komfort-Reisebus
- Unterkunft im guten Mittelklassehotel oder im Erstklasshotel, Basis Doppelzimmer
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- **Mahlzeiten:**
 - tägliches Frühstücksbuffet im Hotel
 - 4 x Abendessen im Hotel bei Reisen im Königsklasse-Luxusbus davon 1 x im auswärtigen Restaurant
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausg. fak. Ausflug Sächsische Schweiz, am 5. Tag und fak. Führung in der Semperoper und Frauenkirche, am 2. Tag)
- Geführte Stadtrundfahrt Dresden
- Kahnfahrt im Spreewald
- Eintritt und Führung Porzellanmanufaktur Meissen
- Besichtigung Dom und Orgelspiel in Freiberg
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

■ Einzelzimmerzuschlag	160.–
■ Fakultativer Ausflug Sächsische Schweiz	60.–
■ Fakultative Führung Frauenkirche und Semperoper	20.–
■ Annullationschutz obligatorisch	20.–
■ Auftragspauschale pro Person	15.–

Abfahrtsorte

06.45	Basel
07.20	Aarau
07.35	Mellingen, S-Bahnhof
08.00	Baden-Rüthof
08.30	Zürich-Flughafen
08.50	Winterthur-Forrenberg
09.15	Wil
10.15	St. Margrethen

1895–2005

110 Jahre Twerenbold Reisen AG

Einladung zur Jubiläums-Ferienmesse

Do – Sa, 31. März bis 2. April 2005, 10–16 Uhr, in Baden-Rüthof

- Jubiläums-Sonderangebote
- Jubiläums-Messerabatte
- Länderpräsentationen
- Gratis-Mittagessen*
- Gratis-Messe-Bus
- *bei Buchung einer Reise
- Verlangen Sie unseren Sonderangebote-Katalog!

Reisen in guter Gesellschaft **TWERENBOLD**

Buchungs- 056-484 84 84

www.twerenbold.ch

250 Gratis-Parkplätze in Baden-Rüthof

Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

Dem Glück im Lottospiel kann auch Papa nicht nachhelfen. Wer nicht die richtigen Ziffern auf seiner Karte hat, geht leer aus.



freunde, dass sie im Gegensatz zu Spielern in den Nachbarkantonen Solothurn und Jura keine Dauerkarten für das Lottospiel kaufen durften. Dies hatte zur Folge, dass die Lottospieler in Baselland jedes Mal ihr Portemonnaie zücken mussten, wenn eine neue Runde eingeleitet wurde. Vor einem Jahr bereitete der Regierungsrat den lästigen Handgriffen in die Gesäss tasche ein Ende und liess Dauerkarten wie in anderen Kantonen auch zu.

WER GEWINNT DEN ROLLER?

Solch juristische Turnübungen in 26 kantonalen Verwaltungen können den Lottospielern im Altstätter Sonnensaal nichts anhaben. Da mögen in Gesetzen und Verordnungen noch so viele Paragraphen bestimmen, was genau nun beim kantonal bewilligten Lottospiel erlaubt ist, die Menschen wollen in erster Linie ihren Spass haben.

Je länger der Abend dauert, desto grösser werden Anspannung und da und dort auch Verärgerung. «Jetzt will ich endlich auch ein-

mal gewinnen», sagt eine Frau aus Rebstein, die im Herbst regelmässig Lottoabende besucht. Während an anderen Tischen die Glücklichen bald nicht mehr wissen, wohin mit den zahlreichen Preisen, ist bei ihr alles leer.

Nun warten alle auf den schnittigen Yamaha-Roller, den Hauptpreis des Abends. «Den könnte ich gut gebrauchen», sagt eine junge Frau lachend. Am Schluss ist es tatsächlich eine junge Frau, aber eine vom anderen Tisch, die freudestrahlend den grossen Gewinn einfährt. Glück gehabt: Mit vier Dauerkarten hat sie einen Volltreffer im Wert von 3500 Franken erzielt. Bingo, kann man da nur sagen!

Gegen Mitternacht und nach 18 gespielten Runden, wo Fruchtkörbe, Fernseher, Luftbefeuchter, Zwiebelsäcke, Kaffeemaschinen, Fleischplättli und Plüschtiere ihre Besitzer gefunden haben, ist der diesjährige Lottomatch des FC Altstätten zu Ende. Für den nächsten Lottomatch, dem vierzigsten in Folge, werden sich die Organisatoren etwas ganz Spezielles einfallen lassen.

■ MARKUS ROHNER

Wettbewerb

Mit wie vielen Zahlen wird das hier beschriebene Lotto gespielt? Schicken Sie die Lösung mit Ihrem Absender mittels Postkarte an: Panorama, «Geld und Spiel», Postfach, 9001 St. Gallen, oder per E-Mail an panorama@raiffeisen.ch. Einsendeschluss ist der 15. April 2005 (Poststempel).



INFO

Die Lotterie ist laut dem Bundesgesetz über die Lotterien und die gewerbsmässigen Wetten eine Veranstaltung, «bei der gegen Leistung eines Einsatzes oder bei Abschluss eines Rechtsgeschäftes ein vermögensrechtlicher Vorteil als Gewinn in Aussicht gestellt wird, über dessen Erwerbung, Grösse oder Beschaffenheit planmässig durch Ziehung von Losen oder Nummern oder durch ein ähnliches auf Zufall gestelltes Mittel entschieden wird».

Grundsätzlich gilt in der Schweiz ein Lotterieverbot. Doch es gibt Ausnahmen: «Lotterien, die bei einem Unterhaltungsanlass veranstaltet werden, deren Gewinne nicht aus Geldbeträgen bestehen und bei denen die Ausgabe der Lose, die Losziehung und die Ausrichtung der Gewinne im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Unterhaltungsanlass erfolgen, sind zugelassen», sagt der Gesetzgeber. Alle Lotterien und Tombolas unterstehen dem kantonalen Recht und können von ihm zugelassen, beschränkt oder untersagt werden.

KOMPAGNONS

«Wer ist dafür?», fragt Hugo Häfeli und blickt in die Runde. Doch Deleila Rüdüsüli und Elvira Schön deuten auf die Lücke am Stammtisch. Albert Röllin wäre noch nicht da. Ohne ihn wollen sie auf keinen Fall abstimmen. Und ob er noch nichts von Demokratie gehört hätte. Hugo Häfeli grinst: «Ja, wo kein Volk, da auch keine Herrschaft.» Ausserdem käme es vielmehr darauf an, wer den weitesten Weg habe. Und den habe zweifellos er.

Elvira Schön schmolzt und weigert sich, über Albert Röllins Kopf hinweg zu entscheiden. Schliesslich seien sie ja so etwas wie Leidensgenossen. Als der Wirt ihr den bestellten Tee-Creme bringt, deutet er auf die Tür und nickt dem eintretenden Albert Röllin zu: «Da habt ihr euren vermissten Genossen.»

Albert Röllin setzt sich auf den leeren Stuhl am Stammtisch, an dem plötzlich kein Wort mehr gesprochen wird. Sollte er einen der wichtigsten und dramatischsten Diskussionspunkte bereits verpasst haben?

Oder hat er nur eine der abendfüllenden Ausführungen unterbrochen, auf die sich Hugo Häfeli jeweils eine Woche lang vorbereitete? Um was geht es denn nun? «Habt ihr schon ausgejast, wer diesmal dran ist?», fragte er in die Runde. Hugo Häfeli verleiht seinem Grinsen einen Ausdruck, der deutlich als Hab-ich-euch-das-nicht-Gesagt von Deleila Rüdüsüli und Elvira Schön auch so verstanden wird: «Die Damen wollen eine Genossenschaft gründen.» Und weil Albert Röllin seine Augenbrauen hochzieht, ergänzt Hugo Häfeli: «Eine Lei-dens-ge-nossen-schaft.»

Die Idee mit der Genossenschaft fände er gar nicht so abwegig, entgegnet Albert Röllin. Ausserdem würden sie sich damit ganz und gar im sicheren Fahrwasser sämtlicher Trendströme bewegen. So genannte Selbsthilfegruppen gäbe es bereits überall. «Wäre es nicht eine verdienstvolle Aufgabe für dich, hier und jetzt die erste Genossenschaft im Café Felix zu gründen?», fordert er Hugo Häfeli auf und klopft ihm auf die Schulter.

Inzwischen angelt Deleila Rüdüsüli aus ihrer Handtasche einen Notizblock samt Kugelschreiber, um das bevorstehende Ereignis von Beginn an zu protokollieren. Hugo Häfeli schüttelt den Kopf. Der Gedanke, als aufgeklärter Zeitgenosse zu gelten, gefällt ihm zwar, aber diese Idee stammt leider nicht von ihm. Er widerspricht: «Genossenschaften gründet man in der Regel, um ein gemeinsames wirtschaftliches Ziel zu verfolgen ...»

«Ha», triumphiert Elvira Schön, «wenn wir die erste Fahrgenossenschaft für das Café Felix gründen, kann das ökonomisch gesehen ziemlich interessant werden. Und ausserdem beruht alles auf urdemokratischen Prinzipien: eine Stimme pro Kopf. Also wer ist dafür?»

Deleila Rüdüsüli notiert in ihrem Notizblock alle vier Namen unter dem zweifach unterstrichenen Wort «Gründungsmitglieder» und überlegt, wie viele Gründer das Gesetz vorschreibt. Sind es vier, sechs oder sieben? ■ ZANNY ZAUM

Wie viele Mitglieder müssen an der Gründung einer Genossenschaft beteiligt sein? Die Lösung finden Sie in diesem Heft auf Seite 29.



IMPRESSUM | Herausgeber und Verlag: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken | Redaktion: Pius Schärli, Chefredaktor; Philippe Thévoz, Redaktor, französische Ausgabe; Lorenza Storni, italienische Ausgabe | Konzeption, Layout und Druckvorstufe: Brandl & Schärer AG, 4601 Olten, www.brandl.ch; Titelbild: Marc Wettli | Adresse der Redaktion: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Panorama, Postfach, 9001 St. Gallen, Telefon 071 225 8405, Fax 071 225 86 50, panorama@raiffeisen.ch, www.raiffeisen.ch/panorama | Druck und Versand: Vogt-Schild/Habegger Medien AG, Zuchwilerstrasse 21, 4501 Solothurn, Telefon 032 624 73 65 | Erscheinungsweise: Panorama erscheint achtmal jährlich; 91. Jahrgang; Auflagen: 312 000 Expl. deutsch; 66 000 Expl. französisch; 44 000 Expl. italienisch | Inserate: Kretz AG, Verlag und Annoncen, Postfach, 8706 Feldmeilen, Telefon 01 925 50 60, Fax 01 925 50 77, info@kretz.ch, www.kretz.ch | Bezug: Panorama kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken gratis bezogen respektive abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. | Adressänderungen: Mutationen melden Sie bitte direkt der örtlichen Raiffeisenbank.

FRÜHLINGSWEINE*

Aus Europas besten Lagen

* sämtliche Weine stammen aus kontrolliert biologischem Anbau.

QUALITÄTSGARANTIE DELINAT
Höchste Bewertung für Delinat:
 Dieses Qualitätszeichen für biologischen Weinbau garantiert die mehrfache Kontrolle zur Einhaltung der Delinat Anbau Richtlinien. Es erhielt vom WWF und von den Konsumentenschutz-Organisationen der Schweiz die höchste Bewertung «***» sehr empfehlenswert.



Solens Prosecco Prosecco di Valdobbiadene 2004
 Der Prosecco von Perlage überzeugt durch seine Ausgewogenheit und frische Frucht. Macht jedes Essen zum Fest! (Listenpreis CHF 13.50)



Ermita de Petrer Cosecha Alicante DO 2001
 «Cosecha» bedeutet Jahrgang oder auch Ernte. Ein Wein mit Gehalt und Charakter; ein selbstbewusster Vertreter aus der Appellation Alicante DO. (Listenpreis CHF 11.50)



Le Soleil Vin de Pays d'Oc 2003
 Le Soleil wächst in einer faszinierenden Landschaft mit duftenden Kräutern und dem unendlichen Meer am Horizont. (Listenpreis CHF 10.90)



Rubino Chianti Chianti DOCG 2002
 Mögen Sie Chianti? Probieren Sie den «Rubino» – die fruchtig-weiche Verführung aus der Toskana! (Listenpreis CHF 13.50)



Osoti, Rioja Rioja DOCa 2002
 Dieser Rioja verführt mit seinem Charme. Der Ausbau in kleinen Holzfässern gibt ihm den letzten Schliff – ein herrlicher Tropfen! (Listenpreis CHF 15.50)



Ocre Rouge Vin de Pays d'Oc 2003
 Das Zusammenspiel von Syrah und Merlot ergeben einen süffigen Südfranzosen voller Charme und Finesse. Der ideale Essensbegleiter. (Listenpreis CHF 12.50)

Ihr Kennenlern-Paket «Frühlingsweine»:



Kennenlernpreis nur **CHF 48.-**
 statt CHF ~~77.40~~



DELINAT

Delinat Kundenservice
 Kirchstrasse 10, 9326 Horn
 Tel. 071 227 63 00
 Fax 071 227 63 01
 www.delinat.ch

Bestellschein

Angebot gültig bis 30.4.2005

Ja, ich bestelle das Kennenlern-

Paket «Frühlingsweine» Art. 9136.01

6 Flaschen für nur **CHF 48.-** statt CHF ~~77.40~~

Dazu erhalten Sie gratis den praktischen Ratgeber mit den nützlichsten Tipps rund um Wein. Preis zuzüglich CHF 6.50 Versandkosten-Anteil. Pro Haushalt nur ein Paket. Danke für Ihr Verständnis.

Bitte senden Sie mir gratis den neuen Weinkatalog.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-mail

Geburtsdatum*

TT

MM

JJ

591.886

Bitte ausfüllen und einsenden an: Delinat Kundenservice, Kirchstrasse 10, 9326 Horn, Tel. Bestellung: 071 227 63 00

Fax-Bestellung: 071 227 63 01

*Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren



**Ihr Vermögen in
den besten Händen.**

Pucci, Sulzer

Wir machen den Weg frei

Mit der Vermögensverwaltung von Raiffeisen brauchen Sie sich nicht täglich um das Börsengeschehen zu kümmern. Das übernehmen erfahrene Finanzspezialisten, die Ihr Portfolio laufend optimieren. Sparen Sie sich die Zeit, die wir uns nehmen, um mehr aus Ihrem Geld zu machen. Lassen Sie sich beraten – kompetent und persönlich.

www.raiffeisen.ch

RAIFFEISEN

